

SPANISCHE FORSCHUNGEN
DER GÖRRESGESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON IHREM SPANISCHEN KURATORIUM
E. EICHMANN, H. FINKE (†), M. HONECKER

ERSTE REIHE

GESAMMELTE AUFSÄTZE
ZUR KULTURGESCHICHTE SPANIENS

8. BAND



MÜNSTER IN WESTFALEN 1940
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Ⓡ

GESAMMELTE AUFSÄTZE
ZUR KULTURGESCHICHTE
SPANIENS

8. BAND

VORBEREITET VON

H. FINKE (†)

IN VERBINDUNG MIT

E. EICHMANN UND M. HONECKER

HERAUSGEGEBEN VON

J. VINCKE



MÜNSTER IN WESTFALEN 1940
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

X
213-19

MONUMENTA GERMANICAE
HISTORICA
Bibliothek

Hacta est huiusmodi scriptura V idus decembris.

Sig+num Petrus comes, qui hanc scripturam iussit scribere et testes firmari.

Ego Bertran Ath, senior Montaniana, laudo et confirmo et manu propria facio hoc + signum et accipio de vos centum solidos denariorum valentes.

Ego Bernardus Raimundi laudo et confirmo hanc cartam et manu propria facio hoc + signum. Sig+num Belenger Ramon de Muro. Sig+num Pere Guielm de Castelnovo. Sig+num Bernardi Guielm Buscha.

Poncius sacerdos scripsit per iussionem Guilielmus sub die et anno prefixo.

(*Barcelona, Arch. Gran Priorato, arm. 2. Susterris, num. 269.*)

XVIII

1182, agosto 31.

Quoniam legaliter sancitum antiquitus teneatur et cautum dum obligationibus . . . parentes suos tradere filios in templo Domini fideliter Domino servituros procul dubio hoc de nostris filiis faciendum nobis salubre prebetur exemplum Equum est enim iudicium Creatori nostro de nobis reddere fructum, ideirco ego marchesa.

(*Barcelona, ACA, Monacales, S. Llorens del Munt, num. 613.*)

XIX

1067, junio 23.

In nomine Dni. Ego Miro Sendredi donator sum tibi Remundo filio meo. Manifestius est enim quia gotice, precipiunt [leges] ut quisquis rem donatam sive per traditionem condite scripture sive per consignationem vel traditionem rerum in iure suo perceperit et complacuerit ei ut donator rem ipsam per voluntatem eius qui eam donata percepit, possideat, iam si in postmodum fortasse contigerit, ut ipse, qui rem donatam perceperat a vivente donatore, moriens ab hac vita discedat, quicquid de re sibi donata iudicare voluerit, licentiam habeat.

VIII kal. Iulii anno VII regni regis Philippi.

(*Archivo Cated. Barcelona, D. C. (b) 241 caps 3.*)

Jakob II. von Mallorca und Peter IV. von Aragon (1336—1349)

Von Carl A. Willemssen.

I.

Über dem Werden des Königreiches Mallorca leuchtete kein guter Stern; an seiner Wiege standen nicht unausweichliche Notwendigkeiten und der Zwang staatenbildender Gesetze, sondern vor allem familiäre Rücksichten. Die ernste Besorgnis, daß die tiefe Abneigung zwischen den aus verschiedenen Ehen stammenden Söhnen Peter und Jakob die Zukunft des Reiches gefährden möchte¹, bestimmte Jakob den Eroberer in seinen Testamenten, an dem Gedanken der Reichsteilung festzuhalten. Während Peter Aragon, Katalonien und Valencia erhielt, wurde für Jakob das Königreich Mallorca geschaffen².

Was der Eroberer durch diese machtpolitisch zweischneidige Maßnahme, die sein Lebenswerk, die Begründung der aragonesischen Großmachtstellung, weitgehend wieder zerstörte, hatte verhindern und zum Guten wenden wollen, erfüllte sich nicht. Denn kaum hatte er die Augen geschlossen, wurden die vorsorgenden Satzungen seines Testamentes sogleich auf das schwerste erschüttert. Der neue König von Aragon, Peter der Große, der schon als Infant in geheimen Protesten gegen eine Teilung des Reiches³ wie auch gegen die Schenkungen, mit denen der jüngere Stiefbruder schon vor Eintritt des Erbfalls dauernd bedacht wurde⁴, scharf Stellung genommen hatte, zögerte nicht, die letztwilligen Verfügungen des Vaters so weit als irgend möglich rückgängig zu machen.

Wir sind im einzelnen über die Vorgänge nicht unterrichtet, aber im Hinblick auf die Persönlichkeit Peters des Großen dürfte wohl zu-

¹ CDI. (= Colección de documentos inéditos del Archivo general de la Corona de Aragón.) XXIX, 8: „Volentes evitare, quod de cetero ullum scandalum ullaque discordia possint oriri inter carissimos infantem Petrum et infantem Jacobum filios nostros et heredes honorum nostrorum, quia sapientum est providere futura, ne possint ea in dampnum eorum vel sui generis redundare, ideo tractavimus . . .“

² Das endgültige Testament wurde am 26. August 1272 in Montpellier verfaßt. Vgl. Huici, Colección diplomática de Jaume I. Bd. III. Doc. Nr. 1385.

³ CDI, VI, 155.

⁴ Lccoy de la Marche, Relations politiques de la France avec le Royaume de Majorque I, 429. Doc. Nr. XVI.

⁵ Spanische Forschungen. Erste Reihe. — 8. Band.

treffen, was sein Bruder später darüber ausgesagt hat, daß er nämlich kurzer Hand vor die Wahl gestellt wurde, alles zu verlieren oder sein Reich als „feudum honoratum“ der aragonischen Krone zu besitzen“. In der bitteren Erkenntnis, für einen Kampf gegen diese Vergewaltigung nirgends Bundesgenossen finden zu können, allein aber zu schwach zu sein, um sich dem Bruder erfolgreich zu widersetzen, beugte sich Jakob I. von Mallorca dem Machtspruch des Stärkeren“.

Wie sehr auch diese neuen Abmachungen den Geist brüderlicher Eintracht betonen⁷, in Wirklichkeit wurden durch die rücksichtslos erzwungene Verpflichtung die Gegensätze nur noch schärfer. Als dann im Verfolg der sizilianischen Vesper, die Peter den Großen zum Eingreifen in die süditalienischen Angelegenheiten veranlaßte, der Bannspruch über ihn verhängt und der Kreuzzug gegen Aragon verkündet wurde⁸, da betrachtete sich Jakob I. nicht nur aller Verpflichtungen gegen den Bruder ledig, sondern er beschloß auch, die Gunst der Stunde zu versuchen und durch Anschluß an die anjou-französisch-päpstliche Koalition die eigene Freiheit wiederzugewinnen. Daraufhin entschied sich Peter der Große, das väterliche Testament völlig zu zerreißen. Durch einen überraschenden Handstreich gegen Perpignan wollte er sich des verräterischen Vasallen bemächtigen. Der kühne Überfall gelang indessen nicht ganz. Während Frau und Kinder in die Hand des Gegners fielen, konnte sich Jakob I. selbst durch eine abenteuerliche Flucht in Sicherheit bringen“. Aber sein Reich verlor er doch. Was Peter den Großen selbst sein vorzeitiger Tod zu vollenden verhinderte.

⁵ CDI. XXIX, 38: „Et mortuo dicto patre nostro dictus Petrus frater noster, turpiter veniens contra proprium iuramentum et homagium et confirmationem et approbationem suam et ordinationem paternam, movisset nobis questionem de omnibus predictis terris a dicto patre nostro nobis datis et assignatis, petendo ipsas a nobis penitus sibi dimitti et deseparari cum fructibus et redditibus et exitibus a nobis inde perceptis, volendo etiam super hoc nobis movere guerram.“

⁶ CDI. XXIX, 38. „Et super hoc nos habuimus recursum ad romanam ecclesiam tanquam ad matrem spiritualem et ratione dicti sacramenti facti et alios amicos nostros, ut nos ab eius violentia protegerent, quod facere recusarunt; quare nos videntes et cognoscentes nos non ita esse potentes, quod eius potentie resistere nec contra ipsum nos et terras nostras bono modo defendere valeremus, metu et timore ipsius et potentie sue et propter minas et terrores, quos nobis inferrebat, habuimus et opportuit nos de necessitate sibi facere quandam recognitionem de accipiendo pro ipso in feudum honoratum predictum regnum Majorice.“

⁷ CDI. XXIX, 119: „Tandem volentes a dicta lite discedere per compositionem et transactionem et fraterni amoris inter nos vinculum conservare . . .“

⁸ Vgl. dazu W. Kienast, Der Kreuzzug Philipps des Schönen von Frankreich gegen Aragon. *Histor. Vierteljahrshchr.* Bd. XXVIII (1934), p. 673—698.

⁹ Vgl. dazu den außerordentlich anschaulichen Bericht Peters des Großen, ACA (— Archivo de la Corona de Aragón) Reg. 56 fo. 98 f.; ferner Desclot. *Cronica*, caps. 154 ff.

beendete sein Nachfolger Alfons III. Als im November 1285 der Vater sich zum Sterben niederlegte, setzte der Sohn nach Mallorca über, um auch auf den Balearen wieder die siegreichen Banner Aragons aufzupflanzen“.

Die stolze Erklärung, mit der Alfons III. den schnellen Sieg bekrönte, nämlich das Königreich Mallorca niemals wieder vom aragonischen Reiche zu trennen¹⁰, die auch sein Nachfolger Jakob II. zu Beginn seiner Regierung noch einmal mit aller Schärfe wiederholte¹¹, ließ sich jedoch auf die Dauer nicht behaupten. Im Zuge der Beilegung der vielen kriegerischen Verwicklungen, die die sizilianische Vesper zur Folge hatte, erhielt schließlich auch Jakob I. von Mallorca sein Königreich zurück¹². Diese Wiederherstellung überschatteten allerdings dunkle Mächte: Erbitterung, Enttäuschung und Gehässigkeit, denn Jakob I. konnte nur unter ähnlichen Bedingungen, wie sie ihm schon sein Bruder auferlegt hatte, seine Krone wiedergewinnen. Deshalb ließ er der neuen Lehnsverpflichtung sofort einen geheimen Protest folgen, in dem er alle Abmachungen für sich und seine Erben für null und nichtig erklärte und ausdrücklich festlegte, zu gegebener Zeit dagegen vorgehen zu wollen¹³.

In der Folge aber gestalteten sich die Beziehungen doch wesentlich besser, als nach diesem wenig hoffnungsvollen Auftakt zu erwarten gewesen war. Vor der Fülle gemeinsamer politischer und wirtschaftlicher Interessen, die eine loyale Zusammenarbeit ermöglichten, traten die trennenden Momente mit der Zeit immer stärker zurück. Auch der erste Thronwechsel in Mallorca (1311) brachte darin keine Änderung; vielmehr schien der so friedfertige Charakter des neuen Königs Sancho eine besondere Garantie für Dauer und Festigkeit des guten Einvernehmens zu bieten.

Doch dann stiegen ganz unerwartet am politischen Horizont wieder drohende Wetterwolken empor. Denn als im Juni 1316 in Morea Sanchos Bruder, der Infant Ferran, einer der Helden der katalanischen Kompagnie, fiel, war Jakob II. der Ansicht, daß der Heimfall des Königreiches Mallorca nur noch eine Frage der Zeit sein würde, weil Sanchos Ehe mit Maria von Neapel kinderlos geblieben war, und bei einer, allerdings ein-

¹⁰ Vgl. L. Klüpfel, Die äußere Politik Alfons III. von Aragon (Abhdl. zur mittl. u. neueren Gesch., Heft 35) p. 17 f. Die Insel Menorca wurde erst 1287 zurückerobert. Vgl. Parpal y Marques, *La conquista de Menorca en 1287 por Alfonso III de Aragon*, Barcelona 1901.

¹¹ Lecoy de la Marche, *Relations politiques*, I, 454 Doc. Nr. 31.

¹² Lecoy de la Marche, loc. cit., I, 457 Doc. Nr. 33.

¹³ Lecoy de la Marche, loc. cit., I, 338 f.

¹⁴ CDI. XXIX, 37 ff. Diesen Protest hat Jakob I. im August 1302 noch einmal erneuert. Vgl. Lecoy de la Marche, *Relations politiques*, I, 473 ff. Doc. Nr. 12.

seitigen Auslegung der Bestimmungen, die der Eroberer über die Nachfolge der einen Dynastie in der Herrschaft der anderen getroffen hatte, nach seinem Tode nur die Könige von Aragon diese antreten könnten¹⁵. Aber eine Gesandtschaft, die 1318 den Auftrag erhielt, diesen Tatbestand bei Sancho festzustellen und den Erbanspruch Aragons anzumelden, stieß nicht nur bei ihm auf schärfsten Widerstand, sondern wurde auch von den Vertretern der mallorkinischen Reichsteile sehr unfreundlich empfangen und eindeutig abgewiesen¹⁶. Für Sancho und seine Untertanen bestand nicht der geringste Zweifel, daß der Sohn des Infanten Ferran, der damals am Hofe von Perpignan noch seine Kinderlage verspielte, der legitime Thronerbe war. Vor dem einmütigen und entschlossenen Widerstand wich der König von Aragon vorsichtig zurück. Was zunächst vertagt werden mußte, konnte vielleicht später unter besseren Vorbedingungen wieder aufgenommen werden.

Diese schienen sich in der Tat schon im September 1324 bei Sanchos Tod zu bieten. Der angebliche Thronerbe, ein unmündiges Kind, ein in sich uneiniger Regentschaftsrat und große Teile des Reiches in vollem Aufruhr gegen den Regenten, das alles mußte dazu verlocken, mit fester Hand durchzugreifen und vollendete Tatsachen zu schaffen. Aber in letzter Stunde sicherte die energische diplomatische Intervention der Kurie und der Königin Sancha von Neapel den Fortbestand des Königreiches Mallorca¹⁷. Der Ausweg, den man auch hier, wie damals zumeist aus verworrenen Lagen fand, war eine Eheverbindung zwischen den Dynastien. Aber indem Jakob II. von Mallorca Konstanze, die Tochter des aragonischen Thronfolgers Alfons, heiratete, wurde zugleich die Anwartschaft auf einen möglichen Heimfall des mallorkinischen Reiches an Aragon um einen weiteren Rechtstitel vermehrt.

Noch einmal leuchtete dann für eine Weile die Sonne des Friedens und der heiteren Sorglosigkeit über dem kleinen Königreich; noch einmal gab es ein reiches Blühen und vielfältiges Ernten in allen Bezirken seines staatlichen Daseins, in jenen Jahren, da mit väterlicher Sorge, verständnisvoller Güte und wohlwollender Rücksichtnahme Alfons IV. den Ausgang der Herrschaft seines noch jugendlichen Schwiegersohnes begleitete. Für diesen aber war es vielleicht das größte Unglück seines Lebens, daß er allzu früh die unmerklich leitende und berichtigende

¹⁵ Vgl. A. Rubió i Lluch, *Contribució a la biografia de l'infant Ferran de Mallorca*. *Estudis Universitaris Catalans* Bd. VII. 291 ff.

¹⁶ ACA. Reg. 337, fo. 1 ff.

¹⁷ Vgl. Mollat, *Jean XXII et la succession de Sanche de Majorque*. *Rev. d'hist. et d'archéol. de Roussillon* Bd. 6 (1905), 65 ff, 97 ff. J. M. Vidal. *Un ascète de sang royal: Philipp de Majorque*. *Rev. des questions historiques* Bd. 88 (1910) 361 ff. A. Störmann, *Studien zur Geschichte des Königreiches Mallorca* (Abhdl. z. mittl. u. neueren Gesch., H. 66, 1918).

Hand des Schwiegervaters verlor, und daß er sich beweisen sollte, bevor noch seine reichen und hohen Anlagen Maß und Mitte gefunden, sein wilder ritterlicher Sinn in strenger Selbstzucht gebändigt und geformt, das Gesetz und die Ordnung von Herrschaft und Dienst, Befehl und Gehorsam, Anspruch und Verzicht erkannt und vorbildlich zu leben gelernt hatte. So aber konnte es geschehen, daß die schließlich tödliche Bedrohung des Königreiches Mallorca von seinem eigenen Herrscher mitbeschworen wurde, weil ihm seine erdachte und erträumte, ferne und unwirkliche Welt die nahe und gegebene mit ihren harten und unerbittlichen Gesetzen immer wieder verkennen ließ.

Diese wiederholten Gefährdungen seines Bestandes würden einen weniger ernsten Charakter besessen haben, wenn das Königreich Mallorca bei seinem andern großen Nachbarn sichere Anlehnung gefunden hätte und es dessen unumstößlich hätte sicher sein dürfen, daß die Garantie des eigenen Bestandes zu den unverrückbaren Prinzipien der französischen Außenpolitik gehöre. Diese Gewißheit aber besaß es in keiner Weise.

Als der Eroberer das Königreich Mallorca schuf, fügte er verschiedenartige Gebietsteile zusammen. Außer der balearischen Inselgruppe gehörten jene Gebiete nördlich der Pyrenäen dazu, die seit langem der aragonischen Herrschaft unterstanden. Aber seit dem Vertrag von Corbeil (1258)¹⁸, dem ersten Meilenstein der siegreichen Expansion des französischen Königtums zum Süden hin, konnten sie über kurz oder lang Anlaß zu politischen Spannungen werden und langsam den Charakter eines dem natürlichen Grenzwall der Pyrenäen vorgelagerten Glacis annehmen. Ebenso wurde ihm die Herrschaft Montpellier angefügt, durch deren Besitz die Könige von Aragon dem Bischof von Maguelone lehnspflichtig geworden waren. Durch die Absonderung dieser Herrschaftsgebiete wurde die natürliche nationale Geschlossenheit des aragonischen Reiches außerordentlich verstärkt, sie aber bildeten in ihrer neuen Daseinsform einen Pufferstaat, durch dessen Existenz, wie man hoffen mochte, die direkte aragonisch-französische Auseinandersetzung, die seit Corbeil langsam heraufzuziehen begann, noch auf weite Sicht vertagt werden konnte.

Ebenso wie die Beziehungen zu Aragon von Anfang an spannungsreich waren und immer wieder erschüttert wurden, so war auch das gute Einvernehmen mit Frankreich schon früh aufs schwerste belastet worden. Als nämlich im Jahre 1297 Philipp der Schöne in die Rechte des Bischofs von Maguelone über die Herrschaft Montpellier eintrat¹⁹, wurde der König von Mallorca auch Lehnsträger des anderen großen Nachbarn, und da das französische Königtum nun auch hier

¹⁸ Devic et Vaissete, *Histoire générale de Languedoc* ²VI, 858 ff.

¹⁹ Lecoy de la Marche, *Relations politiques*, I, 311 f.

folgerichtig und rücksichtslos den Hebel ansetzte, um sich neue Rechtstitel und Einflußsphären zu gewinnen, mußte es immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Zuständigkeit der beiderseitigen Behörden kommen, die mehr als einmal einen höchst bedrohlichen Charakter annehmen sollten.

So verschlang sich die mallorkinische Frage mehr und mehr zu einem gordischen Knoten. Solange ihn auf allen Seiten versöhnliche Hände hielten, war es möglich, auch in oft schon gewittrige Luft noch den Friedensbogen zu zaubern. Das aber wurde in dem Augenblick anders, als ihn Fäuste ergriffen, stark und hart genug, um ihn zu zerhauen; sie besaß der Mann, der 1336 in Aragon auf Alfons IV. folgte: Peter IV. „El Ceremonioso“.

II.

Es ist immer wieder behauptet worden²⁰, daß das Verhalten Peters IV. gegenüber Jakob II. von vornherein kein anderes Ziel gekannt hätte, als diesen zu vernichten und das selbständige Königreich Mallorca auszulöschen, und, daß er vom ersten Tage an mit allem Vorbedacht darauf hingewirkt habe, seinen Schwager so herauszufordern und zu solchen Handlungen zu verleiten, daß dieser sich schließlich selbst ans Messer liefern mußte. Zum Beweise hat man sich dabei allzu einseitig auf das gestützt, was in der von Peter IV. verfaßten Chronik²¹ berichtet wird, und viel zu wenig berücksichtigt, daß sie doch erst geraume Zeit nach diesen Ereignissen und dann als ein Rechenschaftsbericht in eigener Sache geschrieben wurde. Schon das allein mußte zur Folge haben, daß öfters — bewußt oder unbewußt — Dinge weggelassen oder hinzugefügt wurden, daß vieles in ganz andere Beleuchtung rückte und auch häufig Ursachen und Wirkungen miteinander verknüpft wurden, die ursprünglich gar nicht zueinander gehörten. Was aber in unserm besonderen Fall noch zu erhöhter Vorsicht gegenüber der Chronik zwingt, ist einmal die Tatsache, daß gleichsam so wichtige Funktionen, wie die des Anklägers und Richters, des Verteidigers und der Geschworenen, in einer Person vereinigt sind, zum anderen, daß die Versuchung für Peter IV. besonders groß sein mußte, die Rechtmäßigkeit seines Handelns und die Schlechtigkeit des Gegners allzu stark zu betonen. Berücksichtigt man das alles und zieht mit Sorgfalt noch die Zeugnisse heran, die das in ihr gegebene Bild er-

²⁰ Als einen der Ersten nennen wir Zurita, *Anales* Tom. II. lib. VII. p. 146. Die heutige Auffassung ist sehr stark bestimmt durch Lecoy de la Marche, *Relations politiques* II., 26 f, 28 ff.

²¹ Vgl. über diese Chronik die Arbeit von A. Rubió y Lluch, *Estudi sobre la elaboració de la Cronica de Pere l Ceremonioso*. *Anuari de l Institut d'Estudis Catalans* III. (1909—10) p. 519—570.

gänzen oder berichtigen, so wird man feststellen müssen, daß von einer ursprünglichen unüberwindlichen Abneigung, einem vorgefaßten und dann mit diabolischer Folgerichtigkeit durchgeführten Vernichtungsplan keine Rede sein kann.

Schon wenige Monate nach der Krönung Peters IV. sollte eine erste Begegnung zwischen den Monarchen in Valencia stattfinden; aber dem König von Mallorca, von dem die Anregung ausgegangen zu sein scheint, kamen dann doch wieder Bedenken, für die er auch volles Verständnis fand, und so unterblieb der Besuch²². In der Folgezeit nahmen dann zunächst innenpolitische Schwierigkeiten, vor allem die schweren Auseinandersetzungen mit seiner Stiefmutter Eleonore, die ganze Aufmerksamkeit Peters IV. in Anspruch. Wie die Chronik berichtet, war es der Oheim des Königs, der Infant Peter, der zuerst wieder energisch daran erinnerte, daß die Erneuerung der Pakte und die Lehnshuldigung des Königs von Mallorca noch immer nicht erfolgt seien, und angeblich auf sein Drängen hin erging dann die Zitation²³.

Vergleicht man diese Erzählung mit dem vorhandenen urkundlichen Material, so ergibt sich allerdings ein etwas anderes Bild. Als Peter IV. im Februar 1337 Jakob II. auffordern ließ, seinen Verpflichtungen zu genügen, geschah es noch in durchaus verbindlichen Formen. Die Weisungen, mit denen in seinem Auftrage Peter von Montepaone an den mallorkinischen Hof ging, enthielten mitnichten eine Zitation, sondern Jakob II. wurde in aller Freundlichkeit gebeten, Ende März nach Barcelona zu kommen²⁴. Wenn in der Folge die Dinge sich zuspitzten und der Ton der Schreiben schärfer wurde, so war das durchaus die Schuld Jakobs II., denn die eigenen Gesandten, die er daraufhin zur weiteren Fühlungnahme in Aussicht stellte, blieben aus. Auch er selbst erschien weder zum anberaumten Termin am aragonischen Hof, noch hielt er es für notwendig, eine Verschiebung der Begegnung zu erbitten²⁵.

²² ACA. Reg. Curie Nr. 1053 fo. 171r. Peter IV. an Jakob II.: „ . . . taliter respondemus, quod nimium placuisset nobis si ad civitatem Valencie ubi nos existimus venissetis, quoniam intendebamus vobiscum et cum . . . regina . . . recreationem habere . . . sed quia dictus Jacobus (Scuderii) nobis exposuit vos propter vitandum persone vestre periculum deliberastis non venire ad civitatem Valencie, nos qui honorem vestrum sicut proprium reputamus vos exinde excusatos habemus . . . Dat. Val. XVIII kal. Sept. MCCXXXVI.“

²³ *Cronica* (ed. Bofarull) p. 97/98. „Nos, a consell del dit infant En Pere. citam lo rey de Mallorques, car fort desplaya al dit infant com tant se laguiaba lo homenatge quens devia fer lo dit rey, lo qual se era molt perlongat.“

²⁴ ACA. Reg. 547, fo. 48r. In der Chronik Peters IV. wird diese Legation überhaupt nicht erwähnt.

²⁵ ACA. Reg. 547, fo. 48v, 51r, 59v.

Ein solches Verhalten aber mußte von einem Herrscher, der wie Peter IV. auf die genaueste Befolgung der höfischen Etikette sah, als eine bewußte Kränkung empfunden werden und ihn deshalb besonders erbittern. Für die delikate Aufgabe, den ungünstigen Eindruck, der dadurch entstanden war, zu verwischen und die guten Beziehungen wiederherzustellen, schien niemand geeigneter als die mallorquinische Königin Konstanze, die Schwester Peters IV. Da man annehmen durfte, daß er sich ihr gegenüber eher versöhnlich und zu einem Entgegenkommen bereit zeigen würde, ging in ihrem Auftrag Ademar von Mosset an den aragonischen Hof, um den säumigen Gemahl zu entschuldigen, zugleich aber auch, um weiteren Aufschub für ihn zu erwirken²⁶.

Wohl entsprach Peter IV. dem Wunsche der Schwester²⁷. Aber Wilhelm von Bonencontre, der im Februar 1339 diesen Bescheid nach Perpignan überbrachte, hatte zugleich den Auftrag, über das Befremden seines Herrn keinen Zweifel zu lassen und der bestimmten Erwartung Ausdruck zu verleihen, daß sich Jakob II. am 1. Mai 1339 in Cervera, wo auch die Cortes tagen sollten, einfinden werde, um seinen Verpflichtungen nachzukommen²⁸. Wenn er auch diesmal wieder eine klare Antwort vermied, so wagte er doch nicht mehr, wie im vergangenen Jahr, die Angelegenheit stillschweigend auf die lange Bank zu schieben. Die Gesandten, die er auch jetzt wieder ankündigte²⁹, machten sich einen Monat später tatsächlich auf den Weg.

Die Verhandlungen aber, die sie dann mit dem König von Aragon führten, müssen einen wenig günstigen Verlauf genommen haben und waren wohl im Begriffe, ergebnislos abgebrochen zu werden³⁰, als ein Sonderkurier ein Handschreiben Jakobs II. überbrachte, in dem er versprach, bis zum Johannistage seine Pflichten zu erfüllen³¹. Damit schien die schwierige Angelegenheit unmittelbar vor der Erledigung zu stehen; doch als der Termin herannahte, wich Jakob II. erneut zurück. Mit Rücksicht auf wichtige Gründe, die nicht näher bezeichnet

²⁶ ACA. Reg. 547, fo. 51r^o—v. Daß Ademar von Mosset im Auftrage der Königin kam, wird in Peters Chronik p. 98 verschwiegen. Wann A. d. M. nach Valencia ging, ist leider nicht genau festzustellen.

²⁷ In seiner Chronik wird das Gegenteil behauptet.

²⁸ ACA. Reg. 547, fo. 51r^o—v^o. Die Instruktionen für G. d. B. ibid. fo. 52v^o.

²⁹ ACA. CRD. Pere IV. Caja 27 Nr. 13 u. 14.

³⁰ ACA. Reg. 547, fo. 59v^o—60r^o. Ihre Mission wird auch in Peters Chronik p. 97 erwähnt; aber auch hier heißt es fälschlicherweise, daß Peter eine nochmalige Vertagung abgelehnt habe.

³¹ ACA. CRD. Pere IV. Caja 27 Nr. 15.

wurden, erbat er am 7. Juni nochmals eine Verschiebung bis zum Magdalenentag (22. Juli)³².

Man fragt sich unwillkürlich, welchen Grund diese merkwürdige Verschleppungstaktik hatte. Zunächst geschah sie zweifellos in der Hoffnung, eine Erneuerung der Pakte und die Lehnshuldigung überhaupt zu vermeiden, beziehungsweise sie in möglichst weite Ferne zu rücken. Aber als die Gegenseite darauf nicht eingehen wollte, vielmehr immer dringlicher auf beidem bestand, da unternahm Jakob II. noch einen letzten Versuch, um wenigstens die bisher übliche Form der Erfüllung zu vermeiden. Er trat nun plötzlich mit der Bitte hervor, der Infant Peter möge in Vertretung des Königs von Aragon nach Perpignan kommen und hier die Erneuerung aller Verpflichtungen entgegennehmen³³.

Welche Gründe Jakob II. auch für diesen ungewöhnlichen Schritt haben mochte, er bewies damit wenig psychologisches Verständnis für die Wesensart Peters IV. Es war schon eine starke Zumutung, nachdem er seinen Schwager immer wieder hingehalten und ihn durch die Art, in der es geschehen war, stark verärgert hatte, jetzt noch von ihm zu verlangen, großzügig auf eine Zeremonie zu verzichten, auf der dieser nach dem Vorgefallenen notwendiger denn je bestehen mußte.

Dennoch unternahm der Infant die Reise nach Perpignan³⁴, und wenn wir auch über den Inhalt seiner Mission nichts wissen, so legt doch ihr Erfolg die Vermutung nahe, daß er durchaus nicht der Scharfmacher war, als den ihn die Chronik darstellt, sondern im Gegenteil bemüht war, die ganze Angelegenheit, die sich im Laufe der Zeit so unnötig zugespitzt hatte, möglichst bald und ohne neue Zwischenfälle aus der Welt zu schaffen. Dem älteren, abgeklärten und in Staatsgeschäften erfahrenen Manne muß es verhältnismäßig schnell gelungen sein, die Widerstände Jakobs II. zu überwinden und seine Bedenken zu zerstreuen, denn kaum drei Wochen später erschien er schon in Begleitung der Königin Konstanze in Barcelona. Hier nahmen beide zunächst an der mit größter Feierlichkeit vollzogenen Überführung der Gebeine der heiligen Eulalia von der Kirche Santa Maria del Mar

³² ACA. CRD. Pere IV. Caja 27 Nr. 22. „Attentis multis arduis et altis negociis, in quibus nos convenit hic personaliter vacare atque laborare, non videmus omnibus prospectis, quod sine nostri non modico incommodo et predictorum negotiorum maximo detrimento in festo beati Johannis vobiscum, ut scripseramus, possimus personaliter adesse et ad vos venire . . .“ Am 15. Juni antwortete Peter IV., daß er einverstanden sei. Ibid. Reg. 547, fo. 61v^o—65v^o.

³³ Pere IV., Cronica p. 99/100.

³⁴ ACA. CRD. Pere IV. Caja 27 Nr. 23. Jakob II. an Peter IV.: „Car frare e reverent princep. Vengut a mi lo car cosi nostre infant en Pere partir dimartz per anar a vos e determenat . . . Scrita de ma ma lo dia de Sent Johan.“

in die Kathedrale teil³⁵, und am 17. Juli 1339 folgten Erneuerung der Pakte und Huldigung³⁶.

Wenn diese Zeremonie dem Wunsche Jakobs entsprechend nicht in aller Öffentlichkeit, sondern in der Kapelle des königlichen Palastes stattfand³⁷, so darf man wohl vermuten, daß dieses Zugeständnis mit dem Besuch des Infanten Peter in Perpignan zusammenhängt und daß, durch ihn bestimmt und nicht „mogut de benignitat“, Peter IV. diese Bitte erfüllte. Die Art und Weise aber, wie er den Verlauf des Huldigungsaktes in seiner Chronik schildert³⁸, hat man oft als ein eindrucksvolles Zeugnis für die von Anfang an vorhandene abgrundtiefe Abneigung gegen den mallorkinischen Schwager namhaft gemacht. Wer indessen unvoreingenommen diese Darstellung liest, dem wird höchstens das krankhafte Bemühen Peters IV. auffallen, seinen Vorrang als Oberlehnsherrn zum Ausdruck zu bringen, und daß hier nichts unterlassen wird, um dem Lehnspflichtigen, wiewohl von gleicher Würde, dennoch den Unterschied der Stellung innerhalb der Lehnhierarchie möglichst deutlich vor Augen zu führen. Auch mit Rücksicht darauf, wie sich Jakob II. in der ganzen Angelegenheit verhalten hatte, mochte es Peter IV. für unbedingt richtig erachten, die Zeremonie so demonstrativ wie irgendmöglich zu gestalten, um dadurch einprägsamer als durch vieles andere darzutun, daß er selbst, obwohl um vier Jahre jünger und soeben erst zur Königsherrschaft berufen, dennoch über dem älteren und schon länger als ein Jahrzehnt mit dem Kronreif Geschmückten stehe, und daß in letzter Instanz eben er zu befehlen, jener aber zu gehorchen habe.

Wenn der Verlauf dieses Aktes außer der sehr bewußten und übermäßigen Betonung der Vollzugsformen irgend etwas von verletzender Schärfe und kränkender Demütigung an sich gehabt hätte, dann würde Jakob II. sich wohl kaum noch längere Zeit in Barcelona aufgehalten³⁹ und an die Jurats von Mallorca geschrieben haben, daß

³⁵ In Peters Chronik ist die Translation fälschlicherweise hinter die Lehnhuldigung verlegt worden. Das aber kann nicht stimmen, da der Huldigungsakt am Samstag, 17. Juli, stattfand, von der Translation aber berichtet wird, daß sie am 2. Sonntag des Juli erfolgte, also muß sie am 11. Juli erfolgt sein. Das stimmt auch mit den Feststellungen der Acta Sanctorum Februarii. Tom. II, 137 überein.

³⁶ CDI. XXIX, 124 ff.

³⁷ Pere IV., Cronica, p. 100: „E apres poch's dies lo rey de Mallorques venesen en Barcelona, e com hi fo e hac acordat en si mateix de fernos lo dit homenatge, suplicans quens plagues que lo homenatge nos faes davant tot lo poble de Barcelona, qui ja per allo era ajustat en lo nostre tinell major de nostre palau. mas quel nos faes en la capella del dit palau“.

³⁸ Pere IV., Cronica, p. 100.

³⁹ Noch am 22. Juli schreibt er von dort an die Jurats von Mallorca. CDI. XXIX, 344

er sie „in fraterna recreatione cum ipso rege“ verbracht habe⁴⁰. Er hätte sich nach einer solchen Behandlung auch gewiß nicht dazu bestimmen lassen, demnächst mit dem Schwager gemeinsam nach Avignon zu reisen⁴¹.

Mitte Oktober 1339 brach Peter IV. nach dorthin auf, um Benedikt XII. endlich für Sardinien zu huldigen⁴². Bis nach Volo eilte ihm der König von Mallorca entgegen, und gemeinsam ritten sie am Tage vor Allerheiligen in die Hauptstadt des Roussillon ein, wo dem hohen Gäste ein festlicher Empfang bereitet wurde. Auch in allen jenen Städten, die sie weiterhin noch berührten, wurden die Könige aufs ehrenvollste begrüßt und gefeiert. So verlief die gemeinsame Reise bis Avignon in voller Harmonie. Dort aber ereignete sich nach dem Bericht der königlichen Chronik ein Zwischenfall, von dem man immer wieder behauptet hat, daß er schlagender als alles andere den ursprünglichen Haß und den unbedingten Vernichtungswillen Peters IV. beweise.

Als nämlich am 15. November die beiden Herrscher in feierlichem Zuge nach dem Papstpalast unterwegs waren, soll das Pferd des Königs von Aragon plötzlich eine etwas schnellere Gangart aufgenommen haben, und, erbittert über dieses Sichvordrängen, soll ein Ritter aus dem Gefolge Jakobs II. vorgesprengt sein und auf das Pferd und den Zügelhalter Peters IV. eingeschlagen haben. Aufs äußerste empört und blind vor Zorn über den unverschämten Übergriff, den der König von Mallorca angeblich ungestraft hingehen ließ, will da Peter IV. nach dem Schwert gegriffen haben, um seinen Schwager niederzustoßen.

Macht man sich nur bis hierher einmal in Ruhe den Zwischenfall klar, so wie ihn die Chronik schildert⁴³, dann erweckt er schon in mehr

⁴⁰ XXIX, 344: „... in quo viagio eum associare concessimus ad eius preces...“

⁴¹ CDI. XXIX, 344.

⁴² Vgl. zum folgenden Pere IV. Cronica, p. 102 ff. Nur wirkt es in dieser Berichterstattung fast lächerlich, wie Peter IV. darauf bedacht ist zu betonen, daß man ihn immer mehr geehrt habe als den König von Mallorca, damit auch ja niemand auf den Gedanken käme, daß man sie als gleichrangig betrachtet habe.

⁴³ Pere IV., Cronica, p. 105. Schon daß ein Ritter aus dem Gefolge Jakobs II. bis an die Spitze des Zuges vorgesprengt sein soll — denn nur durch einen Schlag von vorn war ja der Gang des Pferdes Peters IV. zu verlangsamten — und daß Jakob II., ohne einzugreifen, diesen Übergriff habe geschehen lassen, scheint nicht sehr wahrscheinlich. Auch würde eine solche freche Tat zweifellos auf der Stelle einen ernstesten Zwischenfall zur Folge gehabt haben, zumal wenn Peter IV. selbst das Zeichen dazu gab, indem er nach dem Schwert griff, und bei allen anderen hätte es wahrscheinlich nicht ebenso unverrückbar fest in der Scheide gesessen wie bei ihm. Soweit wir uns ein Bild vom Charakter Jakobs II. machen können, ist nicht anzunehmen, daß er darauf verzichtet haben würde, auch seinerseits blank zu ziehen. Selbst wenn dann noch durch das Dazwischentreten besonnener Begleiter Blutvergießen vermieden worden wäre, so hätte

als einem Punkte starke Bedenken. Was aber vor allem Zweifel an der Richtigkeit des Ganzen fordert, ist dies, daß im Augenblick, da das blutige Drama unmittelbar bevorzustehen schien, ein blinder Zufall oder, wie Peter IV. erklärt, die göttliche Vorsehung so prompt zur Stelle war und so geschickt eingriff, wie man es sich einfach nicht besser ausdenken kann. Denn nur deshalb, weil trotz mehrmaliger Versuche Peters Schwert nicht aus der Scheide rücken wollte, unterblieb die furchtbare Bluttat. Man wird hier doch den peinlichen Eindruck nicht los, daß diese Szene allzu sehr zurechtgemacht ist; so kann sie sich bestimmt nicht zugetragen haben; denn sonst würde Jakob II. gewiß Mittel und Wege gefunden haben, um eine gemeinsame Heimreise mit dem Schwager, der ihm so offen nach dem Leben getrachtet hatte, unter allen Umständen zu vermeiden. Er würde auch sicherlich nicht den Mann, den nur der Zufall verhinderte, sein Mörder zu werden, nochmals mit prächtigen Empfängen und rauschenden Festen geehrt und ihm bis an die Grenze beider Reiche das Geleite gegeben haben.

Wenn wir schon nach dem bisher Gesagten nicht an eine ursprüngliche unüberwindliche Abneigung Peters IV. gegen Jakob II. und an einen vorgefaßten und dann mit unbedingter Folgerichtigkeit durchgeführten Plan zu dessen Vernichtung glauben, so widerspricht das nicht der Tatsache, daß Peter IV. genau so wie seine Vorgänger die Wiedervereinigung des Königreiches Mallorca mit der Krone von Aragon als ein erstrebenswertes Ziel der aragonischen Außenpolitik betrachtete. Sofern sich eine günstige Gelegenheit bot, hatten ja auch jene schon Versuche in dieser Richtung unternommen, nur waren sie entweder nicht in der Lage gewesen, das schon verwirklichte Ziel dauernd zu behaupten, oder die Gründe für ihr Vorgehen waren nicht gewichtig genug gewesen, um es zu erreichen. Wenn schließlich Peter IV. gelingen sollte, was seine Vorgänger nicht vermocht hatten, so lag das einmal daran, daß er brutaler, bedenkenloser und eisern konsequent zugriff, als sich wieder eine Möglichkeit bot, das staatliche Kunstprodukt des Eroberers endgültig zu zerschlagen. Aber daß es dazu kam, hat doch der Träger der mallorkinischen Krone weitgehend selbst verschuldet, und die Waffen, mit denen Peter IV. den Gegner

allein schon dies, daß zwei Könige in vollem Ornat und in feierlichem Zuge durch die Straßen Avignons zum Papstpalast so gefährlich aneinandergerieten, ein so aufsehenerregendes Ereignis bedeutet, daß wir bestimmt auch in anderen zeitgenössischen Quellen darüber eine Mitteilung finden müßten. Aber die Schilderung der Chronik steht völlig vereinzelt. Auch würde Jakob II. es sich ganz sicher nicht haben nehmen lassen, diesen Zwischenfall, der seinen Gegner in einem so schlechten Licht zeigte, in irgendeinem seiner Manifeste während des Prozesses zu erwähnen.

schließlich so mitleidslos schlug, hat dieser mitgeschmiedet und ihm zum Teil selbst in die Hand gegeben.

III.

Wir können den Zeitpunkt ziemlich genau bestimmen, von dem ab sich die Lage für Jakob II. krisenhaft zuzuspitzen begann, und wir kennen auch die Ursachen. Es handelt sich dabei um Verhandlungen mit Eduard III. von England, die seit dem Spätherbst 1340 urkundlich belegt sind³⁵. In der großen englisch-französischen Auseinandersetzung, die damals erneut anhub, konnten beide Parteien Bundesgenossen gebrauchen, und für Eduard III. mußten die Mächte im Rücken Frankreichs als Verbündete besonders wertvoll sein. Schon im Jahre 1337 hatte er mit Aragon Verhandlungen aufgenommen, die aber zu keinem greifbaren Ergebnis geführt hatten³⁶. Wann die erste Fühlungnahme mit Mallorca erfolgte, vermögen wir mit Sicherheit nicht festzustellen³⁷, doch dürfte es kaum zweifelhaft sein, daß der Anstoß dazu vom englischen König ausging, denn für Jakob II. lagen keine Gründe vor, um für seinen erst zweijährigen Sohn schon auf Brautschau auszugehen. Wenn aber Eduard III. etwas gewinnen wollte, dann mußte er auch etwas zu bieten haben, und Jakob II. mußte es sehr schmeicheln, wenn der Herrscher eines so großen Reiches eine Eheverbindung mit Mallorca anstrebte. Eduard III. ist zunächst auch nur mit einem Heiratsprojekt an Jakob II. herangetreten, mußte er doch sehr behutsam zuwege gehen, da dieser ja dem französischen König lehnspflichtig war. Die Bevollmächtigten des Königs von Mallorca, die dann im Herbst 1340 zu weiteren Besprechungen nach Gent kamen, haben auch hier nur über ein Ehebündnis verhandelt³⁸. Da sie angeblich keine ausreichenden Vollmachten besaßen und Eduard III. auch ohne Beratung mit den Großen seines Reiches endgültige Abmachungen nicht treffen

³⁵ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 292 f. Doc. Nr. LVI. Über diesem ebenso wie über Doc. LVIII steht fälschlicherweise Eduard VI.

³⁶ Rymer, Foedera II, Pars III, 186. Zurita, Anales, II, 132 erwähnt diese Verhandlungen zu 1338.

³⁷ Es geht keinesfalls an, nur weil man Peter IV. alles Schlechte zutraut, zu behaupten, oder sehr bestimmt zu vermuten, daß er Jakob II. zu diesen Verhandlungen veranlaßt habe, um ihn anschließend bei Philipp VI. zu denunzieren und ihn dadurch in Schwierigkeiten zu bringen, die seine Vernichtung begünstigen mußten. So Molinier, Réunion de Montpellier, Revue historique, Bd. 21 (1884), 261 und bei Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 32.

³⁸ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 292. Doc. Nr. LVI. Hier heißt es ausdrücklich: „Sane, quia transmissis alias ad nos ambassatoribus vestris . . . ad tractandum super matrimonio inter filium vestrum primogenitum et unam de filiabus nostris contrahendo, non fuerat potestas sufficiens attributa . . .“

wollte, kam es noch zu keinen bindenden Vereinbarungen, sondern es wurden Jakob II. nur neue Unterhändler in Aussicht gestellt, um mit ihm das Eheprojekt zum Abschluß zu bringen³⁸.

Bevor jedoch diese weiteren Besprechungen anfangen, wurde von dritter Seite in die englisch-mallorkinischen Verhandlungen eingegriffen, und zwar durch Philipp VI. von Frankreich³⁹. Es bedarf keiner näheren Begründung, daß sie nach Lage der Dinge den französischen König nicht gleichgültig lassen konnten, und es ist durchaus verständlich, wenn er von seinem Lehnsmanne nähere Angaben über deren Inhalt verlangte. Jakob II. hat diesem Wunsche sogleich entsprochen, und im Gegensatz zu der wiederholt vertretenen Behauptung hat er durchaus die Wahrheit gesagt, als er am 4. Dezember 1340 Philipp VI. erklärte, daß es sich lediglich um ein Eheprojekt handle und keine Abmachungen getroffen worden seien, die sich gegen Frankreich richteten oder unvereinbar wären mit den Lehnspflichten⁴⁰, die von ihm als Inhaber der Herrschaft Montpellier zu erfüllen seien. In dem Augenblick nämlich, da der König von Mallorca diese Versicherung abgab, war von einem Offensivbündnis noch keine Rede gewesen. Erst im Februar 1341 wurde Ramon Cornells von Eduard III. bevollmächtigt, darüber nicht nur mit Jakob II., sondern auch mit Peter IV. zu verhandeln⁴¹. Wenn der König von Mallorca in der Folge keine Bedenken trug, auf diese gefährlichen Vorschläge einzugehen, ja schließlich alles daran setzte, um ihre Durchführung zu erzwingen, so hängt das mit den unerfreulichen Zwischenfällen zusammen, zu denen es damals in Montpellier kam und die in ihrer Auswirkung eine militärische Machtprobe zwischen Mallorca und Frankreich unvermeidlich zu machen schienen.

Man hat bisher immer wieder behauptet, daß es damals wegen Montpellier, wo die verwickelten staatsrechtlichen Verhältnisse von jeher zu Kompetenzstreitigkeiten reichlich Anlaß boten, zu einer neuen scharfen Spannung zwischen Mallorca und Frankreich gekommen sei, ohne allerdings die genauen Ursachen des Konfliktes angeben zu

³⁸ Ebenda: „... ad vestram presentiam certos nuncios nostros... proponimus destinare, qui de dicto habendo matrimonio et alligancia in hac parte vinculo confirmando vobiscum finali tractatu condendant“. Man hat, vgl. Lecoy d. l. Marche, a. a. O., II, 32, alligancia mehr oder minder mit einem (militärischen) Bündnisvertrag gleichgesetzt, während in Wirklichkeit der ganze Zusammenhang hier doch die Deutung von alligantia = affinitas (vgl. Ducange, A—B, p. 185) nahelegt.

³⁹ CDL. XXIX, 336 f., ebenso Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 293, Doc. LVII. Die Anfrage Philipps VI. an Jakob II. ist nicht erhalten.

⁴⁰ CDI. XXIX, 336 f. Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 293, Doc. LVII.

⁴¹ Rymer, Foedera II, Pars IV, 93. Instruktionen für Ramon Cornells vom 12. Februar 1341. Das Schreiben an Jakob II. ist vom 10. Februar. Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 294 f. Doc. Nr. LVIII.

können⁴². Eine sorgfältige Nachprüfung des zur Verfügung stehenden urkundlichen Materials muß indessen zu einer anderen Auffassung kommen. Was damals zu einer wesentlichen Verschlechterung der französisch-mallorkinischen Beziehungen führte, waren nicht gegensätzliche Anschauungen über zustehende Machtbefugnisse in Montpellier, sondern die englisch-mallorkinischen Verhandlungen, über die Philipp VI. eben im Hinblick auf die Tatsache, daß Jakob II. als Herr von Montpellier sein Lehnsmanne war, nähere Angaben verlangte. Der oder die Beauftragten des Königs von Mallorca, die sein aufklärendes Schreiben nach Paris überbrachten, müssen im Anschluß daran Äußerungen getan haben, die dort stärkstes Befremden hervorriefen⁴³ und Philipp VI. sogleich zu einer Gesandtschaft an den König von Aragon veranlaßten, um bei ihm über ihre Richtigkeit Erkundigungen einzuziehen⁴⁴. Als Jakob II. von diesem Schritt erfuhr, der ihm anscheinend wenig angenehm war, wandte er sich sogleich mit der dringenden Bitte an den Schwager, die französischen Gesandten nicht eher anzuhören, als bis er seinen Bericht in Händen halte, mit dem Jaspert de Tregura unterwegs sei⁴⁵.

Möglicherweise hätte sich diese Spannung ohne viel Aufhebens noch beheben lassen, wenn nicht Jakob II. auf der Durchführung des verhängnisvollen Planes bestanden hätte, Anfang März 1341 in Montpellier Kampfspiele zu veranstalten. Obwohl Philipp VI. für die Dauer des englisch-französischen Krieges in seinem ganzen Reich jegliche Art von Waffenspielen verboten hatte, war dennoch der Adel des Languedoc eingeladen worden, und nicht weniger unglücklich war der Gedanke, ausgerechnet Montpellier zum Schauplatz dieser Veranstaltungen zu wählen. Kein Wunder, daß der militärische Vertreter des französischen Königs in diesem Gebiet, der Graf von Valentinois, gegen das Turnier Einspruch erhob. Verstimmt schon durch die Anfrage wegen der Eheverhandlungen und deren Begründung, wie über den schlechten Verlauf der Besprechungen in Paris, entschloß sich Jakob II. nunmehr, vor den in seinen Augen völlig ungerechtfertigten Forderungen des Grafen von Valentinois nicht zurückzuweichen, und ließ das Turnier am 11. März

⁴² Die Behauptung von Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 36, daß Philipp VI. von Jakob II. eine Wiederholung der Huldigung verlangt habe, wird durch die Stelle, auf die er sich beruft, CDI. XXIX, 304, in keiner Weise erhärtet.

⁴³ Jakob II. schrieb selbst an Peter IV. darüber am 22. Februar 1341. Paris, Arch. Nat. 270, fo 82r^o: „E per co car li havem trameses alsuncas cosas que per aventura li displaen, pregam vos...“

⁴⁴ Wir erfahren darüber aus einem Schreiben Peters IV. an Jakob II. vom 8. März 1341. Paris, Arch. Nat. JJ 270 fo 83: „Fem vos saber quel dit rey de França nos trames dies ha son missatger... e entre les altres cosas de part del dit rey nos demana si alcuna covinença novella era feta entre vos e nos“.

⁴⁵ CDI. XXIX, 337.

seinen Anfang nehmen³⁶. Persönlich von großem Mut, wobei er allerdings nur zu oft vergaß, daß Tapferkeit und politische Klugheit sich keineswegs ausschließen, sprengte Jakob II. selbst mehrmals in die Schranken. Aber anstatt alles zu vermeiden, was die schon so gespannte Lage noch weiter verschärfen konnte, ließ er es, ohne einzuschreiten, geschehen, daß der Vizegraf von Ille, angetan mit den englischen Farben und dem Ruf „Guyenne, Guyenne“ in die Kampfbahn stürmte. Als am nächsten Tage das Turnier seinen Fortgang nehmen sollte, führte der Graf von Valentinois seine Truppen bis auf eine Meile an Montpellier heran und wiederholte beim König von Mallorca seinen Einspruch, entschlossen, ihm nötigenfalls durch die Gewalt der Waffen die gebührende Anerkennung zu verschaffen. Außer sich vor Empörung suchte³⁷ Jakob II. die Bewohner Montpelliers zum Widerstand zu entflammen; aber was er ihnen zurief, um sie anzufeuern, er werde bald mit zwei anderen Königen kommen und den König von Frankreich niederringen, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die verhängnisvollen Gedankengänge, die ihn beherrschten, doppelt verhängnisvoll, weil sie für Wirklichkeit und Tatsache nahmen, was nur Wunsch und Gedanke war. Dank der besonnenen Haltung des Grafen von Foix gelang es, Blutvergießen zu vermeiden und die Gegenseite zur Aussprache an gemeinsamer Tafel zu bewegen. Aber Jakob II. war keineswegs zu einer Verständigung und zum Nachgeben bereit. Kaum hatte sich der Graf von Valentinois auf die Zusicherung hin, daß die Kampfspiele keine Fortsetzung mehr finden würden, mit seinen Truppen zurückgezogen, als der König von Mallorca sie von neuem beginnen ließ, und in kurzsichtiger Verblendung wagte er noch einen Handstreich gegen die abziehenden Franzosen, dem allerdings der Erfolg versagt blieb.

Daß diese Vorgänge nicht ohne ernste Folgen bleiben konnten, übersah auch Jakob II. nicht, und er beeilte sich ihnen zuvorzukommen. Die Schritte indes, die er sogleich in Paris unternahm, hatten nur zur Folge, daß sich der lokale Zwischenfall alsbald in einen höchst gefährlichen zwischenstaatlichen Konflikt verwandelte. Durch drei Gesandte ließ er vor dem französischen König gegen die Übergriffe des Grafen von Valentinois schärfsten Protest einlegen³⁸. Alle Angebote Philipps VI., er wolle die Sache durch das Pariser Parlament in seiner Gegenwart

³⁶ Vgl. zum folgenden: Devic et Vaissette, *Histoire générale de Languedoc*. IX, 528 f. Fabrége, *Histoire de Maguelone*. III, 132 ff.

³⁷ Über den Schritt Jakobs II. in Paris sind wir nur durch einen Brief Philipps VI. an Peter vom 14. April 1341 unterrichtet. CDI. XXIX, 333 ff. Lecoy d. l. Marche, *Relations*. II, 296 f. Doc. LIX. Darin heißt es u. a.: „Le roy de Mallorgues avoit envoié par devers nous I chevalier et II clerics . . . liquel nous ont fayt de moult sauvages requestes“.

untersuchen lassen und in versöhnlichem Geist und in entgegenkommender Weise an der Beilegung des Konfliktes arbeiten, sowie für Abstellung der Mißstände sorgen, lehnten sie auftragsgemäß ab. Sie erhoben demgegenüber die Forderung, daß die Untersuchung und Entscheidung des Streitfalles dem Papst oder einem Kardinal zu übertragen sei, und begründeten sie mit der unerhörten Feststellung, daß sich Jakob II. nach dem Vorgefallenen dem französischen König gegenüber für die Herrschaft Montpellier nicht mehr als lehnspflichtig betrachte³⁹.

Indem Jakob II. diesen Schritt tat, bewies er, daß er das klare Augenmaß für das politische Kräftespiel verloren hatte. Er glaubte, diese Kraftprobe im Vertrauen auf die Mächte wagen zu können, die er damals hinter sich wählte: England, dessen König ja eben erst mit dem Angebot eines Offensivbündnisses an ihn herangetreten war, und Aragon, das auf Grund der alten Pakte im Falle eines Angriffskrieges gegen das Königreich Mallorca diesem Waffenhilfe zu leisten hatte. Aber weder von dem einen noch dem anderen Herrscher hielt er bindende Abmachungen darüber in der Hand, daß er bestimmt auf ihre militärische Unterstützung rechnen dürfe. Erst jetzt, nachdem der Sturm entfesselt war und mit aller Gewalt heranzurasen begann, erkannte Jakob II., wie ungesichert er in Wirklichkeit in seinem Wüten stehen würde. Nun hieß es mit aller Eile handeln. Am schnellsten war der König von Aragon zu erreichen, dessen militärische Macht auch am ehesten einsatzbereit gemacht werden konnte. Durch eine persönliche Unterredung⁴⁰ hoffte er, Peter IV. am besten von der Notwendigkeit einer Erfüllung seiner Bündnispflicht zu überzeugen. Noch in der letzten Märzwoche 1341 entsprach dieser dem heftigen Drängen des Schwagers, und in San Celoni, 60 km nördlich von Barcelona, fand die Begegnung statt⁴¹.

In den Besprechungen trat sofort deutlich hervor, daß Jakob II. gar nicht gekommen war, um darüber zu beraten, wie der Konflikt auf diplomatischem Wege beigelegt werden könne, sondern um darzulegen,

³⁸ CDI. XXIX, 331. Lecoy d. l. Marche, *Relations*, II, 296. Doc. LIX.

³⁹ Am 19. März schrieb Jakob II. deswegen an Peter IV. Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 83 vo.

⁴⁰ Über diese Zusammenkunft besitzen wir zwei Berichte, einen von Peter IV. an seinen Onkel, den Infanten Peter. ACA. Reg. 1115, fo 72 vo, gedr. bei Lecoy d. l. Marche, *Relations*, II, 297. Doc. Nr. LX; und einen an den Seneschall von Carcassone (und nicht von ihm, wie es bei Lecoy d. l. Marche, *Relations*, II, 40 heißt), gedr. bei Devic et Vaissette, *Histoire de Languedoc*, IX 891 f. Beide Berichte stimmen im wesentlichen überein. Nur übertreibt zweifellos der an den Seneschall die Truppenzahl, die eventuell auf seiten Jakobs kämpfen will, aus naheliegenden Gründen. In der Chronik Peters IV. wird diese Begegnung überhaupt nicht erwähnt.

⁴¹ Spanische Forschungen. Erste Reihe. — 8. Band.

daß er mit einer kriegerischen Aktion beantwortet werden müsse, bei der Peter IV. ihn ebenso unterstützen sollte wie Eduard III. Durch eine aragonisch-englisch-mallorkinische Tripleentente sollte Philipp VI. niedrigerungen werden.

Alle Überredungskunst, die Peter IV. aufwandte, um seinen Schwager von einem Schritt abzuhalten, dessen Folgen nicht abzusehen waren, wenn der Krieg den Umfang annahm, der diesem vorschwebte, dessen Ausgang aber nicht zweifelhaft sein konnte, wenn Mallorca allein gegen Frankreich antreten mußte, blieb ohne Erfolg. Nicht wenig trug dazu auch die Haltung des in San Celoni zahlreich versammelten arago-katalanischen Adels bei, die den Blick des mallorkinischen Königs für die wirkliche Lage noch weiter trübte, denn diese Männer, deren Lebensinhalt nun einmal das Waffenhandwerk war, und die stets bereit waren, ihm zu dienen, sei es um Ruhm, Ehre oder Geld zu gewinnen, zeigten sich so hell begeistert und in so großer Zahl bereit, seinem Rufe zu folgen, wenn es zum Kriege kommen sollte, daß Jakob II. darüber völlig vergaß, daß sein Schwager selbst ihm keine bindende Zusicherung auf Waffenhilfe erteilt hatte. Er kehrte vielmehr mit der gefährlichen Illusion nach Perpignan zurück, daß es nur eines Wortes bedürfte, und jenseits der Pyrenäen würde sich ein großes Heer für ihn in Marsch setzen. Kein Wunder, wenn er weiterhin Schritte tat, die von den Franzosen als Kriegsvorbereitungen angesehen werden mußten und die selbstverständlich von ihnen mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet wurden.

Wenn Peter IV. von Anfang an nur den einen Wunsch gehabt hätte, seinen Schwager zu vernichten und von sich aus alles zu tun, damit er in sein Verderben renne, hier wäre eine vorzügliche Gelegenheit gewesen; nur hätte er dann anders handeln müssen, als er tat, denn er gab sich in San Celoni nicht nur alle Mühe, Jakob II. von seinen gefährlichen Unternehmungen zurückzuhalten und zur Vernunft zu bringen, sondern ergriff sogar wenige Tage später in einem geharnischten Schreiben an Philipp VI. die Partei des Königs von Mallorca. Mit außerordentlicher Schärfe wandte er sich gegen das herausfordernde Verhalten des Grafen von Valentinois, der hier im Unrecht gewesen sei und seine Machtvollkommenheiten weit überschritten hätte. Mit allem Nachdruck sprach er die Hoffnung aus, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen würden, damit so ein Exempel statuiert und dem König von Mallorca Genugtuung geleistet werde⁴¹. Auf Grund dieser Zeilen konnte

⁴¹ ACA., Reg. 547 fo 79r^o „... rex predictus nos vigore conventionum inter predecessores nostros et suos antiquitus initarum et inter nos et ipsum etiam renovatarum requireret, quod ipsum iuvaremus cum gentibus regnorum nostrorum ad tam graves iniurias propulsandas, nos pensantes quod cum hec ad vestri culminis noticiam devenirent debita ulcio inde proculdubio subsequeretur,

es jedenfalls nicht mehr zweifelhaft sein, daß Aragon die Anwendung irgendwelcher Gewaltmaßnahmen gegen Mallorca nicht stillschweigend hinnehmen würde.

Solche waren allerdings inzwischen in Paris schon beschlossen worden. In einem Schreiben vom 14. April 1341, in dem Philipp VI. seinerseits zu den letzten Vorgängen Stellung nahm, gab er zugleich dem König von Aragon bekannt, daß diese ihn gezwungen hätten, die Beschlagnahme Montpelliers anzuordnen, und daß er darum bitte, dem rebellischen Lehnsmanne keinerlei Unterstützung zuteilwerden zu lassen⁴².

Peter IV. erkannte sogleich, daß die Entwicklung der Dinge damit in ein wirklich gefährliches Stadium treten konnten, denn bei dem unberechenbaren Charakter Jakobs II. mochte die in Aussicht genommene Beschlagnahme Montpelliers nur zu leicht zum zündenden Funken werden, um die Fackel des Krieges in Brand zu setzen. Eine neue Botschaft Jakobs II. vom 7. Mai bewies, wie berechtigt diese Vermutung war⁴³. Aber das wollte ja Peter IV. unter allen Umständen vermeiden. So meldete er dann am 26. Mai von Tarragona aus bei Philipp VI. seine Gesandten an und richtete zugleich an ihn den dringenden Appell, von einer Beschlagnahme Montpelliers und allen anderen gerichtlichen Maßnahmen vorerst noch abzusehen; er selbst wolle zunächst noch einmal mit dem König von Mallorca Rücksprache nehmen und hoffe, daß diese ihn zur Einsicht bringen und dadurch der Weg für eine friedliche Lösung des Konfliktes frei werden würde⁴⁴. Für weitere mündliche Verhandlungen mit Philipp VI. waren der Gesandtschaft noch besondere Instruktionen mitgegeben, deren Inhalt im wesentlichen mit dem des Briefes übereinstimmte⁴⁵.

In Verbindung hiermit ist dann noch ein Schreiben gebracht worden, das dem Datum nach in diesen Zusammenhang passen könnte. Aber diejenigen, die diese vertrauliche Mitteilung Peters IV. in der

maiestati vestre deliberavimus scribere super eis; quocirca magnitudinem vestram precamur attente quatenus tantam iniuriam ad vestre celsitudinis animum revocantes taliter dictum Leodovicum eique adherentes pro predictis sicque notabiliter puniatis, quod sit ceteris in exemplum et inde plene dicto principi satisfiat. Dat. Barchinone pridie non. Aprilis MCCCXLI.“

⁴² Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 296. Doc. Nr. LIX. „Si avons eu conseil que, por ces causes et pour autres que il ha dites et faites contre nous, nous avons bonne cause de metre entre (noz) manz la terre que il tient de nous; e pour ce avons mandé a noz gens que la dicte terre preignent en nostre main. Toute voie . . . nous vous prions et requerons que en ces choses vous ne vuillez conforter ne doner aide aut dit roy de Maillorgues contre nous . . .“

⁴³ Paris. Arch. Nat. JJ 270 fo 85. r^o.

⁴⁴ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 299 f. Doc. Nr. LXI.

⁴⁵ Paris. Arch. Nat. JJ 270 fo 87 v^o—88 r^o.

er dem französischen König die Zusicherung gibt, daß er den König von Mallorca in einem Krieg mit Frankreich nicht unterstützen werde⁶⁶, anführen, um damit einen weiteren Beweis für seine wahre Gesinnung zu erbringen, haben immer verschwiegen, daß die Echtheit dieses Dokumentes von aragonischer Seite nachdrücklich bestritten worden ist. Als nämlich später der Erzbischof von Aix in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat in Barcelona eine Abschrift dieses Briefes vorwies, um die Erklärungen Jakobs II. über die Rechtmäßigkeit seines Verhaltens zu unterstützen, wurde mit einer auch für die Kanzlei-geschichte interessanten Beweisführung dieses Machwerk für eine Fälschung erklärt⁶⁷. Aber selbst wenn Peter IV. diese Zusicherung abgegeben hätte, so bewiese dies gar nichts für seine Haltung gegenüber Jakob II., dem er kurze Zeit später genau die gegenteilige Versicherung gab. Dieses Schreiben muß vielmehr, wie wir noch sehen werden, unter einem anderen Gesichtspunkt betrachtet werden.

Um die gleiche Zeit, da die aragonischen Gesandten nach Paris zogen, um ihren Auftrag auszuführen, traf Peter IV. Vorbereitungen für eine neue Zusammenkunft mit Jakob II. Schon am 7. Mai hatte der König von Mallorca von sich aus darum gebeten, zunächst aber nur

⁶⁶ CDE. XXIX, 60: „Cum per litteras vestre magnificencie nos fueritis deprecanti super facto Regis Majorice videlicet ne haberemus eum iuvare si ipsum contingat nobiscum guerram habere attentis nexu sanguinis et vinculo dilectionis que inter nos et vos consistunt, per presentes serenitatem vestram certificamus quod in predicto casu dictum regem non iuvabimus vel defendemus nec aliquid pro eo faciemus propter quod inter nos et vos odium et rancor queat generari“.

⁶⁷ CDE. XXIX, 316f. „Preterea non iuvat nec iuvare potest dictum Regem Majorice nec intentioni dicti domini Regis in aliquo adversari quedam scriptura hostensa per dictum apostolicum nuntium que translata dicitur ejusdem littere domini Regis Aragonum que incipit Illustri Principi Philippo Dei gratia Regi Francie etc. rationibus subscriptis.

Primo quia dicta scriptura non continet veritatem nec emanavit a curia dicti domini Regis Aragonum et hoc colligitur manifeste tum quia omnes littere dicto Francie Regi misse per dictum dominum Regem Aragonum fuerunt et sunt et reperiuntur registrate in registris scribanie regie. Et predicta scriptura in dictis registris minime reperitur. Tum quia non est ordinata iuxta morem et stilum curie dicti domini Regis qui semper in suis litteris in principio dicto Regi Francie scribit excellenti et magnifico principi Philippo Dei gratia Regi consanguineo nostro carissimo etc. Hec autem ultima verba nunquam fuerunt emissa nec emittuntur de certo stilo curie que tamen non sunt in scriptura prefata. Tum etiam quia ibi sunt alia verba impropria ibi ne haberemus eum iuvare etc. et alibi. Tum insuper quia littere que fuerunt misse per dictum dominum Regem Aragonum dicto Regi Francie tempore kalendarii dicte scripture vel circa sunt diversi et contrarii tenoris dicte scripture ut ex ipsis colligitur manifeste.

einen hinhaltenden Bescheid bekommen⁶⁸, dann wurde sie für Mitte Juni in Montblanch verabredet. Hier⁶⁹ zeigte sich, daß Jakobs kriegerische Haltung sich weiter versteift hatte, daß er mehr denn je entschlossen war, den Waffengang anzutreten, den er für notwendig hielt und für den er wieder mit größter Dringlichkeit die militärische Hilfe Aragons forderte. Peter IV. verhielt sich diesmal weniger ablehnend. Er versicherte vielmehr dem Schwager ausdrücklich, daß er ihn, falls der Krieg unvermeidlich werden sollte, nicht im Stiche lassen werde, gab ihm aber gleichzeitig zu verstehen, daß er auf alle Fälle vor jedem Appell an die „ultima ratio“ den Ausgang der Verhandlungen abwarten wolle, die er soeben mit Frankreich eingeleitet habe.

Zu dieser entgegenkommenderen Haltung, die Jakob II. scheinbar, wenn auch nur von ferne, in Aussicht stellte, was sein dringendstes Anliegen war, mochte Peter IV. sich um so eher entschließen, als er gerade in diesen Tagen — wenn auch sehr verspätet — eine Nachricht erhielt, die ihm das anbot, was er schon längst für sich erstrebte: die Rolle des Schiedsrichters. Obwohl das Schreiben mit der diesbezüglichen Anfrage schon Wochen alt und dem entsprechend auch überholt war⁷⁰, behandelte es Peter IV. dennoch so, als sei es erst eben ausgefertigt worden, und sprach dem französischen König sofort seinen aufrichtigen Dank für das bewiesene Vertrauen aus. Außerdem sandte er, gestützt auf dieses Schreiben, sogleich zwei weitere Unterhändler nach Paris⁷¹, denen er sehr ausführliche Vermittlungsvorschläge für die Beilegung des französisch-mallorkinischen Konfliktes mit auf den Weg gab⁷².

Kaum aber hatte Peter IV. diesen Schritt getan, von dem er sich eine wirkliche Entspannung der Lage versprach, da erreichte ihn eine Nachricht, die wie eine Bombe einschlugen und die Gefahr des Kriegsausbruches wieder in unmittelbarste Nähe rücken mußte: die Besetzung von Montpellier, Carlat und Aumelas durch französische Truppen. Bekanntlich hatte Philipp VI. schon im April den Befehl dazu erteilt, und die verantwortlichen Männer, allen voran Jean de Marigny, Bischof

⁶⁸ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 85^{ro}.

⁶⁹ Wir besitzen darüber nur den Bericht in der Chronik Peters IV. a. a. O. 118 f.

⁷⁰ Schon im Januar hatte Philipp VI. den Gouverneur von Navarra, Reginald de Pons beauftragt, zu Peter IV. zu gehen und ihm die Vermittlung in den zwischen Frankreich und Mallorca neuerlich entstandenen Streitfragen „ratione ville Montispessulani vel alia quavis causa“ anzutragen. Der Gouverneur war nicht in der Lage gewesen, den Auftrag auszuführen, und hatte schließlich — wohl erst im Mai — an seiner Stelle den Ritter Michael Ortiz nach Barcelona gesandt. (Paris, Arch. JJ 270, fo 93^{ro—vo}.)

⁷¹ Lecoy d. L. Marche, Relations, II, 300 f. Doc. Nr. LXII.

⁷² Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 90—92.

von Beauvais, waren sofort darangegangen, die notwendigen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Während so auf der einen Seite schon fieberhaft gerüstet wurde, um diesen Auftrag schnellstens zur Zufriedenheit des Königs durchzuführen, beeilte sich die andere noch vom französischen König den vorläufigen Aufschub ihres Vollzuges zu erreichen.

Aber wohl um die gleiche Zeit, da diese Bitte Peters IV. den König von Frankreich erreichte, war sie vermutlich durch die Tatsachen schon überholt, denn in den ersten Junitagen gelangte die Beschlagnahme zur Durchführung⁷⁵. Es ist nun aber merkwürdig, daß fast vier Wochen ins Land gingen, bis der König von Frankreich von dem vollzogenen Befehl in Kenntnis gesetzt wurde. Sofern man nicht annehmen will, daß Philipp VI. ein sehr unfaires Doppelspiel spielte und sich unwissend stellte, während ihm die Vorgänge in Wirklichkeit schon bekannt waren, bleibt keine andere Folgerung übrig, denn noch am 6. Juli teilte er Peter IV. mit, daß er seinem Wunsche entsprochen und eine Verschiebung der Beschlagnahme bis Allerheiligen angeordnet habe⁷⁶.

Indem sich das nicht bewahrheitete, geriet die Entwicklung der Dinge noch einmal in ein für Jakob II. günstiges Fahrwasser. Denn was nun geschehen war, betraf nicht mehr nur ihn allein, sondern ging auch sehr unmittelbar den König von Aragon an als den Suzerain von Carlat und Aumelas und möglichen Erben der Herrschaft Montpellier. Außerdem hatte Peter IV. allen Grund, sich in seinem Bemühen, den ehrlichen Makler zu spielen, hintergangen und betrogen zu fühlen, zumal die Nachricht von der Besetzung schon in seinen Händen gewesen sein muß, als er die Zusicherung erhielt, daß sie bis Allerheiligen verschoben werden sollte. Er ließ denn auch sogleich seinen Gesandten in Paris eine sehr geharnischte Weisung zugehen, in aller Form gegen die Besetzung Einspruch zu erheben und mit allem Nachdruck auf den Widerruf dieser Maßnahme zu bestehen⁷⁷. Da Peter IV. aber keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sondern Beilegung des Konfliktes wünschte, schärfte er ihnen außerdem ein, solange noch irgendwelche Aussichten auf eine annehmbare Fortführung der Verhandlungen beständen, Paris auf keinen Fall zu verlassen⁷⁸.

⁷⁵ Molinier, Réunion, a. a. O. 269.

⁷⁶ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 306. Doc. Nr. LXV.

⁷⁷ Paris, Arch. Nat. Jf 270, fo 93^{ro}. „... per quel senyor rey lo prega el requer que ell deya revocar la demontdita novitat, com sie ael molt preiudicial e pusen dar gran destorp a la fin de la missatgeria, per que ells son anats, car pensar se pot quel senyor rey tan gran preiudici non poria be sofferir per que per be dels afers par que el deie fer que les dites terras que ha meses a sa mansien tornades al estament que eren ans que ell tan meses“.

⁷⁸ Paris, Arch. Nat. Jf 270, fo 92^{ro}—v^o.

Hier geschah denn auch nichts, um sie unmöglich zu machen. Wenn Philipp VI. auch in Hinblick auf seinen rebellischen Lehnsmann die Beschlagnahme sicherlich begrüßte, so sah er sich doch durch das energische Vorgehen seiner Beamten, das in den Augen Peters IV. seine versöhnliche Haltung so brüsk Lügen strafen mußte, in eine sehr peinliche Lage versetzt. Da ihm die Gegnerschaft, ja schon allein eine unfreundliche Haltung Aragons im Augenblick alles andere als erwünscht sein konnte, beeilte er sich, den ungünstigen Eindruck, der dadurch entstanden war, wieder zu verwischen. In einem ausführlichen Bericht von 9. Juli setzte er Peter IV. genau auseinander, wie es zur Beschlagnahme gekommen war⁷⁷. Da es aber mit Rücksicht auf das Prestige Frankreichs nicht ratsam schien, den einmal durchgeführten Befehl sogleich zu widerrufen, bat er den König von Aragon, es nicht als einen feindseligen Akt aufzufassen, wenn die Beschlagnahme noch eine Weile aufrechterhalten würde⁷⁸.

Aber gerade der Umstand, daß gleichsam der Pfahl im Fleische des mallorkinischen Staatskörpers stecken blieb, verhinderte nicht nur eine wirksame Entspannung der Lage, sondern war auch der Grund, warum sie sich und zwar in äußerst bedrohlicher Weise weiterhin verschärfte. Denn die militärischen Vertreter Philipps VI., die vorerst noch keinen Gegenbefehl erhielten, trafen weiterhin solche Maßnahmen, die ihnen notwendig erschienen, um gerüstet zu sein, falls es plötzlich doch noch zum Kriege kommen sollte. Längs der Grenze des Roussillon und der Cerdagne fanden umfangreiche Truppenbewegungen statt, und von überall her wurden Jakob II. Meldungen über die Rüstungen des Gegners überbracht, die — wie es in solchen Zeiten immer zu geschehen pflegt — zum Teil übertrieben, zum Teil auch bestimmt aus der Luft gegriffen waren⁷⁹.

Aus seinen zumeist mit eigener Hand in aller Eile aufs Papier geworfenen Berichten an Peter IV., die in den nun folgenden Tagen einander rasch folgten, spüren wir noch die ungeheure Erregung heraus, die sich des Königs von Mallorca bemächtigt hatte. Aus ihnen spricht vor allem die Sorge, ob Aragon auch die versprochene Waffenhilfe leisten würde, und sie alle hatten nur das eine Ziel, die Lage als so bedrohlich, ja den Kriegsausbruch als so unmittelbar bevorstehend hinzustellen, daß auch Peter IV. sich zu Mobilisierungsmaßnahmen entschließen sollte.

In diesen schwülen Julitagen des Jahres 1341, mit kriegerischen Spannungen bis aufs äußerste geladen, bedurfte es schon eines überlegenen Staatsmannes, um die Nerven nicht zu verlieren und alle jene Schritte klug zu vermeiden, die noch weiter auf den Weg zur Kata-

⁷⁷ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 307 f. Doc. Nr. LXVI.

⁷⁸ Ebenda. ⁷⁹ Molinier, Réunion, a. a. O. 270 f.

strophe führen mußten. Aber über solche Eigenschaften verfügte Jakob II. leider nicht. Ganz benommen vielmehr von der Idee, daß Mallorca endlich vom Objekt zum Subjekt der großen Politik werden müsse, fuhr er fort, seine waghalsigen Pläne zu verfolgen.

Das alles mußte sich um so verhängnisvoller auswirken, als auch jenes Regulativ fehlte, um seine bedenklichen Entschlüsse zum Besseren zu wenden oder gar zu verhindern, nämlich kluge, aufrechte und in Staatsgeschäften erfahrene Berater an den Stufen seines Thrones. Wenn es solche Männer in der Umgebung des Königs gab, dann haben sie jedenfalls nicht sein Ohr besessen. Soweit wir feststellen können, hat er sich vornehmlich solchen Männern anvertraut, die sein unkluges Tun nur unterstützten und ihm ihre selbstsüchtigen Interessen als seine eigenen Anliegen geschickt unterschoben. Wir müssen schon von einem bedauerlichen Mangel an Menschenkenntnis bei Jakob II. sprechen, wenn wir die Männer betrachten, die wir lange Jahre am häufigsten in seiner Umgebung und in engster Beziehung zu ihm sehen: wendige Hofleute, ehrgeizig und anmaßend; glatte Glücksritter, die nur sich selbst und der eigenen Sache auf Kosten der Allgemeinheit und des großen Ganzen zu dienen suchten; Männer, die ihren Herrn heute verrieten und morgen wieder zu ihm überliefen und deren Prototyp Peter von Fenouillet, Vizegraf von Ille, war.

Daß in diesen Wochen hinter Jakob II. Kräfte standen, die sein Verhalten ungünstig beeinflussten und ihn mehr und mehr auf eine gefährliche Bahn mitfortzogen, war auch die Empfindung Peters IV. Mit ernstesten Worten hat er Jakob II. diese seine Befürchtungen nicht nur mitgeteilt und ihn gewarnt, sich von folgewordenen Kriegshetzern zu unverantwortlichem Tun fortreißen zu lassen⁸⁰, sondern auch Schritte getan, um die eigentlichen Drahtzieher festzustellen⁸¹. Im übrigen aber

⁸⁰ CDI. XXIX, 338. „Empero havem grant suspita que alguns qui son de pres vos no enganen vos e nos per voluntat que han de mesclar guerra entrel rey de França e nos et vos et diusich que alguns barons se son desexits dalcuns barons de Lenguedoch de la senyoria del rey de França e cerquen altres maneres de cuytar ivarsosament la damunt dita guerra la qual a la saho dara no fa acuytar esguardan les avinenses nostres et de nostres regnes et vostres e lo temps que huy tenim en tot co que aguardar hi fa . . . E par que asso degats vos he entendre et que nous lexets menar ne enganar a gens folles ne que agen avol enteniment a la guerra. Car a juhi de tots quants son de ça vos per soptos consell havets fort correput en aquests affers.“

⁸¹ So wurde der Bischof von Huesca, der als Gesandter Peters IV. im Juli an den mallorkinischen Hof ging, beauftragt, daß er „se inform secretament sil vescomte Dilla ha fet alcu deseximent ab alcun baron de la terra del rey de França, ne si affers seus o paraules han dada ocasion de fer aquests ajusts o per que son estats fets. E si res si havie enentat de feyt con ell hi sie, sapia a colpa de qui ne en quinya manera ses feyt.“ (Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 104^{ro}.)

bewahrte er im Gegensatz zu Jakob II. auch in diesen kritischen Tagen die größte Ruhe. Wohl gab er dem Schwager abermals die Versicherung, daß ein französischer Angriff ihn an seiner Seite finden würde⁸², aber trotz der dringendsten Vorstellungen war er nicht zu bewegen, sich dem Schauplatz der Geschehnisse auch nur um eine Meile zu nähern⁸³. Auch als auf beiden Seiten die kriegerischen Rüstungen einen beängstigenden Charakter annahmen, Prinz Johann, Herzog der Normandie, angeblich im Anmarsch war, um die Operationen persönlich zu leiten, und Jakob II. Perpignan verlassen hatte und an die Front gegangen war⁸⁴, verließ er nicht die stille Abgeschlossenheit des katalanischen Maulbronn, das Kloster Poblet, sondern suchte noch einmal von hier aus sein Schiedrichteramt zur Geltung zu bringen.

Mit dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe wurde der Bischof von Huesca betraut, der am 15. Juli 1341 seine Instruktionen erhielt⁸⁵. Sie wiesen ihm eine doppelte Mission zu. Er sollte zuerst an den mallorkinischen Hof gehen und Jakob II. dazu bewegen, alle weiteren kriegerischen Maßnahmen zu unterlassen, insbesondere sofort nach Perpignan zurückzukehren. Mit allem Nachdruck sollte er auf die Gefahren aufmerksam machen, die für ihn entstehen müßten, wenn England und Frankreich plötzlich Frieden oder einen langandauernden Waffenstillstand abschließen würden, und ihm klarlegen, daß in seiner Lage nur durch Entgegenkommen und ein versöhnliches Verhalten eine befriedigende Beilegung des Konfliktes erreicht werden könnte⁸⁶.

⁸² Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 100^{vo}. „Atamen prospectis pluribus vigentibus debitis quibus ad invicem iungimur necnon attentis conventionibus de quibus fit mentio in vestra litera preinserta volentes vestre requisitioni satisfacere prout decet nos paratos offerimus cum effectu vos iuvare et terras predictas defendere cum toto posse nostro prout virtute dictarum conventionum quomodo libet teneamur et circa hoc nostros pro viribus facimus apparatus“. (13. Juli 1341.)

⁸³ Am 13. Juli schrieb ihm Jakob II.: „Emperamor daço vos pregam earament com podem que per ben dels dits affers vos vullats acostar vers estes parts almenys tro a Gerona“. (Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 100^{vo}.)

⁸⁴ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 101.

⁸⁵ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 102^{vo}—103^{ro}.

⁸⁶ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 103^{vo}—104^{ro}. . . . prega e li consella que el se guarit entrar en la terra del rey de França e de dampnificar sos lochs eses gens en faça gardar tots sos homens. E encara desfaça los ajusts e sen torn a Perpenya mantinent que lo dit bisbe lo faça cert per lretres que monsenyor en Johan de França o lavesque de Beuvays si ell noy es façen allo mateix. Car lo senyor rey se pense que aquels aiuts sis fan se façen mes per celosia de gardar se de pendra mal e que hom nols esvaesca lur terra que per esvaïr ne fer fer neguna agresio al rey de Mallorcha ni a se gens.“

„Item li diga quel senyor rey lo prega e li consella que ell no faça negunes novitats ne negunes perencies de gerra, car a juhi de tots quants son deça

Für den zweiten Teil seiner Mission, bei den Verhandlungen mit den verantwortlichen Männern auf französischer Seite, sollte eine andere Taktik angewandt werden. So sehr ihnen gegenüber der Friedenswille Peters IV. betont werden sollte, so hatte doch der Bischof von Huesca nicht minder deutlich auf die ernste Verstimmung seines Herrn über die bedrohlichen militärischen Aktionen von Jean de Marigny und seinen Kollegen hinzuweisen, die in ausgesprochenem Gegensatz zu seinen Verhandlungen mit Philipp VI. stünden⁸⁷. Ebenso war der Bischof angewiesen, ganz unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen, daß Peter IV. einen Angriff auf Roussillon und die Cerdagne als „casus belli“ betrachten müsse. Welche verheerenden Folgen für das Haus Valois aber ein Zweifrontenkrieg mit England und Aragon-Mallorka haben müsse, würde wohl Jean de Marigny selbst unschwer einsehen⁸⁸.

Der Bischof von Huesca rechtfertigte das große Vertrauen, das man auf seine diplomatische Geschicklichkeit gesetzt hatte, denn das vordringlichste Anliegen ward erreicht: die unmittelbare Kriegsgefahr konnte beseitigt werden. Der unerschütterlichen Ruhe Peters IV. und seinen besonnenen Maßnahmen war es vor allem zu verdanken, wenn

la entrada de sos affairs es errada. La qual poria esser molt perillosa en moltes maneres assenyaladament si pau o longa treva se feya entrel rey de França el rey Danglaterra.“

⁸⁷ Paris. Arch. Nat. JJ 270 fo 104 v^o. „... de les quals coses ha haut gran desplaer lo senyor rey per los grans dentes que ha ab quescu dels dits reys e sen maraveylla molt, car per tractar pau e concordia entrel rey de França el rey de Mallorcha sobre los contrasts qui son entre els ha trameses sos missatgers al dit rey de França. E durant la dita missatgeria non parria ques degues fer alcuna novitat en los affairs que poques trobar le dita pau e concordia maiorment car lo dit rey de França trames una letra de creença comanada al rey de Navarra al dit senyor rey que metria en poder seu totes questions que son entre lo dit rey de França e lo rey de Mallorcha. E en aço mostran sa cortesia e la bona amor e affeccion que ha al dit senyor rey Darago.“

⁸⁸ Paris. Arch. Nat. JJ 270, fo 105 r^o. „Item diga lo dit bisbe Doscha al dit bisbe de Beuvays quaix en manera de consell per si mateix que ell en tot cas esquiú esta gerra del rey de Mallorcha ab lo rey de França, car poria esser occasio quel senyor rey Darago hi haurie acabar lo qual tro açi ho ha esquivat e enten a esquivar. Jassia quen aie estat request e convidat per molts. E pot pensar lo demunt dit bisbe de Beuvays quants perills e quans empatxs ne porien seguir al rey de Fransa per la gerra del rey Daragon na quin emfortiment ne pendria lo rey Denglaterra ne si es expedient al rey de França que haia a fer dues parts de ses gens una deça e altre della vers Anglaterra o Flandres. E axi lo dit avesque qui es savia persona e creeguda per lo rey de França deu cercar maneres bonas ayntantes com puxa que los affairs del rey de Mallorcha se leven de carrera menys de gerra.“

das gefährlichste Stadium der Krise ohne Blutvergießen durchschritten werden konnte. Die weiteren Bemühungen um ihre endgültige Überwindung wurden auch durch die entgegenkommende Haltung Philipps VI. erleichtert.

Während so die großen Mächte alles taten, um zu einer Politik der Vernunft zurückzukehren, versuchte Jakob II., sie mit allen Mitteln unmöglich zu machen. Daß der siegreiche Waffengang mit Frankreich, von dem er schon träumte, nun nicht stattfinden sollte, damit konnte er sich ebenso wenig abfinden wie die Kriegstreiber hinter ihm, die ihre ehrgeizigen Pläne ebenfalls in Frage gestellt sahen. Aber daß er nicht sehen wollte, wie die Dinge in Wirklichkeit lagen, daß er der klugen Selbstbescheidung nicht fähig war, die seine Lage erforderte, und nicht darauf verzichten wollte, den anderen das ihm gemäßige Gesetz des Handelns aufzuzwingen, führte dann einen völligen Wandel der Lage herbei, und das Ende sollte der Untergang seines Königreiches sein, dem er die Freiheit von allen Bindungen hatte erstreiten wollen.

IV.

Rückschauende Betrachtung wird immer wieder feststellen müssen, daß sich Peter IV. im französisch-mallorkinischen Konflikt ernsthaft bemüht hat, unparteiischer Schiedsrichter zu bleiben und den Krieg zu vermeiden. Er hat dies auf seine Weise getan und mit den Mitteln, die ihm nach Lage der Dinge jeweils am geeignetesten erschienen. So hat er sich heute vor Jakob II. gestellt und ihm seine Waffenhilfe fest zugesagt und morgen Philipp VI. wissen lassen, daß er den Schwager seinem Schicksal überlassen werde. Beides hat er gleich wenig ernst gemeint und nur getan, um bei jedem den Eindruck zu erwecken, daß er sich seiner Sache besonders annehme. Ebenso hat er sich den einen Tag mit aller Entschiedenheit gegen den kriegerischen Eifer Jakobs II. gewandt und den anderen seinen Unwillen über die Maßnahmen der französischen Militärs zum Ausdruck gebracht, weil er glaubte, sich so am sichersten über den Parteien als Schiedsrichter behaupten zu können.

Als dann aber Jakob II., nachdem die unmittelbare Kriegsgefahr glücklich behoben war, diese Tatsache nicht anerkennen wollte, sondern durch Fortsetzung des Kriegsgeschreies immer deutlicher zu verstehen gab, daß er eine friedliche Lösung des Konfliktes nicht wollte, sondern eine Entscheidung durch die Waffen, da mußten die Dinge für Peter IV. langsam in ein anderes Licht rücken, und die Schritte, zu denen sich Jakob II. jetzt entschloß, veränderten die Lage von Grund auf.

Zu den gereizten Vorwürfen, die er in einem Schreiben vom Ende August gegen Peter IV. erhob, daß er sich immer mehr vom Schauplatz

der Ereignisse entferne und jetzt sogar nach Valencia gegangen sei, wodurch persönliche Rücksprachen unmöglich gemacht und der Schriftverkehr außerordentlich erschwert würde⁸⁰, nahm dieser noch einmal in verbindlicher Weise Stellung. Am 18. September wurde Bernat Tous, der soeben erst mit den anderen Gesandten von Paris zurückgekehrt war, mit ausführlichen Instruktionen nach Perpignan geschickt, um Jakob II. im einzelnen auseinanderzusetzen, warum sein König nach Valencia gegangen war⁸¹. Im Gegensatz nämlich zur Auffassung auch mancher moderner Betrachter hatte Peter IV. noch andere staatliche Aufgaben zu bewältigen, als nur Gewähr bei Fuß in der Nähe der aragonisch-mallorkinischen Grenze zu stehen um den Befehl Jakobs II. abzuwarten und seiner Bündnispflicht zu genügen. Gerade damals nahmen die Vorbereitungen für einen neuen Feldzug gegen die Mauren, den er gemeinsam mit Kastilien führen wollte, und zu dem auch der König von Mallorca Mannschaften und Schiffe stellen sollte, seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch. Um nun nicht länger durch das unkluge Verhalten des Schwagers aufgehalten, möglicherweise von diesem Unternehmen ganz abgehalten zu werden, klang der Auftrag für Bernat Tous in die ernste Mahnung aus, daß Jakob II. sich endlich mäßigen und gedulden möchte, um so mehr, da die Nachrichten aus Frankreich so lauteten, daß mit einer baldigen und gütlichen Beilegung des Konfliktes zu rechnen sei⁸².

Wie diese Erklärungen und Ratschläge in Perpignan aufgenommen wurden, wissen wir nicht, weil Bernat Tous, der am 9. Oktober die mallorkinische Residenz wieder verließ, Jakobs Antwort mündlich überbringen sollte⁸³. Doch aus den folgenden Handlungen dürfen wir wohl

⁸⁰ Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 311. Doc. Nr. LXIX. „En laqual letra, entre les altres coses, se contenia qu'el dit rey de Mallorca se maravellava molt del dit senyor rey d' Arago, com en aquest cas se huyava de Cathalunya e de les parts de Rossello, es s'en anava ves Valencia.“

⁸¹ Gedr. bei Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 311. Doc. Nr. LXIX.

⁸² Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 312 f. Doc. Nr. LXIX. „Item, li diga que, per la relacio quiel dit senyor rey ha hauda dels dits seus missatgers que ha tramises en França, et per letres del dit rey de França a ell trameses, enten ell et son consell qu'els dits affers del dit rey de Mallorca vendran a bon estament et a bona fi; per que lo dit senyor rey lo prega molt eurousament e Frequer que ell en ests affers seus se capdell asseguradament, et madura, et savia, et que no si vulla precipitar ne euytar, car lo dit senyor rey los enten a trer be, segons que dit es.“

⁸³ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 107^{vo}. „Omnia que nobis dilectus vester Bernardus de Tous... ex parte vestra voluit explicare pleno collegimus intellectu; super quibus respondimus sicut ipse vestre fraternitati oretenus explicabit... Dat Perpiniiani VIII. die Octobris anno domini MCCCXL primo.“

schließen, daß sie ihn weder befriedigten noch zur Einsicht brachten, sondern eher äußerst erbitterten und in ihm den Eindruck erweckten, daß nur durch schnelles Handeln und vollendete Tatsachen Schaffen der Gang der Ereignisse noch nach seinem Willen gelenkt werden könne.

Was nunmehr geschah, bewies allerdings, daß Jakob II. jeden Maßstab für die Bedeutung seiner Machtstellung in dem großen west-europäischen Kräftespiel verloren hatte. Denn einmal wurden die Verhandlungen mit England, die in der Zwischenzeit, wenn auch nur schleppend, weitergegangen waren, nun mit allem Nachdruck vorwärtsgetrieben und unter Hintansetzung der Heiratspläne, über die man wegen der Mitgift noch zu keiner Einigung gelangen konnte, der sofortige Abschluß eines Offensivbündnisses gegen Philipp VI. gefordert⁸⁴, zum anderen sollte Peter IV. endlich zum Handeln gezwungen werden.

Mit dieser schwierigen Mission wurde der Veguer von Roussillon, Ramon Roig⁸⁵, betraut, der am 30. November 1341 in Valencia Peter IV. ein Schreiben seines Herrn überbrachte, das im Grunde einem Ultimatum gleichkam⁸⁶. Jakob II. zählte darin noch einmal die ganzen Vorgänge auf. Er berief sich auf die verschiedenen juristischen Gutachten, die er in Avignon, Montpellier und bei Persönlichkeiten am aragonischen Hof eingeholt hätte, und in denen seine Ansprüche für rechtmäßig erklärt worden wären; er erinnerte an ihre gemeinsamen Besprechungen, an die Gesandtschaften nach Paris, an das unerhörte Vorgehen des Königs von Frankreich, der sein Wort gebrochen und jedes Schiedsgericht abgelehnt hatte. Da der Krieg, den er nun führen müsse, gerecht und erlaubt sei, sowohl nach kirchlichem wie auch weltlichem Recht, ließ er Peter IV. auffordern, am kommenden 1. März im Roussillon zu erscheinen, und ihm versichern, daß dann mit Gottes Hilfe Sieg und Triumph der gerechten Sache nicht ausbleiben würden⁸⁷.

⁸⁴ Rymer, Foedera II, 2, c. 1187.

⁸⁵ In Peters IV. Chronik loc. cit., 119f heißt es irrtümlicherweise, daß Peter Raimond de Codalet, der mallorkinische Maiordom, als Abgesandter Jakobs II. gekommen sei.

⁸⁶ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 109^{ro}—111^{vo}.

⁸⁷ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 110^{ro}. „Unde cum deceat nos iura nostra inlibata servare secundum quod canones diffiniunt iusta bella que pro repeticione rerum geruntur et iniurias ulciscuntur, iuste pro predictis contra dictum Francorum regem bellum velimus indicere pro nostris omnibus et singulis iuribus recuperandis et ex iusticie denegatione ipsum debellare intendamus: Vos rogamus et vigore conventionis inter vos et nos inite et iuramento et homagio vallate requirimus quatinus ad iuvandum et valendum et defendendum nos contra dictum regem et eius gentes et valitores necnon ad recuperandum vicecomitatus Omeladesii et Carladesii, qui pro vobis in feudum tenentur et ad defendendum comitatus Rossilionis et Ceritanie, qui pro vobis in feudum tenentur; qui quidem, quia nos ex iusta racione, ut est dictum, guerram contra ipsum indicemus, per

Mit dieser Forderung rückten die Dinge langsam in die Mitte der Entscheidung, denn wie auch immer Peter IV. sich dazu stellen mochte, für die nächste Zukunft hing alles davon ab. Nach eingehenden Beratungen wurde der mallorquinische Gesandte erst am 17. Dezember wieder empfangen. Die Entgegnung Peters IV. enthielt eine Reihe von Berichtigungen zu den Ausführungen Ramon Roigs; sie erneute die Mahnungen vor übereilten und darum folgenschweren Schritten und schloß mit der nochmaligen Versicherung, daß er seine Beistandspflicht erfüllen würde, sofern dies nötig werden sollte. Aber Ramon Roig hatte allem Anschein nach Auftrag, sich mit einer so allgemein gehaltenen Erklärung nicht zufrieden zu geben, denn er erhob sogleich Einspruch dagegen und brachte damit gleichsam den Stein ins Rollen. Denn in der Erkenntnis, daß mit Zurechtweisungen und Ermahnungen der kriegerische Eifer Jakobs II. allein nicht mehr zu beschwichtigen sei, entschloß sich Peter IV., nun wirkungsvollere Mittel zur Anwendung zu bringen. Deshalb wurde Ramon Roig am 19. Dezember mit einem Schreiben verabschiedet, das den König von Mallorca mit Rücksicht auf den Ernst der Lage und die Schwere der zu fassenden Beschlüsse zu einer Besprechung nach Katalonien einlud, deren genauer Zeitpunkt ihm noch bekanntgegeben würde⁹⁷.

Vielleicht waren es die persönlichen Eindrücke, die Ramon Roig aus Valencia mitbrachte, die Jakob II. zu einer Ablehnung bestimmten, vielleicht taten sie auch nur das ihre noch hinzu, um ihn darin zu bestärken. Jedenfalls antwortete er dem Schwager am 2. Januar 1342, daß die unvermindert fortdauernde Bedrohung seiner Grenzen durch die Franzosen es ihm unmöglich mache, das Land zu verlassen und seinem Wunsche zu entsprechen⁹⁸. Aber ehe dieser abschlägige Bescheid Peter IV. erreichte, ja bevor er noch in Perpignan abging, hatte dieser schon einen weiteren Schritt getan. Noch am 31. Dezember 1341 erging eine neue Mitteilung an Jakob II., durch die er auf den 15. Februar 1342 zu der schon angekündigten Monarchenbegegnung nach Barcelona gebeten wurde⁹⁹.

Einen aufmerksamen Leser hätte außerdem eine besondere Wendung dieses Schreibens nachdenklich stimmen müssen; es hieß nämlich

ipsam non dubitamus, impugnabuntur, cum iam in parte anno presenti per gentes suas fuit quasi attemptatum, sitis cum toto posse vestro, quod quidem potentia dicti regis attentata necessarium reputamus, in comitatu Rossilionis prima die mensis Martii proxime venientis. Speramus enim quod altissimus in manu vestra et nostra taliter bellum faciet, quod et iura nostra recuperabimus et more solito gloriam et triumphum consequemur.¹⁰⁰

⁹⁷ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 113^{ro}.

⁹⁸ Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 111^{vo}—112^{ro}.

⁹⁹ CDI. XXIX. 104 f.

jetzt, daß nicht nur über die Fragen, die schon Ramon Roig in Valencia vorgetragen hatte, verhandelt werden sollte, sondern auch über „alias nos et vos multum tangentibus“. Entweder fiel es niemandem auf, oder aber man sah geflissentlich darüber hinweg. Wie Jakob II. antwortete, das entsprach durchaus seinem ganzen bisherigen Verhalten, d. h. er wählte von allen Wegen den falschesten. Wiewohl eine verbindliche und maßvolle Erwiderung am Platze gewesen wäre, entschloß er sich zu einer brüskten und anmaßenden. In zurechtweisendem Ton teilte er Peter IV. am 18. Januar mit, daß für ihn keinerlei Verpflichtung bestünde, zu erscheinen, und selbst wenn er seinen Wünschen entsprechen möchte, so erlaube ihm nach wie vor die Lage an der französisch-mallorquinischen Grenze nicht, fortzugehen¹⁰¹. Nichts aber beweist schlagender, daß er noch völlig ahnungslos dem gegenüberstand, was sich vorbereitete, als die Tatsache, daß er am 14. Februar 1342 nochmals Ramon Roig nach Valencia schickte und daß dessen umfangreiche Instruktionen¹⁰² wiederum in die Forderung ausklangen, Peter IV. möge am 1. März mit seinem Heere zum gemeinsamen Kriege gegen Frankreich in Roussillon erscheinen.

Doch während er noch wähnte, dem Schwager wie einem General befehlen zu können, wann und wo er seine Truppen einzusetzen habe, während er noch von siegreichen Schlachten gegen den König von Frankreich träumte, war das Verhängnis schon unterwegs nach Perpignan. An Stelle des eigenen Gesandten, der erst im März, als es längst zu spät war, Peter IV. erreichte¹⁰³, erschien in dessen Auftrag am 27. Februar Bernat Borraç in Perpignan und überreichte im Papageiensaal des Schlosses dem König von Mallorca die Zitation¹⁰⁴. Sie wurde damit begründet, daß Jakob II. die Währungsparagrafen des aragonisch-mallorquinischen Paktes verletzt habe. Der Vorladung, die „vobis una pro tribus citationibus seu edictis peremptorium assignamus“, war spätestens bis zum 26. Tage nach ihrem Erhalt Folge zu leisten¹⁰⁵.

¹⁰¹ CDI. XXIX, 105: „Noviter per vestras literas requisivistis et roguastis nos quod certa die simus Barchinone ubi vos eritis ipsa die; et tamen salvo vestri honore ut bene scitis nos tenemur minime ad talia requisita. Precum autem premissarum instantia libenter ibi iremus sed nullo modo possumus obstantibus eis que vestre fraternitati duximus per alteras literas intimanda.“

¹⁰² Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 113^{vo} ff.

¹⁰³ Ibid. fo. 113^{vo}.

¹⁰⁴ CDI. XXIX, 111. „Noverint universi quod die vicesima septima mensis Februarii anno domini MCCCXLI in castro regio Perpiniani intus cameram regiam consilii vocatam dels papagays . . . constitutus personaliter Bernardus Borraç portarius ut dixit domini regis Aragonum, presentavit . . . quandam literam“.

¹⁰⁵ CDI. XXIX, 109. „Idecirco presentium serie vos citamus vobis nichilominus iniungentes quatenus XXVI die si feriata non fuerit alias sequenti non feriata a

V.

Leider lassen uns die Quellen bei dem Bemühen in Stich, im einzelnen festzustellen, wie dieser Beschluß zustande kam, der die Lage in ihr Gegenteil verkehren sollte. Wir wissen nur, daß schon am 31. Dezember 1341, als die zweite Aufforderung zu einer Zusammenkunft an Jakob II. erging, dabei die Frage unerlaubter Münzprägungen und des Umlaufs ungesetzlicher Geldsorten eine Rolle spielte¹⁹⁵. Ob wirklich von seiten der katalanischen Städte Beschwerden solcher Art angemeldet worden waren und Peter IV., wie er später behauptet hat, erst auf ihr Drängen hin sich zum Einschreiten entschloß¹⁹⁶, mag dahingestellt bleiben. Entscheidend ist, daß sich ihm damit eine Handhabe bot, um den zügellosen kriegerischen Ehrgeiz Jakobs II. mattzusetzen.

Wiewohl durch diese Zitation die neue Mission Ramon Roigs hinfällig geworden war, wurde er dennoch, wenn auch erst am 6. März 1342 von Peter IV. in Valencia empfangen¹⁹⁷. Allerdings nahmen die Verhandlungen, die von aragonischer Seite zweifellos absichtlich in die Länge gezogen wurden, sogleich einen scharfen Ton an. Peter IV., der inzwischen die versöhnlichen Versicherungen Philipps VI. in der Hand hielt, erklärte die französischen Maßnahmen jetzt für durchaus berechtigt und strift ihren herausfordernden Charakter rundweg ab. Außerdem bekam Ramon Roig sehr heftige Worte des Tadels über das verantwortungslose Verhalten seines Königs zu hören. Als die Besprechungen am 20. März schließlich ihr Ende fanden, konnte er jedenfalls nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß die Haltung, die der König von Aragon einnahm, unvereinbar war mit den Forderungen seines Herrn und daß Jakob II. in einem kriegerischen Konflikt mit Frankreich allein stehen würde.

Aber noch ehe Ramon Roig mit diesem niederschmelternden Ergebnis vor seinen König treten konnte, hatte Jakob II. bereits entscheidende Schritte getan. Schon die Zitation hatte genügt, um ihn sehr unsanft aus der Welt seiner Illusionen auf den Boden der rauen Wirklichkeit zu versetzen. Sie brachte ihm zum ersten Male zum Bewußtsein, in welcher gefährlicher Lage er sich befand; denn wenn jetzt noch über ihn hinweg Aragon und Frankreich zu gemeinsamem *recepçione presentium continue numeranda, quem terminum vobis una pro tribus citacionibus seu edictis peremptorium assignamus compareatis personaliter coram nobis in civitate Barchinone . . .*

¹⁹⁵ CDI. XXIX, 103 f.

¹⁹⁶ CDI. XXIX, 299. „Et licet universitates civitatum et villarum regnorum suorum et presertim Cathalonie que ex dicta moneta plurimum ledebantur. oportune importune ac instantissime dicto domino regi Aragonum supplicarent. quod contra dictum regem Maiorice procederet potenter et viriliter pro excessibus supradictis . . .“

¹⁹⁷ Paris, Arch. Nat. Jf 270, fo 113—117.

Vorgehen sich die Hände reichten, mußte das Schicksal seines Reiches besiegelt sein. Nur wenn man annimmt, daß er dies unter allen Umständen vermeiden und gegen den neuen Feind, der da unversehens auftauchte, um jeden Preis Hilfe gewinnen wollte, kann man die Schritte begreifen, die er nun tat. Sie beweisen allerdings mit aller Deutlichkeit seine ganze staatsmännische Instinktlosigkeit, sowie das Planlose, Unklare und Überstürzte seines politischen Handelns.

Hatte er eben noch Philipp VI. als seinen gefährlichsten Feind betrachtet und fort und fort Peter IV. bestürmt, gemeinsam mit ihm und, wie er hoffte, auch im Bunde mit dem König von England die Franzosen niederzuringen, so warf er jetzt das Steuer völlig herum. Nachdem der Bundesgenosse von gestern der Feind von heute geworden war, sollte der Gegner von heute der Freund von morgen werden. Ohne auf die Zitation irgendwie zu antworten, eilte er sogleich an den französischen Hof, um in den Ostertagen¹⁹⁸ seinen Frieden mit Philipp VI. zu machen. Aus dem Bericht eines Augenzeugen, des Grafen von Alençon, eines Bruders des französischen Königs, wissen wir, daß Jakob II. sehr demütig um Verzeihung bat¹⁹⁹. Was er vor

¹⁹⁸ Das Datum steht nicht ganz genau fest. Vgl. die folgende Anmerkung. Der Graf von Alençon nennt das Osterfest, Peter IV. spricht von Karfreitag. Die Datumsangabe bei Lecoy d. l. Marche, Relations, II. 69 ist falsch, denn 1342 fiel das Osterfest auf den 31. März.

¹⁹⁹ Cordey, Comtes de Savoie, 297. Doc. Nr. 18. „Et vint le roy de Maillorges a cetes Pasques par devers monseigneur le roy moult humblement et li supplia qu'il li vousist pardonner tout ce qu'il avoit mespris envers lui et comment que moult de sages tenissent que il pouvoit cheoir forfaiture de tout ce qu'il tenoit de monseigneur le roi, considerées les desobeysances où rebellions et alyances qu'il avoit faites et quises, si comme en disoit. Tutevoiz monseigneur le roy li a tout pardonné de sa grace moult courtoisement. Et seront faites lettres nouveles de l'ommage et de l'obbeysance que le dit roy de Maillorges doit a monseigneur le roy en telle maniere que desoremais ni puisse cheoir trouble ne obscurté. „Peter IV. hat den Ausgang etwas anders geschildert. CDI. XXIX, 306. „Sane predictus rex Maiorice dictæ guerre injustitiam confessus fuit expresse et detexit publice cum postea ad dictum regem Francie personaliter accedens et suum reatum confitens et misericordiam petens non iudicium in posse dicti regis Francie se posuit remissionem et gratiam de hiis que contra eum fecerat in die veneris sancta, publice et humiliter postulavit et dicto regi Francie cum publicis instrumentis feudum predictum ville Montispesulani et superioritatem eiusdem et terrarum que ibi habet que per guerram prius cominabatur recuperare dicto regi Francie firmissime recognovit . . .“ Jakob II. selbst hat an die Jurats von Mallorca folgendermaßen darüber berichtet. CDI. XXIX, 63 „vobis significamus quod per Dei gratiam nos bene cum illustri Francie rege concordavimus taliter quod cum eo remansimus melius quam secum fuerimus unquam; verumtamen negocia nostra cum maiori comodo fuissent expedita nisi fuisset rex Aragonum qui ad ea nobis quantum potuit prestitit turbum et impedimentum“.

kurzem noch als unerträgliche Zumutung abgelehnt und für ein großes Unrecht erklärt hatte, nämlich die Oberhoheit Frankreichs über Montpellier anzuerkennen, jetzt fand er sich wieder dazu bereit, sie mit Brief und Siegel erneut zu bekräftigen.

Aber mehr als Aussöhnung vermochte Jakob II. nicht zu erreichen. Der Wunsch, sein außenpolitisches Programm einfach umzukehren und an Stelle des aragonisch-mallorkinischen Bündnisses gegen Frankreich eine französisch-mallorkinische Allianz gegen Aragon zu setzen, erfüllte sich nicht. So verlockend auch der Preis, den Jakob II. dafür zu zahlen bereit war, Roussillon und die Cerdagne von Frankreich zu Lehen zu nehmen, Philipp VI. konnte nicht darauf eingehen¹¹⁹. Da jeden Augenblick der Krieg mit England wieder loszubrechen drohte, mußte er alles vermeiden, was einen bewaffneten Konflikt mit Aragon zur Folge haben konnte. Peter IV. ließ nämlich keinen Zweifel, daß er dazu entschlossen war, denn kaum hörte er von den französisch-mallorkinischen Verhandlungen, als er in Paris zu verstehen gab, daß jede Parteinahme für Jakob II. seinerseits den Abschluß eines Offensivbündnisses mit England zur Folge haben würde¹²⁰. So war wohlwollende Neutralität alles, was Jakob II. erreichen konnte. Ohne unmittelbar an diesen Vorgängen beteiligt gewesen zu sein, war England zum Angelpunkt dieses eigenartigen politischen Kräftespiels geworden.

Ob jetzt noch eine gütliche Beilegung des Konfliktes möglich gewesen wäre, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Darüber aber besteht kein Zweifel, daß Jakob II. wesentlich mit dazu beigetragen hat, wenn sich der Knoten nun wirklich tragisch zu schürzen begann. Durch sein Verhalten setzte er sich formal immer wieder ins Unrecht und verließ so den Maßnahmen des Gegners den Schein des Rechtes.

Sei es aus engstirnigem Trotz oder in Überschätzung der Bedeutung seiner Aussöhnung mit Frankreich, sei es in der leichtfertigen Annahme, daß Peter IV. dem Worte die entscheidende Tat doch nicht werde folgen lassen, oder in allzu großem Vertrauen auf Einfluß und Macht des neuen Bundesgenossen, den er gerade jetzt in der Kurie fand, Jakob II. verhielt sich weiterhin so, als sei an ihn keine Zitation ergangen. Der letzte Erscheinungstermin rückte heran und ging vorüber, ohne daß er auch nur mit einem Wort Stellung genommen hatte.

Gerade diese stillschweigende Mißachtung seines Befehles war für Peter IV. entscheidend, auch die letzten Bedenken gegen ein rücksichtsloses Durchgreifen aufzugeben. Selbst aus dem sachlich trockenen Tenor der amtlichen Schriftstücke spürt man noch etwas von der Spannung, die über den entscheidenden Tagen und Stunden lastete. Durch Abzug der österlichen Festtage von der Vorladungsfrist war

¹¹⁹ Zurita, Anales II. 152.

¹²⁰ Ebenda.

der 8. April 1342 zum letzten Erscheinungstag geworden¹²¹. Am Abend dieses Tages, kaum daß ihm die Zeit blieb, die Reisekleider mit der feierlichen Amtstracht des höchsten Richters zu vertauschen, nahm Peter IV. in diesem Ornat in der großen Halle des königlichen Palastes Platz¹²². Vor ihm erschien Arnald von Erill, der erst um die Mittagszeit, noch auf dem Rückmarsch von Valencia, in einem Vorort von Barcelona das Patent erhalten hatte, das ihn zum Anklagevertreter bestellte¹²³. Mit dem Hinweis darauf, daß die Frist verstrichen, aber weder Jakob II. noch ein Vertreter für ihn erschienen sei, bat Erill, nunmehr in aller Form den König von Mallorca als kontumaz zu erklären¹²⁴. Zuvor aber mußten noch einige Formalitäten des Verfahrens erfüllt werden. Der Herold des Königs fragte zunächst dreimal mit lauter Stimme nach dem König von Mallorca oder seinem Vertreter, und als keine Antwort kam, erklärte Peter IV., „aus Güte“ noch einen Tag warten zu wollen¹²⁵. Nachdem dann abermals die Sonne untergegangen und die Stunde des letzten Gebetes verklungen war und auf die dreimalige Anfrage hin sich wiederum niemand meldete, ließ Peter dem Gericht seinen Lauf¹²⁶: In aller Form wurde Jakob II. am 9. April 1342 für kontumaz befunden¹²⁷.

¹²¹ CDI. XXIX. 112.

¹²² CDI. XXIX, 110 „die lune intitulata VI. idus Aprilis hora vesperorum anno domini MCCCXLII coram dicto domino rege Aragonum in civitate Barchinone in aula videlicet majori palatii regii personaliter existenti sedenteque pro tribunali more principis iudicantis . . .“

¹²³ CDI. XXIX, 116. „Quod est actum in loco de Sancto Baudilio die lune circa horam meridiei, qua computabatur VI. idus Aprilis anno Domini MCCCXL secundo, ante videlicet quam dictus dominus rex Aragonum veniens itinerando de civitate Valentie intraret civitatem Barchinone.“

¹²⁴ CDI. XXIX. 118 „...petit pronuciari et declarari predictum illustrem Jacobum Maiorice regem . . . fore contumacem tam in non veniendo quam in non firmando de jure quam alias“.

¹²⁵ CDI. XXIX, 135 f. „... rex Aragonum extrema hora dicti diei fecit per Bernardum Riba portarium suum ter alta voce clamari ita quod eos qui erant in aula predicta presentes poterant audire vocem et intelligere verba, videlicet si erat ibi rex Maiorice vel alius pro eodem. Et nullus dedit responsum aliquod . . . Prefatus vero dominus rex Aragonum de beniginitate . . . decrevit dictum Maiorice regem . . . esse expectandum usque ad diem crastinam in hora completorii et usque ad solis occasum . . .“

¹²⁶ CDI. XXIX, 137. „Et previa prius trina proclamatione facta mandato dicti domini regis Aragonie . . . si erat ibi rex Maiorice vel alius pro parte sua, ad quam responsum pro parte regis Maiorice per neminem fuit datum, sedens pro tribunali protulit deliberationem suam in scriptis ut sequitur.“

¹²⁷ CDI. XXIX, 138. „... pronuciamus et declaramus prefatum Maiorice regem fore contumacem tam in non veniendo quam in non firmando de directo quam alias non obtemperando contentis in dicta citationis litera et contra eum“

VI.

Wo diese Nachricht Jakob II. erreichte, wissen wir ebensowenig, als wie er sie aufnahm. Fast zweiundeinhalb Monat ließ er noch hingehen, bis er das Wort wieder an Peter IV. richtete. Was ihn veranlaßte, so lange nichts von sich hören zu lassen, scheint seine Erklärung darin zu haben, daß er erst jetzt mit den Vorbereitungen für die Schritte zu Ende gekommen war, durch die er hoffen mochte, den Maßnahmen des Gegners am wirksamsten begegnen zu können. In dem Schreiben, mit dem er am 20. Juni sein langes Schweigen brach, war weder von der Zitation noch von der Kontumazerklärung die Rede. Es stellte lediglich mit Bedauern fest, daß ihm bei seiner Rückkehr aus Frankreich Nachrichten über eine ernste Verstimmung Peters IV. gegen seine Person erreicht hätten. Da diese aber nur durch falsche oder bössartige Informationen entstanden sein könnte, schlug Jakob II. eine neue Aussprache in Barcelona vor. Aber wie sehr sich dieses Schreiben auch bemüht, die Dinge harmlos darzustellen und den Eindruck von Gelassenheit und Zuversicht zu erwecken, am Schluß wird doch das Bewußtsein für den Ernst der Lage und die dunkle Ahnung einer drohenden Gefahr spürbar, denn erstmals wird hier für eine Begegnung freies Geleit erbeten¹¹⁸.

In diesem Schreiben ist gleichsam der Operationsplan — wenn auch noch nicht als Ganzes — wiedergegeben, zu dem sich Jakob II. inzwischen entschlossen hatte. Im vollen Umfang wird er erkennbar, als in Barcelona ein päpstlicher Legat, der Erzbischof von Aix, erschien, um als Vermittler an der Begegnung teilzunehmen. Wenn wir die Einzelheiten der Verhandlungen auch nicht kennen, so steht doch fest, daß Jakob II. die Kurie veranlaßt hat, sich einzuschalten¹¹⁹. Erst

et feuda que pro nobis tenet ut contumacem huiusmodi esse procedendum iuxta usaticos Barchinone et alias. Später hat Peter IV. an Klemens VI. geschrieben CDI. XXX, 70 „Eo quidem per nos contumace legitime reputato nec non declarato fore procedendum contra ipsum et feuda predicta iuxta iura conventiones usaticos memoratos“.

¹¹⁸ CDI. XXIX, 172. „Ab gran desplaer e majorment puy que so vengut de França e entes que vos sots molt de mi agreviai e com entena que axo sia per diverses coses que de mi vos son donades a entendre prech vos carament que vos vullats venir a Barchinona per veser vos ab mi car ayso sera gran consolacio a mi per so que vos siats per mi enformat de so que falsament fal vostra gracia vos es donat a entendre e que de les altres coses nos avingam ensemps axi co aytals persones e qui per tantes maneres son tengudes se deven avenir e jatsesia que de vostra amor e leyaltat jo me confiu. Placiaus que per moltes paraules que hom men diu quem fassatz letra be bastan e complida de seguretad anan a vos e estan ab vos e retornan de vos . . .“

¹¹⁹ CDI. XXX, 274 „que vos haviets empetraí apres del just proces per nos començat“.

als er ihres Beistandes sicher war, erging die Anregung zu einer erneuten persönlichen Aussprache. Mit der Kurie hatte Jakob II. den besten Bundesgenossen gewonnen, den er sich wünschen konnte. Über alle Stationen des politischen Kreuzweges der mallorquinischen Dynastie hinweg hat sie ihr allen nur denkbaren Beistand und jede ihr mögliche Unterstützung zuteilwerden lassen. Aber gerade die Tatsache, daß Jakob II. sich immer stärker an sie klammerte und auf sie stützen mußte, und daß sie seine Sache schließlich fast wie eine eigene vertrat und wahrnahm, sollte für ihn die ungünstigsten Folgen haben.

Als der päpstliche Legat in den ersten Julitagen am aragonischen Hof eintraf, hatte er nicht nur die Aufgabe, für die kommenden Verhandlungen das Feld zu erkunden und ihnen den Boden zu bereiten, sondern darüber hinaus noch eine höchst delikate Mission zu erfüllen. Er hatte den Weg über Perpignan genommen, und da man am mallorquinischen Hof den inzwischen eingetroffenen Geleitsbrief¹²⁰ nicht mehr für ausreichend hielt, hatte man den Erzbischof auch beauftragt, bessere Bürgschaften für seine Innehaltung zu erwirken. Peter IV. sollte das Versprechen des freien Geleites dem Legaten noch einmal schriftlich wiederholen und seine Befolgung außerdem auf die Evangelien beschwören¹²¹.

Es wäre immerhin denkbar, daß dieser Schritt ein taktisches Manöver darstellte und von der stillen Hoffnung diktiert war, daß Peter IV. diese Zumutung ablehnen und damit Jakob II. die Handhabe bieten würde, seinen Besuch wieder abzusagen. In jedem Falle aber war es sehr unklug, sein Mißtrauen so offen zu zeigen und so beleidigend klar zu erkennen zu geben, wie wenig man selbst vom Ehrenwort des anderen hielt. Peter IV. hat sich die Blöße nicht gegeben, auf die man vielleicht rechnete, sondern auch unter den neuen Bedingungen die Zusicherung des freien Geleites am 7. Juli wiederholt¹²²; freilich geschah es nicht, ohne zugleich sein stärkstes Befremden über die fast ehrenrührige Zumutung zum Ausdruck zu bringen¹²³. So unterblieb

¹²⁰ Der erste Geleitsbrief Peters IV. ist datiert vom 30. Juni 1342 und sollte für den ganzen Monat Juli gelten. CDI. XXIX, 174 f. Gleichzeitig schrieb Peter IV. an Jakob II., daß er ihn am 12. Juli in Barcelona erwarte. CDI. XXIX, 173 f.

¹²¹ CDI. XXIX, 175 f. „placiaus que per moltes coses que men son dites que aytal segurtat co mavetz tramesa vullatz fer per manera ques endres al legat . . . prometen ad el per vostra letra axi com a legat e per honor del sant pare que vos nos gisate axi com en la letra del gisage que tramesa mavetz es contengut. E placiaus que per mes esclarir lo cor dels meus que la dita segurtat vullatz jurar“.

¹²² CDI. XXIX, 177 ff.

¹²³ CDI. XXIX, 176 f. „E iassia quens maravellem molt com vos la dita segurtat demanats altra vegada e que sia jurada per tal com vos e tota altra persona pot e deu pensar que nos per res no vendriem ne fariem contra neguna

bis in solche Formalitäten hinein nichts, um für die kommenden Verhandlungen eine ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Nachdem die letzte Möglichkeit für eine weitere Verzögerung der Zusammenkunft damit weggefallen war, trat Jakob II. in Begleitung der Königin Konstanze und einer Reihe seiner vertrautesten Ratgeber auf vier Galeeren die Überfahrt nach Barcelona an¹²⁵. Wenn die Schutzmaßnahmen, die er dort schon hatte vorbereiten lassen, keinen anderen Zweck hatten, als der Bequemlichkeit und Sicherheit der Königin wie der eigenen Person zu dienen, wie Jakob selbst später versichert hat, so würde er wahrscheinlich gern darauf verzichtet haben, sofern er die folgenschwere Bedeutung hätte voraussehen können, die sie für ihn erlangen sollte.

Es besteht kein Zweifel an der Tatsache, daß Jakob II. in Barcelona eine Art hölzernen Laufgang anfertigen ließ, der vom Ankerplatz seiner Galeeren bis zu dem nahegelegenen Minoritenkloster, wo er Wohnung nahm, führte und derartig gezimmert war, daß man ihn benutzen konnte, ohne von draußen bemerkt zu werden, denn er selbst hat es bestätigt¹²⁶. Eine so ungewöhnliche Sicherheitsmaßnahme mußte das größte Aufsehen erregen und zu den verschiedenartigsten Vermutungen und Deutungen Anlaß geben, von denen die bedenklichsten und unwahrscheinlichsten in dem Augenblick am glaubhaftesten werden mußten, wo man bereit war, dem Gegner jede Schandtät zuzutrauen.

Wenn Jakob II. schon nicht glaubte, daß die Gegenwart des päpstlichen Legaten und der feierlich beschworene Geleitsbrief ausreichten, seine Sicherheit zu verbürgen, wie sollte es dann dieser hölzerne Laufgang vermögen, den Peter IV. doch zuerst in seine Berechnungen ein-

segurtat que feta baguessen o de paraula o de serit ab sacrament o menys de sacrament."

¹²⁵ Das genaue Ankunftsdatum kennen wir nicht. Spätestens am 23. Juli muß Jakob II. in Barcelona eingetroffen sein, da er an diesem Tage von dort aus an die Jurats von Mallorca schreibt. Vgl. CDI. XXIX, 67.

¹²⁶ Peter IV. hat darüber in seiner Chronik loc. cit. p. 124 f. wie folgt berichtet: „Lo qual dit rey de Mallorques hac fet fer un pont de fusta en la mar endret del monastir dels frars menors de la dita ciutat, hon ell posava. Lo qual pont partia de la mar e traversava lo dit monastir fins a la cambra hon lo dit rey de Mallorques estava. Axi que, de la mar fins dins a la cambra era lo dit pont ben clos daça e de lla de fusta tan alta que (no) podia hom veure les persones quin passaven. Axi que de la dita cambra fins al cap del dit pont qui era un bon tros dins la mar, podia hom entrar secretament en les galeres del dit rey de Mallorques.“ Jakob II. schreibt in einem Brief an Peter IV. CDI. XXX, 288 „ver es que feem lo pont fer et per honor per ço cor la regina y era que pus honestament ysques en terra et per paor davalot quens poguessen leu reculer esguardant que la gent era molt somoguda“.

bezogen haben würde, falls in diesen die Gefangennahme des Königs von Mallorca vorgesehen war.

Unterstellen wir die Richtigkeit der von Jakob II. gegebenen Erklärung, so bewies dieser geheimnisvolle Laufgang jedenfalls vor aller Augen, mit welchen Gefühlen er zu den Verhandlungen kam¹²⁷. Bedeuteten schon solche Vorbehalte für ihren Verlauf keine günstigen Vorzeichen, so mußte etwas anderes ihren erfolgreichen Ausgang von vornherein als höchst zweifelhaft erscheinen lassen, denn beide Seiten gingen von ganz verschiedenen Voraussetzungen an diese Begegnung heran.

Als Jakob II. sie am 20. Juni anregte, geschah es mit der Absicht, dadurch den gegen ihn eingeleiteten Prozeß zum Stillstand zu bringen und in der Hoffnung, durch eine persönliche Aussprache mit dem Schwager die bestehenden Schwierigkeiten und Gegensätze auf gütliche Weise aus der Welt zu schaffen. Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß er die Fahrt nach Barcelona angetreten haben würde, wenn er gewußt hätte, daß diese Begegnung den Gang des Prozesses in keiner Weise beeinflussen sollte, wie es der ausdrückliche Wille Peters IV. war. Als dieser nämlich sein Einverständnis mit der Zusammenkunft bekanntgab und den Geleitsbrief erteilte, legte er das in einer gleichzeitigen Erklärung fest¹²⁸, die dem König von Mallorca allerdings nicht zugestellt wurde. Diese gegensätzlichen Auffassungen traten denn auch in den Verhandlungen sofort mit aller Schärfe hervor und machten schon nach wenigen Tagen ihre Weiterführung unmöglich.

Wenn es während der acht Tage, die sich Jakob II. in Barcelona aufhielt, zu persönlichen Begegnungen zwischen ihm und Peter IV. kam, dann müssen sich diese auf ganz wenige beschränkt haben¹²⁹. In Vertretung des Königs von Aragon treffen wir bei den meisten Verhandlungen seinen Bruder, den Infanten Jakob, und zwischen den feindlichen Lagern ging mit großem Eifer auch der päpstliche Legat als Vermittler hin und her. Dieser teilte dem König von Mallorca gleich nach der Ankunft mit, was Peter IV. erwarte, und das gab jenem Veranlassung, seinen Standpunkt sofort eindeutig festzulegen¹³⁰. Das

¹²⁷ Ein weiterer Beweis dafür ist, daß Jakob II. vor Antritt der Fahrt auch sein Testament machte. Lecoy d. l. Marche, Relations, II, 75, Ann. 2.

¹²⁸ CDI. XXIX, 173 „... dominus rex Aragonum protestans expresse quod per vistant quam concedit dicto regi Maiorice . . . nec per guidaticum quod sibi concedit nec per aliqua alia que dicantur vel fiant seu tractentur quomodolibet non intendit processui per ipsum dominum regem facto vel faciendo prejudicium generari nec eidem renunciare tacite vel expresse immo intendit quod dictus processus in omnibus et per omnia sit et remaneat in suo robore et valore“.

¹²⁹ Peter IV. behauptet in seiner Chronik, loc. cit. p. 125 „Nos asi com promes haviem al dit pare sanct reebem lo dit rey honrablement . . .“.

¹³⁰ Vgl. zum folgenden CDI. XXIX, 93—95.

Ansinnen Peters IV. an ihn „firmare de directo in posse suo“, wurde rundweg abgelehnt und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die bisher geltenden staatsrechtlichen Bindungen und damit die Voraussetzung für eine solche Forderung keine Gültigkeit mehr besäßen. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen schränkte dann Jakob II. diese Erklärung dahingehend ein, daß er bereit sei, einen Volksentscheid in seinem Reich darüber herbeizuführen, ob er sich der geforderten „firma“ unterziehen solle oder nicht — und danach zu handeln¹³¹. Diese vornehmlich negative Erklärung ergänzte er anschließend durch positive Vorschläge für die Lösung des bestehenden Konfliktes. So gab er die Anregung, man möge die Untersuchung dem Papst, dem doch zustehe, der Schiedsrichter unter Königen zu sein, einigen Kardinälen oder auch anderen dafür in Frage kommenden Persönlichkeiten übertragen. Um zu beweisen, wie groß seine Verständigungsbereitschaft war, ging Jakob II. sogar noch einen Schritt weiter. Er versicherte, daß er nicht nur bereit sei, neue Verträge abzuschließen¹³², sondern auch entschlossen, soviel von seinen Rechten preiszugeben, daß Gott, die Völker und alle Welt erkennen müßten, wie er das Äußerste getan habe, um der Versöhnung zu dienen¹³³.

Dieser Proklamation des Königs von Mallorca, die immerhin den ehrlichen Willen erkennen ließ, auf dem Wege von Verhandlungen die Beilegung des augenblicklichen Konfliktes zu erreichen und darüber hinaus die Voraussetzungen für künftige wieder freundschaftliche Beziehungen zu schaffen, stellte Arnald von Erill sogleich in aller Schärfe den durch die Kontumazerklärung gegebenen Rechtsstandpunkt gegenüber und den unbeugsamen Willen seines Königs, von diesem auch nicht um einen Fußbreit abzuweichen. Die „conditio sine qua non“, von der alle weiteren Erörterungen abhängen würden, sei das „firmare de directo in posse suo“¹³⁴.

In der Überzeugung, daß damit das letzte Wort noch nicht gesprochen war, suchte Jakob II. eine weitere Verschärfung der Lage durch ein schrofferes Auftreten seinerseits zu vermeiden. Deshalb setzte er dieser Erklärung nochmals seine ersten Darlegungen entgegen, allerdings mit dem Zusatz, daß er bereit sei, gegen jeden, der es von ihm fordern sollte, seine Worte im Gottesgericht zu vertreten¹³⁵. Es war dies gewiß eine schöne Geste, die dem kämpferischen Geist des Königs

¹³¹ CDI. XXIX, 98. ¹³² CDI. XXIX, 97.

¹³³ CDI. XXIX, 97 „nos intendimus facere quicquid poterimus et tantum de iure nostro dimittere et tanta alia facere quod Deus et gentes et totus mundus noscere poterunt quod non remanebat in nobis nec aliud poterimus facere si discordia sit inter ipsum et nos . . .“.

¹³⁴ CDI. XXIX, 98—100.

¹³⁵ CDI. XXIX, 100 f.

von Mallorca alle Ehre machte, aber hier in der kühlen und nüchternen Atmosphäre, die das politisch Nützliche und taktisch Richtige beherrschte und in der die Satzungen der Usatici von Barcelona als Waffen geführt wurden, mußte ihre Wirkung versagen.

In dem gleichen Augenblick, da die Stellungen der Gegner sichtbar wurden, zeigten sie sich auch schon zu festen Fronten erstarrt. Ob angesichts dieser Lage überhaupt noch ein Erfolg möglich war, diese Frage mag sich Jakob II. mehr als einmal gestellt haben. Zunächst war er wohl noch überzeugt, durch eine in seinen Augen weitgehende Verständigungsbereitschaft den Gegner zu bewegen, die im voraus bezogenen Linien zu verlassen und seine Pläne zu ändern. Wenn in den folgenden Tagen noch Besprechungen stattfanden — in den amtlichen Schriftstücken hören wir nichts davon — dann haben sie keinen Schritt weitergeführt. Vielmehr erhärtete das zweite Erscheinen Arnalds von Erill im Minoritenkloster am 1. August 1342 bis zur vollen Gewißheit die unbedingte Unnachgiebigkeit Peters IV., denn er kam nur, um den König von Mallorca noch einmal aufzufordern, endlich dem „firmare de directo“ Genüge zu leisten¹³⁶.

Wahrscheinlich waren die nun folgenden Entschlüsse Jakobs II. schon in Erwägung gezogen, und die Worte Erills haben nur veranlaßt, ihre Ausführung nicht weiter hinauszuschieben. Um die dafür notwendigen Vorbereitungen zu treffen, erbat Jakob II. Bedenkzeit, und als einige Stunden später ein Beauftragter Erills erschien, um die Entscheidung in Empfang zu nehmen, traf er den König von Mallorca im Begriff, sich vom Uferkai in einem Boot auf eine seiner Galeeren übersetzen zu lassen¹³⁷. In der Erkenntnis, daß jedes weitere Verhandeln zwecklos, alle Wege für eine Verständigung ungangbar geworden waren, gab Jakob II. auch keine neue Antwort. Sie enthielt vielmehr nur eine Wiederholung seiner bisherigen Erklärungen. Noch in der Nacht vom ersten auf den zweiten August müssen seine Schiffe die Anker gelichtet und Barcelona verlassen haben¹³⁸; denn schon am folgenden Tage gab er von der Bucht von Blanes aus in einem ganz knappen Bericht den Jurats von Mallorca das Scheitern der Verhandlungen bekannt¹³⁹.

¹³⁶ CDI. XXIX, 182 f.

¹³⁷ CDI. XXIX, 184. „Postea vero post quoddam intervallum videlicet circa horam vesperrum . . . prefatus dominus rex Maiorice in litore maris plagie dicte civitatis Barchinone videlicet in quadam barcha cum qua ut videbatur se volebat recolligere in galeis suis personaliter constitutus tradi fecit . . .“

¹³⁸ In seiner Chronik loc. cit. 129 f. berichtet Peter von einem sehr dramatischen Abschied. Aber diese Szene, wie sie hier geschildert wird, hat doch wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

¹³⁹ CDI. XXIX, 67. „Significamus vobis quod cum rege Aragonum convenire nullatenus potuimus adeo ipsum super petendis a nobis rebus que unquam nec

VII.

Besäßen wir über diese Zusammenkunft in Barcelona weiter keine Nachrichten als die wenigen gleichzeitigen amtlichen Schriftstücke, so lägen die Dinge verhältnismäßig einfach. Aber es sind noch eine ganze Reihe von allerdings sehr verschiedenwertigen Zeugnissen erhalten, und zwar über äußerst dramatische, ja sogar sensationelle Vorgänge in jenen Tagen, von denen die sachlichen Protokolle der einzelnen Notare nichts ahnen lassen.

Auch wenn man zugibt, daß die Verhandlungsmöglichkeiten in eine Sackgasse geraten waren, begründet diese Erklärung nicht ausreichend, warum Jakob II. Barcelona fluchtartig verließ, nachdem Peter IV. auf Bitten des päpstlichen Legaten schon am 25. Juli den Geleitsbrief bis zum Ende der ersten Augustwoche verlängert hatte¹⁰⁰.

Der erste Augenzeuge, der weitere Einzelheiten aus jenen Tagen zu unserer Kenntnis bringt, ist der König von Mallorca selbst. Seine Ausführungen stehen den Vorgängen zeitlich am nächsten, denn sein großer Rechenschaftsbericht an die Jurats von Mallorca, um den es sich dabei handelt, ist vom 10. August datiert¹⁰¹. Diese Darlegungen, bei denen nicht zu übersehen ist, daß sie der eigenen Rechtfertigung dienen sollen, bestätigen im Wesentlichen den äußeren Hergang der Geschehnisse, wie wir ihn schon aus den Protokollen kennen, ja sie erzählen ihn sogar vielfach mit den gleichen Worten.

Am wichtigsten jedoch sind für uns die erstaunlichen Mitteilungen über die Königin Konstanze, die sich darin finden. Sie hatte Jakob II. bekanntlich nach Barcelona begleitet, und nun erfahren wir, daß sie unter sehr eigenartigen Begleitumständen dort geblieben war. Darüber berichtet Jakob II.¹⁰² folgendermaßen: „Auf Veranlassung, wie es scheint, ihrer Brüder, des Königs und des Infanten Jakob, wollte die Königin nicht zu uns zurückkehren. Sie sagte dies auch zu einigen von unseren Räten. Während wir nämlich auf einer Terrasse auf eine Antwort warteten, daß wir wollten, daß die Königin in unserem Quartier bleibe,

a nobis nec a nostris predecessibus per ipsum suosque predecessores petite fuerunt . . .”

¹⁰⁰ CDI. XXIX, 180.

¹⁰¹ CDI. XXIX, 70—86. Dieses wichtige Schreiben ist bisher so gut wie unbeachtet geblieben. Am Schluß heißt es „sabens que aquesta present letra de nostra ma avem scrita per so que pus que de paraula axi com desigam de present les damunt dites coses nous podem exprimir que almenys per nostra propria ma vos visitem et que axi com si fossem presens nos maleix a altre no o cometerem no o avem a altre volgut cometre a scriure et en romans feyta la avem per so que per de falt de exponedor no si poges mudar re per que nostres feytz et entencio a vos altres poges esser amagada”.

¹⁰² CDI. XXIX, 84 f.

wurde sie durch den Infanten Jakob, ohne daß wir etwas davon erfuhren was geschah, zum Palast des Königs von Aragon geführt, ohne Rücksicht darauf, daß sie am Abend vorher Fieber gehabt hatte. Schon vorher aber hatte sie alle Wertsachen und ihren ganzen Schmuck ohne unser Wissen und auch derjenigen, die seit sechs Tagen bei ihr Dienst taten, heimlich nach dort schaffen lassen, und so sehr hatten sie die Königin beredet und beeinflußt, daß sie uns ganz klar sagte, sie liebe die Sache ihres königlichen Bruders mehr als die unsere. Auch einige von unseren Begleitern beeinflusste sie so gut wie sie konnte, daß sie gegen uns für ihren Bruder Stellung nähmen und daß sie uns nicht verteidigen sollten, und jene sagten dann auch, daß sie mehr ihm als uns verpflichtet wären. Uns aber dünkt es wahrscheinlicher, daß alles, was sie getan und gesagt hat, nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Veranlassung und durch Beeinflussung ihrer Brüder geschah¹⁰³.

Daß Jakob II. die Verantwortung für diese merkwürdigen Vorgänge dem Gegner zuschob, war mehr oder weniger selbstverständlich, beweist aber durchaus noch nicht die Richtigkeit seiner Behauptungen und erläßt uns nicht die Aufgabe nachzuforschen, ob hier nicht doch andere Erklärungen zutreffender sind.

Gewiß kann man einen Menschen mit Gewalt zurückhalten, aber im vorliegenden Falle dürfte das nicht ganz so einfach gewesen sein, vor allem, wenn die Königin Konstanze unter gar keinen Umständen sich von ihrem Gatten hätte trennen wollen. Es wäre dann schon ein Akt brutaler Freiheitsberaubung notwendig gewesen, und man darf wohl annehmen, daß Jakob II. in seinen weiteren Auseinandersetzungen mit Peter IV. diesen Tatbestand propagandistisch ganz anders ausgewertet haben würde. Auch von Seiten der Kurie, deren offizieller diplomatischer Vertreter diese Vorgänge als Augenzeuge miterlebte, würde man Peter IV. das Verwerfliche dieser Handlung gewiß sehr eindringlich vorgehalten haben.

Aber es handelt sich ja nicht allein um eine mehr oder weniger freiwillige, beziehungsweise erzwungene Übersiedlung in den Palast des Bruders, sondern ebenso sehr um die Begleitumstände dieses Vorgangs und das weitere Verhalten der Königin. Wenn Konstanze, die ihrem Gatten in wirklicher Liebe verbundene, wahre Lebensgefährtin war, dann konnte man sie vielleicht mit Gewalt oder List von ihm trennen und sie zurückhalten, aber alles andere doch kaum von ihr erreichen, es sei denn, wir sprächen ihr nicht nur den gesunden Menschenverstand ab, sondern erklärten sie zudem noch für schwachsinzig oder zu einem durch besondere Mittel verwandelten willenlosen Werkzeug in der Hand ihrer Brüder. Dann wäre es denkbar, daß sie in aller Heimlichkeit ihr ganzes Gold und Geschmeide ins Lager des

¹⁰³ Ebenda.

Gegners schaffte, jede weitere Gemeinschaft mit dem Gatten ablehnte und seine Sache nicht nur verleugnete, sondern auch noch versuchte, seine Begleiter zum Verrat an ihm zu bestimmen.

Will man diese Gründe nicht gelten lassen, so wird man sich nach anderen Erklärungen umsehen müssen. Da scheint ein bisher unbekanntes Schreiben — ohne daß es des Rätsels Lösung bringt — doch einige neue Anhaltspunkte zu geben. Am 22. Dezember 1342 richteten die Konsuln der Stadt Perpignan an die Königin Konstanze ein Bittschreiben um möglichst baldige Rückkehr, in dem sich verschiedene auffällige Bemerkungen befinden¹⁴⁵. So heißt es unter anderem darin, daß die Stadt Perpignan im Hinblick darauf, daß die Königin lange in Barcelona bleiben und nicht nach dem Roussillon kommen wolle, den König gebeten habe, ihr die Gunst zu erweisen, und zur Rückkehr der Königin dadurch beizutragen, daß er sie behandle, wie ein guter und frommer Ehemann seine gute, edle und tugendreiche Ehefrau zu behandeln verpflichtet sei. Ferner erfahren wir, daß Jakob die ehemalige Amme der Königin und die Tochter des Planquet de Belcastell — wohl eine der Hofdamen, die, wie es scheint, auf seinen Befehl hin im Kerker saßen — endlich freizulassen versprochen habe, und das Schreiben schließt mit dem Hinweis, daß der König sich vollständig von allen Palast- und Ehrendamen, die vor der Reise nach Barcelona im königlichen Schlosse wohnten, getrennt und sie weggeschickt habe mit Ausnahme der Frauen, die seit langem den Dienst bei den königlichen Kindern versähen.

Treten mit diesem Schreiben, wenn auch nur für einen Augenblick und ohne scharfe Konturen, Vorgänge am mallorkinischen Hof aus dem schützenden Dunkel, das sie im übrigen dicht umhüllt? Fällt hier ganz kurz ein Lichtstreif auf eine jener Tragödien und Skandale, wie sie in der Geschichte keines Hofes fehlen und wie sie aus späteren Zeiten mit allen Einzelheiten sattsam bekannt sind? Da aber nur dieser Brief solche Andeutungen enthält, ist eine klare Beantwortung dieser Fragen nicht möglich.

Halten wir jedoch jene auffälligste Stelle des Briefes, wo von der Zusicherung Jakobs II. die Rede ist, der Königin mit jener Achtung zu begegnen, die der gute Ehemann der Ehefrau schuldet, neben die Ausführungen seines Berichtes über Konstanzes Verhalten in Barcelona, dann mag dieses auch in einem anderen Licht erscheinen.

Man wird nun nicht mehr so leicht von der Hand weisen können, daß es auch für sie selbst Gründe geben mochte, so zu handeln, und sie nicht allein oder vorwiegend den Einflüsterungen ihrer Brüder gehorchte. Ihr weiteres Verhalten weist ebenfalls in diese Richtung. Als nämlich Jakob von Mallorca nach dem Verlust der Balearen und des

¹⁴⁵ Vgl. zum folgenden Beilage Nr. 1.

Roussillon nacheinander verschiedene Orte in Katalonien als Residenz angewiesen wurden, hat Konstanze, die zuerst in Gerona, dann in Montblanch lebte, diese Gelegenheit nicht wahrgenommen, um sich dem Gatten wieder dauernd zu vereinen, sondern, wenn wir Peter IV. Glauben schenken dürfen, nur benutzt, um ihn einmal für kurze Zeit zu besuchen¹⁴⁶. Gegen den Vorwurf, daß er sie mit Gewalt daran hindere, hat sich Peter IV. mit aller Schärfe zur Wehr gesetzt¹⁴⁷. Es ist dann vor allem Klemens VI. gewesen, der sich um die Rückkehr Konstanzens zu ihrem Gatten bemühte¹⁴⁸. Es scheint, daß für ihn vornehmlich moralische Gesichtspunkte maßgebend waren und unter ihrem Druck Konstanze ihren Sinn schließlich änderte. Aber den päpstlichen Bemühungen war doch nur ein halber Erfolg beschieden, da auf der Reise zum Gatten in Avignon ein gütiger Tod ihrem Leben in Montpellier ein vorzeitiges Ende setzte¹⁴⁹. Er ersparte ihr, den gewiß demütigenden Weg der Pflicht bis ans bittere Ende zu gehen und Zeuge des tragischen Unterganges ihres Mannes und des langen Martyriums ihres Sohnes zu werden.

Geben uns in diesem Falle vornehmlich nur die Motive für das Verhalten der einzelnen Personen Rätsel auf, die wir nicht glatt lösen können, so erhebt sich bei vielem anderen, was wir dann noch über die Vorgänge in Barcelona erfahren, schon hinsichtlich der Tatsachen selbst die Frage, ob sie sich überhaupt so zugetragen haben können, oder ob sie nur teuflische Erfindung eines gemeinen Gegners sind, um vom Hintergrund der völligen moralischen Diffamierung seines Feindes die Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit des eigenen Vorgehens um so heller und überzeugender sich abheben zu lassen. Aber davon hören wir erst sehr viel später und in ganz bestimmten Zusammenhängen, die erst durch die weitere Betrachtung des Kampfes um das Königreich Mallorca verständlich werden.

VIII.

Die plötzliche Abreise Jakobs II. von Barcelona hatte noch keineswegs den endgültigen Abbruch der Verhandlungen zur Folge. Der jäh unterbrochene Dialog der Parteien begann wieder, als sich am 14. August 1342 Arnald von Erill vor verschiedenen Mitgliedern der aragonischen Hofverwaltung endlich ausführlich mit den Erklärungen Jakobs II. auseinandersetzte¹⁵⁰. Mit der gleichen kompromißlosen Schärfe wie zuvor

¹⁴⁶ So wenigstens behauptet Peter IV. in seiner Chronik, loc. cit. p. 223.

¹⁴⁷ CDI. XXIX, 367.

¹⁴⁸ Lecoy d. L. Marche, Relations, II, 155 f.

¹⁴⁹ Fabrege, Histoire de Maguelone II, 161 f.

¹⁵⁰ CDI. XXIX, 186—201.

behandelte er sie auch jetzt. Man müsse es als lächerliche Anmaßung bezeichnen, so ließ er sich vernehmen, wenn, wie in diesem Fall, ein Vasall glaube, sich aus eigener Machtvollkommenheit aller Bindungen und Verpflichtungen entledigen zu können¹⁵⁰. Er wies ferner darauf hin, daß sein Herr den König von Mallorca gern entgegenkommender und bevorzugter behandelt haben würde, als es dessen Vorfahren je zuteil geworden wäre, wenn dieser nicht versucht hätte, der aragonischen Krone so großen Eintrag zuzufügen¹⁵¹. Unter Hinweis auf die Verträge, die zwischen den Königen von Aragon und Mallorca immer wieder feierlich beschworen wurden, suchte er abschließend die Rechtmäßigkeit der von Peter IV. ergriffenen Maßnahmen nochmals zu erhärten.

Da von mallorkinischer Seite kein Vertreter zugegen war, wurde eine Abschrift der Ausführungen Erills an Jakob II. übersandt, und am 3. September erschien der Presbyter Petrus Paschalis in Barcelona, um im Namen des Königs von Mallorca mündlich Rede und Antwort zu stehen¹⁵². Dieser gab zunächst noch einmal eine zusammenfassende Darstellung des Konfliktes zwischen seinem Herrn und dem König von Frankreich. Angesichts der zunehmenden Spannungen und der schließlich unmittelbar drohenden Kriegsgefahr habe dann Jakob II. auf Grund der alten Vereinbarungen die militärische Unterstützung seines Schwagers angefordert, doch sei er von Peter IV. widerrechtlich und durch bewußte Verdrehung der Wahrheit hingehalten, ja sogar im Stich gelassen worden. Da nun aber, wie Paschalis behauptete, in jener alten Vereinbarung ausdrücklich festgelegt sei, daß eine Verletzung ihrer Satzungen für den Schuldigen den Verlust aller Ansprüche und Rechte zur Folge habe, den Betrogenen aber von allen Verpflichtungen und Bindungen befreie, so befände sich sein Herr durchaus im Recht, wenn er sich aus allen Pakten entlassen und diese als nicht mehr bestehend betrachte. Aus dem gleichen Grund wurden denn auch alle Maßnahmen Peters IV. von der Zitation ab für hinfällig erklärt, da sie jeder Rechtsgrundlage entbehrten.

Bei den alten Vereinbarungen, auf die Paschalis seine ganzen Ausführungen aufbaute, handelte es sich um ein sogenanntes Schutz- und Trutzbündnis, das Jakob II. von Aragon und Jakob I. von Mallorca 1298 am Fest der Apostelfürsten im Lager vor Argelès abgeschlossen

¹⁵⁰ CDI. XXIX, 189 „et ridiculum reputatur quod vasallus per suam nudam assertionem et sine cause cognitione a domino suo et iure vassallitico iuramento et homagio roborato faciat se auctoritate propria liberum vel exemptum“.

¹⁵¹ CDI. XXIX, 190. „Et ipse dominus rex libenter eum tractaret favorabiliter et magis benigne quam sui et predecessores fuerint pertractati, si idem illustris rex Maiorice tantum prejudicium sibi et corone sue non conaretur inferre . . .“

¹⁵² CDI. XXIX, 201—216.

hatten. Zur besseren Begründung seiner Beweisführung legte er den aragonischen Bevollmächtigten eine Abschrift davon vor¹⁵³.

Diesmal muß der Gegenseite die weitere Stellungnahme einiges Kopfzerbrechen bereitet haben, denn sie ließ sich ungefähr vier Wochen Zeit damit. Erst am 29. September gab Philipp von Monterusso im Auftrage Arnalds von Erill die Entgegnung bekannt¹⁵⁴. Ihr Zweck war, das Fundament zu unterhöhlen, auf dem Peter Paschalis seine Darlegungen aufgebaut, und damit das Gebäude seiner Beweise wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen zu lassen. Dies geschah mit Hilfe eines ebenso durchschlagenden wie verblüffend einfachen Mittels. Man erklärte kurzerhand, daß jene Vereinbarung nie bestanden habe, und bezeichnete die vorgewiesene Abschrift als ein trauriges Machwerk, das den Stempel der Fälschung an der Spitze trüge. Zur Begründung wurde einmal darauf hingewiesen, daß sich im Archiv von Barcelona keine Ausfertigung befände, zum anderen wurde mit allem Nachdruck die auffällige Tatsache herausgestellt, daß bei den zahlreichen Erneuerungen der Pakte niemals mehr von ihr die Rede gewesen sei. Als nicht weniger merkwürdig und verdächtig wurde erklärt, daß zu keiner Zeit, selbst als die Möglichkeit bestand, die Könige von Mallorca sich auf diese Abmachung berufen hätten, und bis zur Stunde seien auch weder Jakob II. noch der päpstliche Legat darauf zu sprechen gekommen. Anschließend suchte man auch durch eine Reihe zum Teil sehr spitzfindiger Argumente zu erhärten, daß es sich bei vorliegendem Dokument nur um eine Fälschung handeln könne. Um aber für alle Fälle gedeckt zu sein, besonders wenn man allen gegenteiligen Beweisen zum Trotz eines Tages doch noch genötigt sein sollte, die Echtheit des Dokumentes anzuerkennen, wurden schon jetzt die erforderlichen Schritte getan und nachgewiesen, daß jenen Abmachungen auch dann keinerlei Rechtskraft zukommen könne, weil es sich um einen unsittlichen Vertrag handle, der sowohl gegen göttliches wie menschliches Recht verstoße¹⁵⁵.

Mehr und mehr aber wurden die Redeschlachten der Prokuratoren zu unbedeutenden Nachhutgefechten. Immer näher rückten statt dessen die Vorböten des blutigen Ernstes. Schon kurze Zeit nach der Kontumazerklärung hatte Peter IV. an die Hauptstädte der drei mallorkinischen Reichsteile Palma, Perpignan und Puigcerdà ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie über die Gründe aufklärte, die sein Vorgehen

¹⁵³ CDI. XXIX, 216—219. Gedruckt auch bei Lecoy d. l. Marche. Relations. I. 469 ff. Doc. Nr. XL.

¹⁵⁴ CDI. XXIX, 221—235.

¹⁵⁵ CDI. XXIX, 230 f. „ita predictum pactum quia esset directe contra legem divinam et legem nature nullo modo esset servandum immorale pactum facere, et ipsum iurare esset evidens peccatum et periurium“.

gegen Jakob II. veranlaßt hätten, und in dem er zugleich die bestimmte Erwartung ausdrückte, daß die Städte nicht die Sache des Verurteilten vertreten, sondern sich seinen Anordnungen fügen würden¹⁵⁶. Aber noch übertönte den drohenden Befehl aus der Ferne die fordernde Stimme des eigenen nahen Gebieters, der sie aufrief, dem jugendlich unbesonnenen Verlangen des Königs von Aragon mit solcher Festigkeit zu begegnen, daß sie denen, die ihn dazu veranlaßt hätten, die Schamröte ins Gesicht treiben müsse; als echte Untertanen und treue Vasallen möchten sie zeigen, daß sie nicht nur mit ihm zu leben, sondern auch zu sterben bereit seien¹⁵⁷.

Wo denn in der Folge die Sendboten Peters IV. erschienen, da stießen sie zunächst auf entschlossenen Widerstand¹⁵⁸. Überall gab man ihnen zu verstehen, daß man dem eigenen Herrscher ein so schimpfliches Verhalten nicht zutraue und ihn auch weiterhin als den einzig rechtmäßigen Herrn betrachte. Weder Drohung noch Furcht, Gefahr oder Schaden vermöchten sie in ihrer Treue zu erschüttern, und nötigenfalls wären sie bereit, mit ihrem Leben für ihn einzustehen¹⁵⁹. Dieses klare Treuebekenntnis mußte nicht nur dem Stolz Jakobs II. schmeicheln, sondern trug auch dazu bei, ihn in seinem Widerstand gegen Peter IV. zu bestärken; allerdings sehr zu Unrecht, denn den kühnen Worten sollten die nachfolgenden Taten in keiner Weise entsprechen.

Gleichzeitig mit solchen Bemühungen um eine moralische Beeinflussung des Gegners traf man in Aragon weitere Vorbereitungen für seine militärische Überwindung. Durch das Erscheinen des päpstlichen Legaten und die nachfolgende Monarchenbegegnung waren sie vorübergehend ins Stocken geraten, jetzt aber wurden sie mit verdoppeltem Eifer wiederaufgenommen. Zur ersten im eigentlichen Sinne kriegerischen Maßnahme ließ sich indessen Jakob II. hinreißen. Schon dabei zeigte sich — was in der Folge immer häufiger geschehen sollte — wie auch der Zwang der finanziellen Verhältnisse seine Schritte verhängnisvoll beeinflusste.

Wollte Jakob II. nicht darauf verzichten, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen und die Entscheidung der kriegerischen Auseinandersetzung zu überlassen, dann mußte auch er mit aller Macht rüsten. Aber

¹⁵⁶ CDI. XXIX, 138—141.

¹⁵⁷ CDI. XXIX, 61 „nam constat nobis quod tamquam veri fideles et legales vasalli nobiscum vultis vivere atque mori quodque talem ad requisitionem ipsam responsonem dabitis quod vestre congruenter fidelitati nostreque regie dignitatis statui satisfaciet et iuvenile regis Aragonum fratris nostri et inordinatum propositum . . . repellat omnino et penitus resecat in laudem vestri et gloriam et erubesceniam eorum qui sibi talem requisitionem fieri suadebant.“

¹⁵⁸ CDI. XXIX, 145—171.

¹⁵⁹ CDI. XXIX, 165.

Rüstungen kosteten Geld, und für diese außerordentlichen Ausgaben waren die erforderlichen Mittel in ausreichendem Maße nicht vorhanden. Der schnelle Zusammenbruch der Herrschaft Jakob II. ist aus seiner schon zu Beginn des Kampfes gespannten und dann immer hoffnungsloser werdende Finanzlage mitzuerklären.

Diese ergab sich neben anderen Gründen vor allem daraus, daß die Könige von Aragon es verstanden hatten, nicht nur bedeutende Anleihen dort aufzunehmen, sondern auch in anderer Weise die Finanzkraft dieses Reiches für ihre eigenen außenpolitischen Unternehmungen ungebührlich in Anspruch zu nehmen. Für die Rückzahlung zeigten sie allerdings stets viel weniger Eifer als für das Annehmen. Auch in Fällen, wo Aragon Zahlungsverpflichtungen übernommen hatte, wie bei der Mitgift für die Infantin Konstanze, verstand man es immer wieder, diese hinauszuzögern. Auf diese Weise war es dahin gekommen, daß Jakob II. rund 160 000 Barceloneser Pfund von der Krone von Aragon zu fordern hatte¹⁶⁰. Jetzt aber, wo jedes Pfund für die Rüstungen notwendig war, entschloß er sich zu einer Maßnahme, deren Ertrag wahrscheinlich in keinem Verhältnis zu den für ihn nachteiligen Folgen stand. Denn die Beschlagnahme aller aragonischen Waren im Bereich seiner Krone, die er gleich nach der Rückkehr von Barcelona anordnete¹⁶¹, beantwortete Peter IV. nicht nur mit der gleichartigen Gegenmaßnahme¹⁶², sondern dieser Überfall auf wehrlose Kaufleute mitten im Frieden war ihm zugleich ein willkommenes Anlaß, die Liste der Verbrechen des Königs von Mallorca um ein weiteres zu vermehren¹⁶³.

Auch andere Maßnahmen ließen den Kampf als Wirtschaftskrieg beginnen. Aber nicht überall hatte der König von Aragon mit seinen Bemühungen Erfolg, eine Art Kontinentalsperre gegen das Königreich Mallorca zustandezubringen. So wissen wir, daß ihm König Ludwig von Sizilien auf die Forderung, sich an Blockademaßnahmen gegen Mallorca zu beteiligen, eine zwar höfliche, aber sehr bestimmte Absage erteilte¹⁶⁴.

Da die diplomatischen Verhandlungen sich bis in den Herbst 1342 hinzogen, konnte man in diesem Jahr keine entscheidenden kriegerischen Aktionen mehr folgen lassen, denn abgesehen von der zunehmenden Ungunst der Witterung bedurfte ein Feldzug, zumal wenn er über das Meer führte, besonders sorgfältiger Vorbereitungen. So blieben die folgenden Monate weiter der Mobilisierung der militäri-

¹⁶⁰ CDI. XXIX, 141 ff.

¹⁶¹ CDI. XXIX, 141.

¹⁶² CDI. XXIX, 138 ff.

¹⁶³ CDI. XXIX, 329; XXX, 349.

¹⁶⁴ CDI. XXX, 80 f; XXXI, 150 ff.

schen, wirtschaftlichen und seelischen Kräfte vorbehalten. Am 30. Dezember 1342 wurde auf den Cortes in Valencia der Operationsplan festgelegt, sein erstes Ziel sollten die Balearen sein; nach ihrer Eroberung alle Kräfte gegen Roussillon eingesetzt werden¹⁶⁵.

Um dem Feldzug vor aller Welt auch die unbestreitbare Rechtsgrundlage zu geben, wurde Jakob II. am 21. Februar 1343 nochmals in aller Form als kontumaz erklärt¹⁶⁶, der Acht folgte hier also gleichsam die Oberacht. Über seinen gesamten Besitz wurde die Konfiskation ausgesprochen und bis zur endgültigen Vereinigung mit der aragonischen Krone dieser für sequestriert erklärt. Seine Untertanen wurden aller Pflichten gegen ihn entbunden, und falls Jakob II. binnen Jahr und Tag¹⁶⁷ sich von den ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht reinigen würde, sollte sein Reich endgültig der Krone von Aragon verfallen sein. Mitte Mai waren die Rüstungen Peters IV. beendet. Am 18. dieses Monats lichteten seine Geschwader die Anker¹⁶⁸ und am 24. Mai — widrige Gegenwinde hatten die Überfahrt verzögert — kam das Ziel, die mallorkinische Küste, in Sicht¹⁶⁹.

IX.

Inzwischen war aber auch Jakob II. nicht untätig gewesen. Wie er selbst kurz nach der verhängnisvollen Reise nach Barcelona den Konsuln von Perpignan versichert hatte: „Unser Herz ist von solcher Art, daß wir zum Besten des Staates und zum Wohl unserer Untertanen die Todesgefahr nicht scheuen, lieber selbst Hunger leiden als unser Volk in diese Lage zu bringen, und uns keine Arbeit zuviel wird, die seiner Ruhe und seinem Wohlergehen dienlich sein kann“¹⁷⁰, so

¹⁶⁵ CDI. XXX, 107.

¹⁶⁶ Zurita, Anales II, 156^{va}. Diese zweite Kontumazerklärung findet sich in den CDI. nicht.

¹⁶⁷ Was diese Frist betrifft, so sei daran erinnert, daß sie nicht wörtlich genommen werden darf. So ist z. B. im späteren Reichsgerichtshofprozeß eine Normung eingetreten auf 6 Wochen 3 Tage. Vgl. Mitteis, Politische Prozesse, 71. In diesem Zusammenhang sei auf eine merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht. Im Prozeß Heinrichs des Löwen liegen zwischen dem Würzburger Adjudikationspruch und der Weiterverleihung in Gelnhausen genau 12 Wochen und 6 Tage, also zwei „Königszeiten“ (Mitteis, loc. cit. p. 72). Zwischen der Kontumazerklärung Jakobs II. am 21. Februar und der Landung Peters IV. in Mallorca, die widrige Winde um 2 Tage verzögerten, liegen ebenfalls genau 12 Wochen und 6 Tage.

¹⁶⁸ CDI. XXIX, 241.

¹⁶⁹ CDI. XXIX, 242; Pere IV. Cronica p. 132 f.

¹⁷⁰ CDI. XXIX, 84 f. „Et encara per so cor nostre cor es que no duptariem nos mateys metre a peril de mort per la utilitat publica de nostres sosmeses,

hatten sich ja auch diese ebenso wie die Vertreter der anderen Städte rückhaltslos zu ihm bekannt. So mochte Jakob II. anfänglich glauben, daß er und sein Volk eine verschworene Gemeinschaft bildeten, an deren todesbereiter Entschlossenheit trotz seiner Übermacht der Gegner doch vielleicht noch scheitern würde, vor allem, wenn es gelang, auch sonst noch Bundesgenossen zu finden. Man hat Jakob II. später eine lange Liste mit den Namen jener Staaten vorgehalten, die er um Bündnis und Hilfe angegangen haben soll¹⁷¹. Von seinem Standpunkt aus hatte der König von Mallorca durchaus recht, in den Augen seines Gegners war es hochverräterisches Tun und vermehrte die Kette seiner Verbrechen um ein weiteres Glied.

Durch die Ungunst der strategischen Lage, die an mehreren Stellen seines Reiches einen Angriff erwarten ließ, gestalteten sich seine Rüstungen und Abwehrmaßnahmen äußerst schwierig. Dazu kam, daß die angespannte Finanzlage¹⁷² sie nur in beschränktem Umfange ermöglichte. Was dann aber den Widerstandswillen Jakobs II. nicht zur letzten stählernen Härte kommen ließ und seiner Widerstandskraft den vollen mitreißenden Schwung versagte, war, daß ihm, je näher die Stunde der Entscheidung rückte, nicht entging, daß sein Volk doch nicht wie ein Mann in Waffen hinter ihm stehen würde.

Es steht außer Zweifel, daß von Mallorca aus hochverräterische Verhandlungen mit Peter IV. angeknüpft wurden. Falsch allerdings ist die Behauptung in seiner Chronik, daß Beltram und Jaime Roig sowie Guillem Miquel als offizielle Vertreter der Hauptstadt ihm ihre verwerflichen Anerbietungen machten¹⁷³. Man kann sie höchstens als Wortführer bestimmter Kreise ansehen, die ihre Interessen und ihren Vorteil besser auf Seiten Aragons gewahrt glaubten und es deshalb für angebracht hielten, Peter IV., wenn eben möglich sogar kampflös, die Insel in die Hände zu spielen. Besäßen wir auch nicht den urkundlichen Beweis für den ihnen bezahlten Judaslohn¹⁷⁴ und läge uns nicht ein sehr aufschlußreicher Beleg vor, wie damals an den Küsten des Mittelmeeres die Bewohner Mallorkas als Verräter angesehen wurden¹⁷⁵, so

„aman mes aver afayn en nostra persona que no donarlo a nostres sosmeses et no recusan trebal nostre per donar repos als nostres li ofrim . . .“

¹⁷¹ CDI. XXX, 68, 235, 276, 353.

¹⁷² Germain, Histoire d. l. Comune de Montpellier II, 152 f.

¹⁷³ Vgl. Bolaruil, Historia di Catalunya IV, 323 f. Bonet, Defensa de Mallorca contra Pedro IV. Bol. d. l. Societat arqueol. Luliana VI (1895) p. 116 ff, 121 ff.

¹⁷⁴ Bonet, a. a. O. 121.

¹⁷⁵ Als damals ein mallorkinisches Schiff von einer genuesischen Galeere aufgebracht wurde, beschimpften die Genuesen die mallorkinische Besatzung: „vosaltres traydors de Mallorques, raho seria que tots quans ne sots de Mallorques vos negas hom, axi com trahidors que sots qui avets toltta la terra al rey de Mallorques e tollrem la a rey Darago . . .“. Bonet, a. a. O. 127.

könnten wir auf alle Fälle, was mehr bedeutet, aber bisher übersehen wurde, in der Person des Königs von Mallorca einen Kronzeugen aufrufen.

In den Ausführungen, die wenig später in seinem Namen der Minoritenbruder Franziskus Durandi dem König von Kastilien vortragen sollte¹⁷⁶, steht wortwörtlich das bittere Bekenntnis zu lesen: „als aber unser Feind mit seinen Heeren in unser Reich einbrach, begannen unsere Untertanen, die eben noch versprochen hatten, uns zu verteidigen, sogleich mit ihm zu verhandeln und Verrat zu üben, so daß Tag für Tag, ohne Kampf und ohne Belagerung unsere Burgen und befestigten Plätze sich ergaben ohne Rücksicht darauf, daß manche von diesen, die so schändlich preisgegeben wurden, so stark befestigt und so günstig gelegen waren, daß sie von allen Königen der Welt in zehn Jahren oder gar nie hätten erobert werden können, wenn tapfere und treue Männer sie verteidigt haben würden. Was aber noch beschämender war als dies, unsere Untertanen suchten uns selbst dem Gegner auszuliefern“.

Alle Versuche, die Verrätereien als unwesentlich abzutun, richten sich angesichts dieser erschütternden Feststellungen selbst. Wenn wir uns immer wieder daran erinnern, werden die folgenden Ereignisse in mancher Hinsicht verständlicher.

Mallorca und die übrigen Inseln in Verteidigungszustand zu setzen, hatte Jakob II. zunächst den örtlichen Regierungsvertretern überlassen. Von Zeit zu Zeit schickte er Männer seines Vertrauens mit Sonderaufträgen herüber, die in jedem Fall auch seine baldige Ankunft in Aussicht stellten¹⁷⁷. Kein Mittel wurde auch von ihm unbenutzt gelassen, um nicht nur die militärische, sondern auch die moralische Widerstandskraft der Bevölkerung zu stärken¹⁷⁸. Je mehr sich dann die Anzeichen dafür häuften, daß der erste Angriff Peters IV. die Balearen zum Ziel haben würde, um so dringender wurden die Rufe, die Jakob II. nach Mallorca kommen hießen. Man gewinnt aus der Rückschau den

¹⁷⁶ Paris, Bibliothèque Nationale Ms. lat. nr. 6025 fo. 5^{vo} „cum dictus hostis noster fuit cum suis exercitibus supra terras nostras, confestim predicti subditi nostri, qui promiserant defendere nos, inceperunt tractare cetera et prodiciones, sicque de die in diem tradebant dicto hosti nostro fortalia et castra terrarum nostrarum absque proelio, expugnatione sive bello, non obstante quod essent victualibus et armis copiose munita et non obstante etiam quod multa de dictis fortalitiis, locis et castris, que sibi prodicionaliter tradebant talia sint et sic fortia et in talibus locis situata, quod per omnes reges mundi de X annis immo vix unquam debuissent expugnari seu capi, si in eis essent custodes et defensores fideles; immo quod deterius est tractaverant dicto hosti nostro personam nostram tradi“.

¹⁷⁷ CDI. XXIX, 87 ff.

¹⁷⁸ CDI. XXIX, 152 f.

Eindruck, daß die verantwortlichen Männer dort darin schließlich noch die einzige Möglichkeit erblickten, die Insel zum ernststen Widerstand gegen Peter IV. zu bewegen. Ihre Brandbriefe und die Nachrichten über die unmittelbar bevorstehende Abfahrt Peters IV. scheinen mit der Zeit so alarmierend geworden sein, daß sich Jakob II. zu einem bedenklichen Schritt gezwungen sah. Ohne abwarten zu können, bis die Rüstungen der von ihm in den Häfen des Roussillon versammelten Schiffe und Mannschaften fertiggestellt waren, mußte er mit nur zwei Galeeren die Überfahrt nach Mallorca antreten¹⁷⁹.

Hier aber sollte er sogleich feststellen, wie wenig noch geschehen war, um dem drohenden Angriff mit aller Kraft zu begegnen. Von der Enttäuschung und dem Unwillen des Königs gibt jenes bittere Wort nur allzu beredten Ausdruck, daß er damals gelegentlich eines Befehls an die Jurats von Mallorca, ihm eine bestimmte Zahl von Bogenschützen zu stellen, schrieb: „Es ist einfach beschämend, daß eine so große Stadt uns in einem solchen Augenblick nur so wenig und so schlecht ausgerüstete Soldaten zur Verfügung stellt“¹⁸⁰. Auch sonst fehlte es überall am Notwendigsten, und die vierzehn Tage, die noch blieben, reichten nicht aus, alles das noch zu tun, was nötig gewesen wäre, um die aragonischen Truppen, als sie am 24. Mai bei Santa Ponça und Peguera von ihren Schiffen stiegen, erfolgreich an der Landung zu hindern. Daß der Feind diese an verschiedenen Punkten versuchte und der König von Mallorca gezwungen war, seine geringen Streitkräfte auch noch zu teilen, minderte natürlich auch die Möglichkeit einer erfolgreichen Abwehr. Der Widerstand kann überhaupt nicht sehr heftig gewesen sein, denn überall wurde er sehr schnell gebrochen¹⁸¹.

Jakob II., der an irgendeinem Punkt den raschen und ruhmlosen Zusammenbruch der Gegenwehr selbst miterlebte, war anschließend gleich nach Palma geeilt. Hier aber erwarteten ihn neue Demütigungen: denn anstatt seine Befehle für die weitere Verteidigung entgegenzunehmen, legten die Stadtväter dem Geschlagenen die Bedingungen vor, unter denen sie bereit waren, ihn und die Stadt zu verteidigen¹⁸². Wie weit es ihnen damit wirklich Ernst war, ist schwer zu sagen, denn sie hatten schon die Verbindung mit dem siegreichen Gegner aufgenom-

¹⁷⁹ CDI. XXIX, 92.

¹⁸⁰ CDI. XXIX, 91 ... „nam quasi verecundum est quod de tam extrema civitate tales et tam paucos hic armigeros in tali casu habeamus“.

¹⁸¹ Die Zahlen über die Stärke von Jakobs Heer, 300 Ritter und 15 000 Mann Fußtruppen sind zweifellos übertrieben.

¹⁸² CDI. XXIX, 92 „post plura autem ad ultimum nobis in dicta civitate existentibus et vacantibus ad illam viriliter defendendam, venti non fuistis nobis exponere quod vel subponeremus personam nostram et bona nostra voluntati dicti hostis nostri vel quod non defenderetis adversus ipsum dictam civitatem“.

men, wenn auch zunächst nur, um ihr Erstaunen über die kriegerischen Maßnahmen des Königs von Aragon zum Ausdruck zu bringen und Aufklärung darüber zu verlangen, woher er das Recht dazu nähme¹⁸³.

Peter IV. besaß die Klugheit, die Vertreter der Stadt mit aller Zuvorkommenheit zu behandeln, und er gab ihnen als Antwort ein Aktenstück mit, daß zu den längsten des ganzen Prozeßinstrumentes gehört¹⁸⁴. Es enthält einen sehr genauen Bericht über die Vorgänge, die schließlich zu dieser Aktion führten, und eine ebenso eingehende Begründung der eigenen Maßnahmen wie gründliche Widerlegung aller Schritte des Gegners. Außerdem versicherte er ihnen, obwohl er für das Unternehmen 40000 Goldflorenen ausgegeben hätte, mit seinem Heere sofort nach Katalonien zurückzukehren, wenn man ihm nachwies, daß er diesen Prozeß nicht zu Recht führe¹⁸⁵. Daraufhin wurden die Gesandten wieder nach Palma entlassen, damit sich die verantwortlichen Männer dort erst einmal eine genaue Kenntnis des Falles verschafften. Die Prüfung der Schriftstücke wurde in Gegenwart Jakobs II. durchgeführt und endete damit, daß man von ihm nicht mehr und nicht weniger verlangte, als daß er sich bereit erkläre, den berechtigten Forderungen seines Gegners zu entsprechen, was vor allem bedeuten sollte, die „firma de directo in posse suo“ zu leisten. Andernfalls wollte man weder ihm noch die Stadt verteidigen¹⁸⁶.

Während innerhalb der Mauern von Palma um die Annahme dieser demütigenden Bedingungen noch gerungen wurde, rückte Peter IV. langsam mit seinen Truppen gegen die Hauptstadt an. Jakob II. zweifelte nicht, daß die feigen Stadtväter ihre schändliche Drohung wahr machen würden. Wenn sie um diesen Preis aber ehrlich bereit waren, seine Sache zu verteidigen, so wollte er ihn wohl zahlen, aber sich dabei doch nicht so viel vergeben, daß er ihn sofort und gleichsam in bar in ihre Hände legte. Deshalb benutzte er eine Beratungspause, um sich die Freiheit des Handelns zu sichern. Als man nach ihrem Ablauf seine Entscheidung einholen wollte, hatte er die Stadt verlassen¹⁸⁷. Zwei Tage später, am 29. Mai, erließ er vom Castel del Rey,

¹⁸³ CDI. XXIX, 244 f.

¹⁸⁴ CDI. XXIX, 247. „Verumtamen fuit pro parte dicti domini regis ipsis nunciis explicatum quod ipse cum veritate ac iustitia processerat in premissis et ubi posset sibi statum ostendi de contrario licet expendisset occasione dictae executionis quadringenta milia florenos auri, paratus erat de presenti cum toto suo exercitu recedere in Cathalonia, remeare non tamen ex hoc volebat novos subire tractatus.“

¹⁸⁵ CDI. XXIX, 248—342.

¹⁸⁶ CDI. XXIX, 343 ff.

¹⁸⁷ CDI. XXIX, 345. „Cumque prefatus Maiorice rex per dictos iuratos in castro regio et deinde in castro templi civitatis Maiorice et alias cum diligentia perquisitus non fuerit inventus, immo recesserit et se absentaverit . . .“

hoch über der wilden Felsenküste am Meer in der Nähe von Pollensa, seine letzten Manifeste. In dem Aufruf an das mallorkinische Volk erklärte er sich nunmehr bereit, die Forderungen zu erfüllen, die man in Palma von ihm hatte erpressen wollen, verlangte dafür aber rückhaltloses Eintreten für seine Sache. Gleichzeitig konnte er es sich nicht versagen, ihm noch vorzuhalten, wie er auf seinen Ruf hin sogleich herbeigeeilt sei, um ihm zu helfen und es zu verteidigen, wie wenig es ihm aber dies gedankt und wie schmählich es ihn im Stich gelassen hätte¹⁸⁸.

Ohne Bitterkeit und mit zuversichtlicherem Herzen verfaßte er das andere Manifest vom gleichen Tage, jenen flammenden Appell an die Kommandanten der Kastelle Alaro, Santueri und Pollensa, für ihn zu kämpfen und auszuharren, bis er zurückkäme, um den heute siegreichen Gegner wieder aus dem Lande zu jagen¹⁸⁹. Während jener Aufruf die Bürger-, Krämer- und Verräterseelen nicht beeindruckte, zündete dieses in den Herzen der Krieger und trieb sie zur Pflichterfüllung bis zum äußersten.

Am längsten widerstand das Bollwerk, das ihm jetzt Zuflucht gewährte. Noch drei Monate flatterten über seinen Türmen die alten Banner, dann mußte auch diese letzte Bastion des Widerstandes, vom Hunger bezwungen, dem übermächtigen Gegner ihre Tore öffnen. Als Jakob II. Castel del Rey am letzten Maientag 1343 verließ¹⁹⁰, konnte er nicht ahnen, daß er es zwar noch einmal wiedersehen, aber nie mehr betreten sollte, daß er sich in der Bucht von Pollensa, aus der er sich jetzt geschlagen und flüchtend fortstahl, zwar noch einmal kämpfend den Eintritt in das Inselreich erstreiten würde, aber nicht um es wieder in Besitz zu nehmen, sondern nur, um auf der heimatlichen Erde einen tapferen Tod zu sterben.

Der plötzliche Abzug des Königs von Mallorca befreite nicht nur die Stadt Palma wie von einem Alp, die die Flucht zum Vorwand nahm, sich an keine Verpflichtungen mehr gebunden zu fühlen, sondern sie brachte auch Peter IV. schneller ans Ziel, als er selbst wohl zu hoffen gewagt hatte. Denn es wurde ihm die Einschließung und Belagerung einer großen und festen Stadt erspart, die er vielleicht Monate lang hätte berennen müssen, ohne die Gewißheit zu haben, daß sie dann auch bestimmt sturmreif sein würde. So aber konnte er schon eine Woche nach der Landung in Mallorca, am 31. Mai 1343, seinen siegreichen Einzug in die Hauptstadt Palma halten¹⁹¹.

¹⁸⁸ CDI. XXIX, 91 ff.

¹⁸⁹ Rotger, Historia de Pollensa, III, 15.

¹⁹⁰ CDI. XXX, 73. „Die vero ultima dicti mensis ipso dudum rege cum nonnullis suis complicibus a civitate ac regno prefatis perocculte fuge festinantiam iam absente . . .“

¹⁹¹ Pere IV, Cronica p. 147.

X.

Die schnelle und glückliche Beendigung des Feldzuges schuf eine neue Lage, deren Probleme gebieterisch Berücksichtigung forderten. Das erkannte niemand klarer als Peter IV. selbst, und indem er ihre Lösung in Angriff nahm, trat zugleich der Prozeß in eine neue Phase.

Solange Ankläger und Angeklagter nur lange Schriftsätze miteinander gewechselt hatten, Peter IV. nur in scharfen Erklärungen den Gegner schuldig gesprochen und verurteilt hatte, solange der Vollzug des Spruches nur angekündigt, mit der Durchführung nur gedroht, aber nicht Ernst gemacht worden war, besaß diese Angelegenheit für die Weltöffentlichkeit noch kein so besonderes Interesse. Das aber mußte in dem Augenblicke anders werden, als dem Wort die Tat folgte und an die Stelle unbestimmter Möglichkeiten unabänderliche Tatsachen traten, die zugleich nicht unwesentliche Verschiebungen des machtpolitischen Kräfteverhältnisses im Mittelmeer nach sich zogen. Es mußten schon besonders schwere Gründe vorliegen, wenn ein naher Verwandter am anderen so unerbittlich hart den Spruch des Gesetzes vollstreckte. Nicht nur der Betroffene selbst und die ihm befreundeten und benachbarten Staaten und Herrscher, sondern auch alle, für die jene Änderung der Machtverhältnisse von Bedeutung war, hatten ein Recht darauf oder konnten den Anspruch erheben, sie kennenzulernen. Das galt in gleichem Maße für diejenigen, die sich bereit gefunden hatten, den Richterspruch zu vollstrecken, als auch jene anderen, die man zwang, ihrem bisherigen Herrn die Treue aufzukündigen und sich unter eine neue Herrschaft zu beugen.

Schon in dem ausführlichen Aktenstück, das Peter IV. den Abgesandten der Stadt Palma mitgab, läßt sich die planvolle Absicht feststellen, das Gewicht der Verbrechen Jakobs II. als so schwer wie nur möglich darzustellen und alles und jedes irgendwie gegen ihn auszuwerten. Wenn in diesen Darlegungen z. B. erstmals den Bemühungen des päpstlichen Legaten hohes Lob gezollt wird, der, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, während der Verhandlungen in Barcelona sich sehr um einen Ausgleich bemüht hat, so geschah das mit einer ganz bestimmten Absicht. Daß Peter IV. selbst die drei Vermittlungsvorschläge, die jener unterbreitete, nicht annehmen konnte¹⁹², dafür wußte er sehr wichtige und seiner Meinung nach überzeugende Gründe anzuführen. Was aber den Gegner betraf, so lagen die Dinge natürlich ganz anders. Es konnte nur verstockteste Bosheit sein, wenn es selbst den wohlwollendsten Ermahnungen und dem unermüdlichen, unparteilichen Vermittlungseifer des hohen Kirchenfürsten nicht gelang, den

¹⁹² CDI. XXIX, 330 ff.

rebellischen Trotz und die gefährliche Unbesonnenheit des Königs von Mallorca zu beugen und zu zügeln¹⁹³.

Das gleiche Argument, nur mit noch schärferer Betonung, begegnet noch einmal in dem Brief, den Peter IV. noch von Palma aus am 13. Juni 1343 an Klemens VI. richtete¹⁹⁴. Er ist außerdem das erste einer langen Reihe von Schreiben, mit denen er nach allen Seiten hin den Kampf um die Anerkennung der juristischen und moralischen Rechtmäßigkeit seines Vorgehens gegen den König von Mallorca eröffnete.

Neben jene Straftaten, mit denen nun schon über ein Jahr Peter IV. alle Maßnahmen gegen Jakob II. vor dessen Untertanen wie den eigenen und der übrigen Welt rechtfertigte, der unerlaubten Münzprägung wie des Umlaufs unzulässiger Geldsorten, der Weigerung, den verschiedenen Lehnspflichten zu genügen, der Bereubung katalanischer Kaufleute, treten in diesem Rechenschaftsbericht an den Papst erstmals neue Verbrechen hinzu: bewaffneter Widerstand gegen die Durchführung des Urteils, hochverräterische Bündnisangebote an Kastilien, Frankreich, Sizilien, fast alle italienischen Stadtstaaten und „in seiner hoffnungslosen Verzweiflung“ sogar an den Feind der Christenheit. Es ließ sich so leicht keine wirkungsvollere Anklage finden, als der Vorwurf, daß Jakob II. von Mallorca versucht habe, mit dem Blut aragonischer Untertanen ein gottloses Bündnis mit dem König von Marokko zu erkaufen¹⁹⁵.

Aber mit diesem sehr geschickt formulierten und ganz auf Wirkung berechneten Bericht erreichte der Ankläger seine Absicht keineswegs, denn in der Antwort des Papstes vom 11. Juli 1343, die jedes Eingehen auf die Ausführungen Peters IV. vermied, stand nur zu lesen, daß auch der Beklagte Entschuldigungen und Beweggründe vorgebracht habe, die seine Sache in nicht geringem Maße zu rechtfertigen schienen¹⁹⁶. Um deshalb von sich aus nichts zu versäumen, was dazu beitragen könne, dem unseligen Streit unter den nahverwandten Fürsten ein rasches Ende zu bereiten, kündigte Klemens VI. unter vielen ernstern Ermahnungen zur Milde und Versöhnlichkeit einen neuen Legaten an,

¹⁹³ CDI. XXIX, 328 f. „sed licet idem nuntius apostolicus qui prosperitatem negotii sedule zelabatur vestra concordie prudentissime apparuit, non potuit inductionibus, persuasionibus vel rationibus dictum regem Maiorice a tanta rebellionis contumacia separare nec ipsius impetum temperare“.

¹⁹⁴ CDI. XXX, 66 ff.

¹⁹⁵ CDI. XXX, 68. „Adhuc obstinatus in culpa nequivit quam sine causa contra nos conceperat maliciam retinere, sed tanquam in desperationis lapsus caligine cum infideli et blasfemo rege Garporum contra nos pactiones inire tractavit et federatui nostrorum nisus fuit sanguinem fidelium vendere subditorum suis illi sollempnibus nuntiis destinatis, quod nusquam hactenus inter fideles christicolos reperitur auditum.“

¹⁹⁶ CDI. XXX, 124 f. „pro parte tamen regis predicti excusationes et rationes allegantur que iustificare videntur non parum contrario factum suum“.

den Kardinal Bernard von St. Ciriac, der ihm als „fervidus zelator“ der aragonischen Krone bezeichnet worden sei¹⁹⁷.

Peter IV. konnte sich nicht verhehlen, daß diese Antwort ungefähr das Gegenteil von dem bedeutete, was er sich gewünscht hatte. Sie bewies nicht nur, daß der Papst seine Darlegungen mit allem Vorbehalt aufgenommen hatte, sondern auch entschlossen war, alles daran zu setzen, eine Entrechtung des Königs von Mallorca zu verhindern, solange nur solche Verfehlungen gegen ihn vorgebracht werden konnten. Es war noch kein gefährlicher, aber immerhin ein sehr unangenehmer Zug, der die Mattsetzung des Gegners gegebenenfalls unnötig hinauszuzögern vermochte.

Daß dies letztere, darüber hinaus aber auch das erstere die Absicht war, ließ ohne weiteres der Auftrag erkennen, mit dem der neue Legat am 11. Juli 1343 in Barcelona vor den König trat. Die „friedliche Durchdringung“ Mallorkas war so schnell durchzuführen gewesen, daß Peter IV. schon am 26. Juni¹⁹⁸ die Rückfahrt hatte antreten können. Zuvor hatte er in der herrlichen Kathedrale von Palma nochmals in seiner Gegenwart die Vereinigung der Inseln mit der Krone von Aragon feierlich verkünden lassen¹⁹⁹. Von diesem Tage an hieß Jakob II. nicht mehr König von Mallorca, von jetzt ab gab es für Peter IV. nur noch einen Jakob von Mallorca. Was konnte näher liegen, als daß Peter IV. durch die ersten schnellen Erfolge noch bestärkt, den Entschluß faßte, unmittelbar anschließend auch die festländischen Besitzungen des Exkönigs einzuziehen. Aber gerade in dem Augenblick, da er sich zu seinen Truppen nach Gerona begeben wollte, um den Feldzug gegen das Roussillon zu eröffnen, trat ihm der päpstliche Legat in den Weg²⁰⁰. Mit den bezeichnenden Worten: „Sufficit, nunc contine manum tuam“, leitete er seine Begrüßungsansprache ein²⁰¹, durch die er den König veranlassen wollte, weitere kriegerische Maßnahmen vorerst zu unterlassen und ihm Gelegenheit zu geben, eine Versöhnung auf der Basis herbeizuführen, daß Jakob II. „firmaret sub certa forma in posse suo de directo“²⁰².

Wenn Peter IV. auch seine Verständigungsbereitschaft erneut bezeugte, so verstand er sie anders als der päpstliche Legat, denn von

¹⁹⁷ CDI. XXX, 125. ¹⁹⁸ CDI. XXX, 123.

¹⁹⁹ CDI. XXX, 85—117. Sie war zum erstenmal am 20. September 1342 auf den Cortes in Barcelona verkündet worden; am 31. Dezember 1342 wurde sie von den Cortes in Valencia bestätigt.

²⁰⁰ CDI. XXX, 123. ²⁰¹ Pere IV. Cronica, 162.

²⁰² CDI. XXX, 126 „cum intenderet, ut dicebat, tractare concordiam inter ipsum dominum regem et ipsum inclitum Jacobum de Maioricis, ita quod idem inclitus Jacobus firmaret sub certa forma in posse eiusdem domini regis Aragonum de directo“.

einer Vertagung des Feldzuges konnte keine Rede sein. Wollte der Kardinal seine Mission nicht jetzt schon als gescheitert ansehen, so blieb ihm keine andere Wahl, als den aragonischen Vormarsch in Begleitung des Königs mitzumachen. Er zögerte nicht, denn vielleicht ergab sich doch noch eine Möglichkeit, seine Vermittlerrolle zur Geltung zu bringen, ehe der kriegerische Zusammenstoß der Gegner erfolgte. Sie schien sich in der Tat schon bald zu bieten, denn am 24. Juli überbrachte eine Bote Jakobs von Mallorca ins Feldlager Peters IV. die Bitte um eine neue Unterredung²⁰³.

Es mag auf den ersten Blick wundernehmen, daß Jakob nach den schlechten Erfahrungen der letzten Zusammenkunft und allem, was inzwischen vorgefallen war, abermals eine Begegnung nachsuchte. Aber er mußte immerhin damit rechnen, daß seine Untertanen im Roussillon sich nicht zuverlässiger zeigen würden als in Mallorca, und daß hier ebensowenig Aussicht bestand, den Angriff des Gegners erfolgreich abzuwehren. Da er zudem immer noch in der Hoffnung lebte, um den Preis der eigenen, wenn vielleicht auch sehr beschämenden Demütigung den Fortbestand seiner Herrschaft erkaufen zu können, mochte es ihm ratsamer erscheinen, zunächst noch einmal diesen Weg zu versuchen, bevor er sich dem ungewissen Wagnis einer neuen kriegerischen Entscheidung unterziehen wollte.

Wenn eine solche Möglichkeit bestanden hatte, dann war sie jedenfalls inzwischen gründlich vertan worden. In der berechtigten Annahme, daß ihm das Roussillon ebenso schnell zufallen würde wie die Balearen, war Peter IV. in keiner Weise mehr bereit, Verzögerungsmanövern irgendwelcher Art Vorschub zu leisten, und lehnte deshalb das Ersuchen ab²⁰⁴.

Aber diesmal ging seine Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht auf. Ein großer Teil der Burgen und festen Plätze leistete erbitterten Widerstand, so daß der Vormarsch nur sehr langsam von der Stelle kam. Im Gegensatz zu Palma verhielt sich Perpignan allen Anforderungen und Anerbietungen gegenüber durchaus ablehnend. Es benützte jeden Vorwand, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und ließ keinen Zweifel darüber, daß seine Tore freiwillig nicht geöffnet würden²⁰⁵. Für eine lange Belagerung dieser wie auch anderer Städte fehlten Peter IV. aber die erforderlichen Truppen und die notwendigen Belagerungsmaschinen.

²⁰³ CDI. XXX, 130.

²⁰⁴ CCI. XXX, 131. „Tamen idem dominus rex considerando huiusmodi guidaticum ipsi domino regi esse periditiale plurimum iuri suo recusavit guidaticum ipsum Jacobo de Maioricis concedere atque dare.“

²⁰⁵ Pere IV. Cronica, 163 ff. CDI. XXX, 127 ff.

Zu dieser ungünstigen Entwicklung der militärischen Lage kamen wachsende Meinungsverschiedenheiten mit dem päpstlichen Legaten hinzu, der am 5. August sogar drohte, er werde das Feldlager des Königs verlassen, da dessen unversöhnliche Haltung eine erfolgreiche Durchführung seiner Aufgabe unmöglich mache²⁶⁶. Wenn er sie verwirklichte, dann hat allerdings dieser Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht sehr lange gedauert, denn schon am 16. August erschien er wieder vor Peter IV., mit dem er nach langwierigen und, wie es scheint, nicht immer einfachen Verhandlungen²⁶⁷ am 18. September einen Waffenstillstand oder, richtiger gesagt, eine vorläufige Unterbrechung der Urteilsvollstreckung vereinbaren konnte, die bis zum 1. Mai 1344 dauern sollte²⁶⁸. Wenn der König von Aragon auch in allen amtlichen Schriftstücken nachdrücklich betonte, daß er nur aus Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl, Verehrung für die Person des Papstes und Entgegenkommen gegen den Legaten sich dazu bereitfinde, so verdient doch wohl die Begründung in seiner Chronik mehr Glauben, daß ihm dieser Waffenstillstand außerordentlich gelegen kam und er ihn deshalb angenommen habe, weil er ihn aus einer militärisch und finanziell sehr schwierigen Lage befreite²⁶⁹.

Immerhin fand sich Peter IV. nur unter ganz bestimmten Bedingungen dazu bereit. Einmal behielt er alle jene Plätze fest in der Hand, die inzwischen schon erobert worden waren, zum andern mußte sich Jakob verpflichten, sich jeder feindseligen Maßnahme gegenüber einer Reihe seiner bisheriger Untertanen zu enthalten, die schon zum König von Aragon übergegangen waren. Es handelte sich dabei um Persönlichkeiten, die zur Rechenschaft zu ziehen für den Exkönig von Mallorca aller Grund vorlag.

Indes Peter IV. den Rückmarsch nach Barcelona antrat, wo man ihm nach seiner eigenen Aussage einen sehr kühlen Empfang bereitete, bemühte sich der päpstliche Legat darum, sein ihm gegebenes Versprechen einzulösen und das schriftliche Einverständnis Jakobs von Mallorca mit den vereinbarten Bestimmungen zu erwirken. Die Form, in der er es erteilte²⁷⁰, ist wieder ein Beweis für sein völlig unberechenbares Verhalten und bestätigt von neuem, daß er ein ebenso unfähiger

²⁶⁶ CDI. XXX, 153 „dominus rex recepit quandam litteram dicti domini cardinalis cuius series in effectu inter cetera continebat, quod se proponebat disponere ad recessum quia nequiverat ab ipso domino rege placabiliora responsa super ei commissis a sede apostolica negociis obtinere“.

²⁶⁷ CDI. XXX, 163 „preeunte longo tractatu et effusis sepius per ipsum cardinalem“.

²⁶⁸ CDI. XXX, 163 ff.

²⁶⁹ Pere IV. Cronica. 176.

²⁷⁰ CDI. XXX, 171 ff.

Diplomat und Politiker wie schlechter Psychologe war. Hatte er noch eben erst demütig um eine Unterredung bitten und durchblicken lassen, daß er zu den weitgehendsten Zugeständnissen bereit sei, so genügte die Tatsache, daß Peter IV. sich zum Rückzug aus dem Roussillon entschloß, um in ihm ein völlig falsches Bild der wirklichen Lage entstehen zu lassen. Was Klugheit war, nahm er für Schwäche und ließ sich deshalb in seiner Beitrittserklärung zu einer Sprache hinreißen, die völlig fehl am Platze war. Schon daß er sich nur unter Protest zur Annahme bereit fand, mußte in seiner Lage befremdend wirken; daß er darüber hinaus die Maßnahmen des Gegners seinem moralischen Richterspruch unterwarf, sie für gewalttätig, ungerecht und mehr oder weniger ungültig erklärte, mußte in dessen Augen eine unverschämte Anmaßung bedeuten. Da sich aber Peter IV. durch kluge Rücksicht auf die wirklichen, wenn auch harten Tatsachen leiten ließ, beantwortete er sie nicht mit einem voreiligen Gegenschlag. Seine militärischen Rüstungen waren noch nicht vollendet, und auch das Nahen der winterlichen Witterung verbot kriegerische Sofortmaßnahmen. So begnügte er sich damit, die Annahme jener Erklärung zu verweigern, da sie in keiner Weise seinen Verabredungen mit dem Kardinal entspräche; trotzdem wollte er sich an seine Zusagen weiter gebunden halten²⁷¹. Peter IV. hatte Zeit, er konnte warten.

XI.

Ob allerdings selbst bei genauester Beachtung der Bedingungen Jakob von Mallorca hätte erreichen können, daß nach dem 1. Mai 1344 die weitere Vollstreckung des Urteilsspruches unterblieb, muß dahingestellt bleiben. Darüber aber konnte er nicht im Zweifel sein, daß der König von Aragon jeden seiner Schritte — ob es sich nun um eine Verletzung dieser Abmachungen handelte oder andere Maßnahmen, die als Verbrechen des rebellischen Lehnsmanes hingestellt werden konnten — benutzen würde, um weiteres Vorgehen gegen ihn zu begründen.

Der Exkönig von Mallorca befand sich in einer hoffnungslosen Lage. Während Peter IV. in aller Ruhe die notwendigen Vorbereitungen für die weitere kriegerische Durchführung des Urteils treffen konnte, sollte er in völliger Tatenlosigkeit verharren, ohne die Gewißheit zu haben, dadurch für sein künftiges Schicksal bessere Bedingungen zu erreichen. Entschloß er sich aber — unfähig, das ungewisse Abwarten zu ertragen — noch einmal mit der Waffe in der Hand sein Recht und seine Herrschaft zu verteidigen, dann konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch der Zwang seiner finanziellen Lage wieder verhängnisvoll bemerkbar machen mußte. Auf der Suche nach neuen Geldgebern für

²⁷¹ CDI. XXX, 174 ff.

die umfangreichen Rüstungen, die notwendig waren, wenn er nur mit einiger Aussicht auf Erfolg sich zur Wehr setzen wollte, ließ er sich mit einigen Kardinälen in Verhandlungen ein, die weittragende Folgen haben sollten, denn die unnachsichtige Vollstreckung des Urteils wurde nun auch noch aus anderen Gründen notwendig. Der politische Machtkampf wurde nämlich durch diese Verhandlungen gleichzeitig zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt, insbesondere darüber, ob die Kurie berechtigt sei, sich in die rein weltlichen Streitfälle eines Fürsten mit seinen Untertanen einzumischen, beziehungsweise auf das Ersuchen des einen Teiles hin das Schiedsrichteramt für sich in Anspruch zu nehmen.

Das Ganze rundete sich zu einem unentrinnbaren „*circulus vitiosus*“. Je ausschließlicher sich Jakob von Mallorca mit der Kurie verband, da ihm keine andere Wahl blieb — weil sie der einzige Bundesgenosse war, bei dem er fand, was er brauchte — je einseitiger sie ihre ideellen Machtmittel für ihn einsetzte, um so unbedingter wurde für den König von Aragon die Notwendigkeit, sein Urteil erbarmungslos bis zum bitteren Ende zu vollstrecken.

Bei diesen Verhandlungen ging es darum, daß Jakob von Mallorca an einige Kardinäle die Vizegrafschaften Carlat und Aumelas sowie die Herrschaft Montpellier verkaufen bzw. verpfänden wollte²¹², um seine leeren Kassen wieder zu füllen. Indem der Papst sie zuließ, verwirkte er in den Augen Peters IV. seinen Anspruch auf das Amt des unparteiischen Schiedsrichters; denn daß die Kardinäle überhaupt auf diese Vorschläge eingingen, bedeutete Parteinahme für einen zurecht Verurteilten und einen unerhörten Eingriff in die Urteilsvollstreckung mit dem Zweck, diese zu verhindern.

Mit dem Einspruch dagegen ändern sich die Schreiben Peters IV. an die Kurie, sowohl an den Papst wie an die Kardinäle, nach Form und Inhalt in bemerkenswerter Weise. Die Verfehlungen Jakobs von Mallorca, die „*tot nephandia crimina et scelera detestanda*“ werden in immer grellere Beleuchtung gerückt, um desto wirkungsvoller die unglaubliche Tatsache festzustellen und brandmarken zu können, daß ein solcher Mensch noch ihre Unterstützung und Gunst finde. Von geradezu schneidender Schärfe wird der Ton da, wo grundsätzlich die Einmischung zurückgewiesen und abgelehnt wird. „Solche Versuche“ —

²¹² CDI. XXX, 186—189, 196—200. Allem Anschein nach hat Jakob von Mallorca ähnliche Geschäfte auch mit Frankreich machen wollen, denn am 10. September sandte Peter IV. seinen Sekretär Mathcus Adriani nach Paris, um dagegen Verwahrung einzulegen. Um ganz sicher zu gehen, daß Philipp VI. dem Exkönig in keiner Weise in dieser Angelegenheit entgegenkam, sollte Adriani insgeheim mitteilen, daß Peter IV. bereit sei, die fraglichen Herrschaftsrechte an Frankreich zu verkaufen. Ebd. 192—195.

weist es an einer der bezeichnendsten Stellen — „beleidigen nicht nur unsere eigene weltliche Gerichtsbarkeit, sondern verletzen auch die aller anderen Könige und Fürsten, denn sie sind ein Ärgernis für ihrer aller Herrschaft; sie würden überall eine furchtbare Erschütterung und Verwirrung der Begriffe zur Folge haben und gefährlichen Ungehorsam wie verabscheuungswürdige Gottlosigkeit hervorrufen“²¹³. Als seine Mahnungen, Warnungen und Drohungen, so „offensichtliches Unrecht nicht zu begehen, aus dem nur verhängnisvolle Skandale und furchtbare Verbrechen entstehen könnten“, keinen Widerhall fanden, zögerte Peter IV. nicht, mit brutaler Offenheit dem Papst zu verstehen zu geben, daß er weitere Legaten als Vermittler in dieser Angelegenheit nicht zu sehen wünsche²¹⁴.

Anläßlich dieses Protestschrittes bei der Kurie konnte Peter IV. außer den Bemühungen des Exkönigs um den Verkauf von Herrschaftsrechten, die ihm gar nicht mehr zustanden, noch weitere schwere Vergehen anmelden, vor allem die vielfache Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen²¹⁵. Diese waren bekanntlich von vornherein so abgefaßt, daß es mehr als unwahrscheinlich sein mußte, ihre Verletzung ganz zu vermeiden. Tatsachen wie diese, daß die schon eroberten Teile des Roussillon im aragonischen Besitz verblieben, das Leben und Eigentum jener mallorkinischen Lehnsträger, die sofort zu Peter IV. übergegangen waren, nicht angetastet werden durften, forderten zur Übertretung geradezu heraus. So blieb es denn auch nicht aus, daß das heiße und blinde Verlangen nach Vergeltung jedes kluge Maßhalten und alle zügelnde Vernunft mehr denn einmal überrannte. Solange allerdings nur seine Anhänger der Versuchung nicht zu widerstehen vermochten, an ihren verräterischen Standesgenossen Rache zu nehmen, konnte man allenfalls zur Entschuldigung anführen, daß er nicht jeden von ihnen dauernd beaufsichtigen und jede ihrer Handlungen überwachen konnte. Aber daß er selbst sich hinreißen ließ, während Peter IV. in Valencia, also weit vom Schuß, weilte, an den Männern, denen er so lange sein Vertrauen geschenkt und die ihn nun so schmähsch verraten hatten, Vergeltung zu üben, war zwar menschlich verständlich, stand aber, gemessen an den bescheidenen Ergebnissen, in keinem Verhältnis zu den Nachteilen für seine Sache.

²¹³ CDI. XXX, 247. Vgl. auch 249 f.

²¹⁴ CDI. XXX, 258. „*Verumtamen clementie vestre predicta omnia providimus reverenter presentis serie intimare eidem humiliter supplicantes quatenus dignetur vestra sanctitas abstinere quod ad nostram regiam maiestatem decetero pro aliquo dictam justicie executionem tangente in favorem dicti nobilis Jacobi vel alias nuntium aliquem non transmittat pro faciendo nobiscum tractatum aliquem super eis. Neque velit alias sanctitas vestra nos iterato rogare de aliquo quod censeatur quomodolibet executionem tangere memoratam.*“

²¹⁵ CDI. XXX, 195 ff., 200 ff., 210 ff., 216 ff.

Wenn Peter IV. diese neuen Verbrechen der langen Liste schon bekannter gerade jetzt wirkungsvoll hinzufügen konnte, so täuschte er sich doch nicht darüber, daß auch sie noch keineswegs mit jener Schwere ins Gewicht fielen, um seiner Schale eindeutig und endgültig das Übergewicht zu geben und damit zugleich seiner Sache jene Rechtfertigung, die sie brauchte, um die Einnischung der geistlichen Gewalt in die rein weltliche Sphäre mit vollem Erfolg zu bestreiten.

Wußte Peter IV. noch um solche Verbrechen des Exkönigs von Mallorca und wartete er mit ihrer Bekanntgabe nur auf den entscheidenden Augenblick, gleich dem Spieler, der seine höchste Trumpfkarte für den Stich zurückhält, von dem alles abhängt?

Die Beantwortung dieser Frage wird uns außerordentlich erschwert. Es liegt das daran, daß wir uns ohne Übergang und ohne jede Vorbereitung angesichts der entscheidenden Tatsachen befinden. Diese Gegenüberstellung geschieht in einem Schreiben Peters IV. an den Exkönig von Mallorca. Nicht nur Klemens VI. hatte ohne Rücksicht auf die ablehnende Haltung des Königs von Aragon die Zeit der Waffenruhe benutzt, um durch wiederholte Schreiben und Entsendung weiterer Legaten auf Peter IV. im Sinne einer Versöhnung und Wiedereinsetzung Jakobs II. in seine Rechte einzuwirken, sondern auch zwischen den Gegnern selbst war es nochmals zu einer allerdings nur schriftlichen Aussprache gekommen. Da die ersten Glieder in dieser Kette fehlen, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, wer die Initiative ergriff, aber es spricht doch sehr viel dafür, daß Jakob von Mallorca der erste war, der zur Feder griff.

Der langsam zu Ende gehende Waffenstillstand wie die Entschlossenheit des Gegners, die weitere Urteilsvollstreckung dann sofort wiederaufzunehmen, mochten ihn zu einem neuen Versuch veranlassen, eine Verständigung zu erreichen, ohne daß die Waffen noch einmal sprechen mußten. Von dem brieflichen Dialog, den wir bis zum Beginn des Jahres 1344 zurückverfolgen können, ist uns als erstes Stück ein Brief Peters IV. vom 22. Februar²¹⁶ überliefert, der sich als Antwort auf ein Schreiben Jakobs vom 18. Januar darstellt, das nicht erhalten ist²¹⁷. Den Ausführungen Peters IV. kann man entnehmen, daß sein Schwager unter anderem um eine genaue Angabe der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen gebeten haben muß, denn sie enthalten eine ausführliche Aufzählung der ihm zur Last gelegten, inzwischen auf zwölf angestiegenen Verbrechen.

Bis auf eines kennen wir sie alle, aber dieses eine, das hier an fünfter Stelle erscheint, übertrifft alle anderen bei weitem an Verrucht-

²¹⁶ XDI. XXX, 271—279.

²¹⁷ Ebenda, 270 f.

heit, Verwegenheit und — geben wir es zunächst zu — auch an Unwahrscheinlichkeit. Die Anklage lautet wörtlich²¹⁸: „Fünftens ließeß Ihr eine hölzerne Brücke machen, die vom Meer bis zu dem Raum in dem genannten Kloster reichte, den ihr bewohntet; über diese Brücke konnte man zum Meer herunter bis zu Euren Galeeren gelangen, ohne gesehen zu werden. Mit zwölf Personen Eures Rates und Eures Hofes habt Ihr verhandelt, uns und die Infanten Jakob, unseren Bruder, und Peter, unseren Onkel, einzuladen, und die Nacht über sollten wir dort bleiben. Während der Nacht, oder am folgenden Tage, je nachdem, wann es am günstigsten sein würde, wolltet Ihr uns und die Infanten gefangennehmen. Nach der Gefangennahme wolltet Ihr uns über die Brücke auf die Galeeren bringen, um uns dort zu töten oder nach Mallorca zu entführen und uns auf dem Kastell Alaro solange gefangen zu halten, bis wir Euch aller Lehnspflichten ledig gesprochen und alle nur denkbaren Sicherheiten gegeben hätten. Außer dem habt Ihr bei den Verhandlungen gesagt, daß, selbst wenn Ihr unser Blut getrunken hättet, Euer Durst nach Rache für die Schmach, die wir Euch mit der Zitation antaten, noch nicht gestillt sein würde.“

Woher diese Nachrichten stammen, das mag bei der Lektüre dieser ungeheuerlichen Beschuldigung unter vielen Fragen die erste sein, die sich einem aufdrängt.

Wir können die interessante Feststellung machen, daß in der Zeit, da dieses und die folgenden Schreiben ähnlichen Inhalts entstanden, in Barcelona ein Verhör stattfand, in dessen Verlauf die wichtigsten der gegen Jakob von Mallorca erhobenen Anklagen durch Zeugenaussagen bestätigt wurden. Durch dieses Verhör sollte nicht nur über die hölzerne Brücke und die geplante Verschwörung die Wahrheit festgestellt werden, sondern auch darüber, ob Jakob II. von Mallorca mit Frankreich, Kastilien, dem Sultan von Marokko und anderen Mächten Bündnisverhandlungen gegen den König von Aragon geführt habe, des weiteren, ob er versucht habe, seinen Schwiegervater Alfons IV. nach Perpignan zu locken, um ihn dort solange festzuhalten, bis er ihn aus allen Lehnspflichten entlassen hätte, und endlich, ob er in Perpignan Vorbereitungen für eine Vergiftung Peters IV., dessen Onkel, den Infanten Peter, wie einiger anderer Persönlichkeiten getroffen habe.

Was wir im Verhör an Aussagen über die beiden letzten Beschuldigungen finden, erlaubt uns, sie ohne weiteres unbeachtet zu lassen. Sie dienen wohl auch nurmehr dazu, das Schwarz der Schlagschatten noch kräftiger herauszuarbeiten. Was insbesondere noch die letzte Anklage betrifft, so gehört sie gleichsam zum eisernen Bestand der Vorwürfe, die jenes Zeitalter für ganz schlimme Bösewichter bereit-

²¹⁸ CDI. XXX, 274 f.

²¹⁹ Spanische Forschungen. Erste Reihe. — 8. Band.

hielt, und erweist sich so recht als ein Produkt aus dem Hexenkessel unkontrollierbarer Gerüchtebildung²¹⁸.

Was den Vorwurf verräterischer Bündnisverhandlungen betraf, so mochten diejenigen, die den Fall Jakobs II. nicht mit den Augen Peters IV. betrachteten, solche Bemühungen um eine Unterstützung durch Frankreich, Kastilien und Pisa als durchaus berechtigt ansehen. Anders lagen allerdings die Dinge in bezug auf Marokko. Der Versuch, mit dem Feinde der Christenheit ein Offensivbündnis gegen einen anderen katholischen Fürsten abzuschließen, stellte in der damaligen Zeit eines der scheußlichsten Verbrechen „*opprobrium magestatis divinae et scandalum totius christianitatis*“ dar. Unterziehen wir die Aussagen darüber einer genauen Untersuchung, so benennen die Befragten übereinstimmend zwei Männer, den Vizegrafen Aimerich von Narbonne und Dalmatius de Castronovo, die als Bevollmächtigte Jakobs II. zu Verhandlungen nach Marokko gegangen seien. An dieser Tatsache ist allerdings nicht zu zweifeln, nur sind die Zeugen hinsichtlich ihrer Angaben über den Zeitpunkt der Gesandtschaft nicht sehr genau. Glücklicherweise ist der Vertrag erhalten, und so kennen wir nicht nur seinen Inhalt, sondern auch das Datum. Er wurde am 15. April 1339 abgeschlossen und stellt sich als das dar, was wir heute ein Handelsabkommen nennen²²⁰. Das war nichts Ungewöhnliches, und wir kennen ähnliche Verträge sowohl von Jakobs Vorgängern²²¹ wie auch von den Königen von Aragon²²². Um die Anklage, wie sie im Verhör formuliert ist, noch aufrechterhalten zu können, müßte man schon annehmen, daß noch ein besonderes Geheimabkommen abgeschlossen wurde oder das verwerfliche Offensivbündnis mündlicher Abrede vorbehalten blieb.

Man hat sich nun damit begnügt, aus der Gegenüberstellung des Vertrages, den jene beiden Männer abschlossen, mit diesem Anklagepunkt, seine Unhaltbarkeit zu beweisen, und das durchaus mit Recht. Aber etwas hat man dabei doch übersehen. Einmal nämlich bezieht sich die Anklage gar nicht ausdrücklich auf diese Gesandtschaft, zum anderen sprechen verschiedene Zeugen noch von einer zweiten Gesandtschaft nach Marokko, mit der Peter Borsa aus Mallorca beauftragt worden sei. Was sie betrifft, so befinden wir uns allerdings nicht in der

²¹⁸ Vgl. Beilage Nr. II.

²²⁰ Mas Latrie, *Traité de paix et de Commerce*, 177, Doc. VI. p. 192 ff.

²²¹ Champollion-Figeac et Reinaud, *Chartes inédites . . . contenant des traités de paix et de commerce conclus . . . entre les rois de Majorque et les rois maures de Tunis, Alger et de Maroc* (1843). *Mélanges histor.* II^e, 71—121.

²²² Vgl. Giménez Soler, *Anuari de l'Institut d'Estudis catalans*, 1907 u. 1909/10. Miralles de Imperial, *Relaciones diplomáticas de Mallorca y Aragón con el Africa septentrional durante la Edad Media*, Barcelona 1904.

glücklichen Lage, klar zu entscheiden, was daran wahr und was falsch ist. Andererseits können wir sie auch nicht ohne weiteres als Erfindung abtun, denn es liegt immerhin ein Indizium von einigem Gewicht vor. Wir besitzen nämlich einen Befehl Peters IV. an seine Admirale Peter de Moncada und Matheus Mercer, in dem er ihnen mitteilt, daß ein gewisser Peter Borsa auf dem Schiff des Barceloneser Kaufmanns P. de Bertrallans als Gesandter des Königs von Mallorca nach Marokko wolle, um dort „*tractar alguns ligaments e pactes contra nos, e si aço era veria poria tornar en gran preiudici e perill nostre*“²²³. Deshalb sollten sie versuchen, dieses Schiff aufzubringen, den Peter Borsa festzunehmen und zu verhören und alle an Bord gefundenen Schriftstücke nach Barcelona zu schicken. Ob das gelang und das bei ihm gefundene Material Unterlagen für jene Anklage bot, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.

Besitzen wir im vorliegenden Falle wenigstens einige Anhaltspunkte, um seine Richtigkeit zu überprüfen, so fehlen sie völlig für das Kernstück des Verhörs, die angebliche Verschwörung in Barcelona. Auch was wir an Indizien und Analogieschlüssen vorbringen können, ist so wenig, daß die Frage nach der Persönlichkeit der Zeugen und dem Wert ihrer Aussagen zu einer Kernfrage wird. Aber auch die Nachrichten über sie sind in fast allen Fällen so dürftig und so geartet, daß sie uns zu keiner klaren Antwort verhelfen, sondern alles nur noch undurchsichtiger und verwickelter, unbegreifbarer und unlösbarer machen²²⁴.

XII.

Hält man die verschiedenen Aussagen über die Verschwörung nebeneinander, so zeigt sich sofort, daß es hier einen Kronzeugen gibt: Peter von Fenouillet, Vizegrav von Ille. Er gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen des mallorkinischen Hofes. Er war Großkämmerer Jakobs II. gewesen, einige Zeit Generalstatthalter, und hatte zu seinen nächsten Ratgebern gezählt. Bei dem verhängnisvollen Turnier in Montpellier war er einer der Scharfmacher gewesen, und man darf ihn wohl auch jenen Männern zurechnen, denen Peter IV. einen schlechten Einfluß auf Jakob in seinem Konflikt mit Frankreich zuschrieb. Er gehörte ferner zu jener Gruppe bevorzugter Hofleute, die den König von Mallorca auf der folgenschweren Fahrt nach Barcelona begleiten durften.

Das erste, was wir danach über ihn hören, ist eine von jenen merkwürdigen und unwahrscheinlichen Nachrichten, wie sie uns nun

²²³ ACA, Reg. 1156, fo 46 vo.

²²⁴ Bosch, *Títols d'honor de Catalunya, Rosello y Cerdanya* (Perpignan 1629), p. 200 f.

auf Schritt und Tritt begegnen. Spätestens ein halbes Jahr nach dem Besuch in Barcelona muß sein Sturz erfolgt sein, denn als Gefangener wurde er nach Mallorca gebracht, wo an ihm das Todesurteil vollstreckt werden sollte²²⁴. Die Ausführung wurde dann verhindert, angeblich, weil der Überbringer des Befehls sein Ziel nicht erreichte. Wieweit es mit dieser für den Betroffenen glücklichen Fügung des Schicksals seine Richtigkeit hat, mag dahingestellt bleiben; es stimmt jedenfalls, daß Peter von Fenouillet nach dem siegreichen Einzug Peters IV. in Palma auf dessen Befehl mit einigen anderen, die sein Los teilten, dort aus dem Kerker befreit wurde²²⁵. Nach Huldigung und Lehnseidleistung durften er und seine Leidensgenossen nach Katalonien gehen, mußten sich hier aber als Geiseln zur Verfügung Peters IV. halten. Schon beim ersten Feldzug gegen das Roussillon kämpfte dann der Vizegrav von Ille auf aragonischer Seite. Es wird sich im Einzelnen nicht mehr entscheiden lassen, was zum Bruch zwischen Jakob II. und Peter von Fenouillet führte und seine Gefangennahme veranlaßte, ob es schon in Barcelona zu Meinungsverschiedenheiten kam, oder die abenteuerliche Politik der nächsten Monate erst das Zerwürfnis brachte, sei es weil der Vizegrav von Ille sie nicht billigte, sei es weil er sie zunächst mitbestimmte und sich dann der Verantwortung dafür entziehen wollte, als sie zur Katastrophe führte. Auf alle Fälle zwingt jedoch der Umstand, daß hier der Gefangene gegen seinen Kerkermeister als Zeuge aufgerufen wird, dessen Aussagen mit größter Vorsicht zu begegnen.

Das Mißtrauen wird noch vermehrt durch Form und Inhalt seiner Darlegungen. Wenn Jakob II. einem der Mitverschworenen auf dessen Frage, warum Peter von Fenouillet noch nicht in das Komplott eingeweiht sei, erwiderte, weil er kein Geheimnis bei sich behalten könne, so bestätigt das den Eindruck, den seine Aussagen von vornherein machen, daß es sich bei ihm um einen und dazu noch eitlen Schwätzer handelt. In der Tat versteht er gut zu erzählen, aber er weiß es auch und macht ausgiebigen Gebrauch davon. Seine Darlegungen sind die längsten, und den breitesten Raum nimmt darin die Schilderung über die geplante Verschwörung ein. Dadurch, daß die Unterhaltungen Jakobs II. mit seinen Komplizen zum größten Teil in direkter Rede wiedergegeben werden, wird die Darstellung außerordentlich lebendig, und das, verbunden mit der Gabe anschaulicher Schilderung, macht sie zu einer äußerst spannenden Lektüre. Das Ganze könnte ein Stück aus einem mittelalterlichen Kriminalroman sein. Aber der eigenartige Reiz dieses Schriftstückes, dem man sich eine Weile gern überläßt, vermag doch die Bedenken nicht zu verdrängen, die sich gleichzeitig einstellen.

Könnte es für ein haßerfülltes Herz eine bessere Möglichkeit geben, sich zu rächen, die Schlechtigkeit desjenigen, den es treffen will, in den

²²⁵ Pere IV. Cronica, 150. Zurita, Anales II, 161 vº.

schwärzesten Farben zu malen, um vor solchem Hintergrund die eigenen guten Absichten wirkungsvoll ins helle Licht zu rücken? Konnte z. B. die Gefährlichkeit Jakobs II. und das „zu allem fähig sein“ einprägsamer dargefan werden als durch eine Schilderung wie diese: der König von Mallorca habe seinen Dolchgriff umklammert und vor Wut bebend hervorgestoßen, er werde Messerwerfen mit Peter von Fenouillet spielen, wenn dieser sich seinen Wünschen nicht füge.

Allerdings bestätigt und erläutert diese mit dramatischen Einzelheiten so wirkungsvoll durchsetzte Aussage auch eine Reihe von Tatsachen, die wir aus anderen Darstellungen schon kennen. So stehen hier über die Königin Konstanze und ihre Übersiedelung in den Palast ihres Bruders zum Teil ähnliche Bemerkungen wie schon im Bericht Jakobs an die Jurats von Mallorca. Doch auch hier versäumt der Zeuge nicht die günstige Gelegenheit, den Angeklagten zu belasten. Die Behauptung, er habe erklärt, wenn die Königin bei der Überrumpelung der Aragonier schreien sollte, werde er sie mit eigener Hand töten, da es besser sei, daß sie stirbe, als daß er durch sie in eine große Gefahr geriete, ist vielleicht die gemeinste Einzelheit, die er zu erzählen weiß. Konnte dagegen die eigene Unschuld besser bezeugt werden als durch die Versicherung, daß er sich einem Geistlichen anvertraut habe, damit dieser Peter IV. alles enthülle, was er aus Furcht vor dem Zorn seines Herrn selbst zu tun nicht gewagt habe?

Um dieses Bekenntnis des Kronzeugen gruppieren sich die Aussagen verschiedener anderer Zeugen. Zwei von ihnen, Raimund, Vizegrav von Canet und Ademar von Mosset, hatten ebenfalls in Palma mit Peter von Fenouillet gefangengesessen. Von diesen beiden besitzt für uns Ademar von Mosset das schärfere Profil. Zeitweise hatte auch er am mallorkinischen Hof eine bedeutende Rolle gespielt, besonders während der Regentschaft Philipps von Mallorca, dessen eigenartiger religiöser Mystizismus ihn stark anzog. Er gehörte zu den Erziehern des Königs, doch scheint er von diesem Amt einen Gebrauch gemacht zu haben, der Jakobs Schwiegervater Alfons IV. immer wieder veranlaßte, ausgleichend und mäßigend einzugreifen²²⁶ und bei seinem Zögling eine tiefe Erbitterung ausgelöst haben muß; denn kaum für großjährig erklärt, suchte sich Jakob II. für die schlechte Behandlung an Ademar von Mosset zu rächen, indem er gegen ihn als Freund und Förderer der Spiritualen einen sehr interessanten Inquisitionsprozeß anstrengen ließ²²⁷. Lange Zeit lebte dieser dann fern vom Hof; doch muß es schließlich zu einer Aussöhnung gekommen sein, denn im

²²⁶ ACA. Reg. fo 28 rº—31 vº; Reg. 242 fo 76 rº. CRD. Jaime II. nr. 12294, 13050. CRD. Pedro IV. Caja 37, nr. 55.

²²⁷ Vidal, Procès d'inquisition contre Adhémar de Mosset. Revue d'histoire de l'église de France I (1910), p. 555 ff., 682 ff.

August 1342 hatte Ademar von Mosset wieder ein wichtiges Staatsamt inne, er war Statthalter des Roussillon.

Aber er wie auch der Vizegraf von Canet hatten die Fahrt nach Barcelona nicht mitgemacht. Obwohl auch sie von Jakob II. gedemütigt worden waren und jetzt ebenfalls Gelegenheit hatten, es ihm heimzuzahlen, zeigen ihre Aussagen sie doch in einem charakterlich wesentlich günstigeren Licht als Peter von Fenouillet. Wiewohl die Möglichkeit bestanden hätte, ihre indirekten Kenntnisse über die Sache auszumalen und mit allerlei wirkungsvollen Einzelheiten auszuschnücken, beschränken sie sich auf ganz kurze sachliche Angaben ohne jeden Kommentar. Der Vizegraf von Canet hat durch Peter von Fenouillet von dem Komplott gehört, Ademar von Mosset weiß nicht einmal, von welcher Seite ihm die vagen Andeutungen über die Verschwörung zugebracht worden waren.

Von den restlichen drei Zeugen war der Ritter Johann von St. Johann am unmittelbarsten an den fraglichen Vorgängen beteiligt, denn er gehörte zur Begleitung Jakobs II. in Barcelona, und als sein Kämmerer auch zu den Männern seiner nächsten Umgebung und seines besonderen Vertrauens. Allerdings hat er es in keiner Weise gerechtfertigt, denn gleich nach dem siegreichen Einbruch Peters IV. in Mallorca ging er zum Feinde über und gehörte zu den ersten, die dem König von Aragon Eid und Huldigung leisteten²²⁸. Seine Aussagen über die Verschwörung bestätigen, inhaltlich kürzer und in der Darstellung nüchterner, die Erzählung des Kronzeugen.

Bernard Raimund aus Perpignan macht zwar genaue Angaben über die Vorgeschichte der hölzernen Brücke und bekennt, auf Befehl seines Königs mit einigen Schiffen an der Aktion gegen die katalanischen Kaufleute teilgenommen zu haben, aber über die geplante gewaltsame Entführung weiß er nur zu berichten, daß die hölzerne Brücke angeblich zu diesem Zwecke angefertigt worden sei.

Der letzte der Zeugen, Gerald von Adarrone, war Kommandant der kleinen Flotte gewesen, mit der Jakob II. die Fahrt nach Barcelona unternommen hatte. Obwohl auch er schon im Juni 1343 sich in Palma dem Sieger angeschlossen hatte²²⁹, so verraten seine Aussagen doch keinerlei Ranküne gegen den von ihm im Stich gelassenen Herrn. Allerdings nicht um ihn zu entlasten, wie man fälschlich behauptet hat²³⁰, sondern, nur sich selbst, stritt er zunächst jede Verbindung mit den Verschwörern ab und erklärte feierlich seinen Kopf verlieren zu wollen, wenn bewiesen werden könnte, daß irgend jemand mit ihm über dies Komplott gesprochen oder verhandelt hätte. Diese übertrie-

²²⁸ CDI. XXIX, 377 f. ²²⁹ CDI. XXIX, 368 f.

²³⁰ So Lecoy d. l. Marche, Relations. II. 106. Die Wiedergabe seiner Aussagen dort p. 100 ist ganz ungenau.

bene Beteuerung fand indessen bei den Untersuchungsrichtern wenig Glauben und zwar mit Recht, da sich bald zeigte, daß er entweder ein sehr schlechtes Gedächtnis hatte oder sein Kopf ihm sehr viel wertvoller war, als er verkündet hatte; denn als er erneut befragt und dem Kronzeugen gegenübergestellt wurde, mußte er zugeben, daß König Jakob ihn mehrmals gemahnt hatte, die Galeeren möglichst nah an die Holzbrücke heranzubringen und ihm schließlich auch als Grund dafür das geplante Komplott genannt hatte.

Damit wurden die Erhebungen zunächst eingestellt, die für diesen sensationellen fünften Anklagepunkt den überzeugenden Beweis zu liefern schienen. Umgehend nahm der Beschuldigte zu dem ihm vorgehaltenen Sündenregister Stellung²³¹; während er die Errichtung der hölzernen Brücke ohne weiteres zugab, die er vornehmlich zur größeren Bequemlichkeit und zum Schutz für die Königin habe zimmern lassen²³², bestritt er hartnäckig, in irgend einer Weise ein Komplott gegen Peter IV. geplant und vorbereitet oder sich in unziemlicher Weise über ihn geäußert zu haben.

Auf Peter IV. machten diese feierlichen Beteuerungen keinerlei Eindruck, denn in einem neuen Schreiben vom 9. März²³³ widerlegte er wie alle anderen Einwendungen auch diese, indem er zugleich durchblicken ließ — die Vernehmung war ja inzwischen beendet — daß ihm Zeugen dafür zur Verfügung ständen.

Es liegt etwas Trostloses über diesem ungleichen brieflichen Ringen, diesem aussichtslosen Bemühen des Exkönigs von Mallorca um eine Rechtfertigung, die mit noch so vielen und noch so gut formulierten Beweisen doch nicht zu überzeugen vermochte, weil die Gegenseite taub dafür war. Es nützte ihm nichts, daß er sich nochmals zu einer langen Entgegnung aufraffte, ebenso gut hätte er versuchen können, mit einem hölzernen Schwert einen gepanzerten Feind niederzuschlagen.

Peter IV. hat sich nicht begnügt, diese furchtbare Beschuldigung nur dem Exkönig von Mallorca ins Gesicht zu schleudern und diese Sache mit seinem Gegner in einem brieflichen Zwiegespräch auszutragen, sondern er hat am 22. April wie von allen anderen Anklagepunkten, so auch von diesem berüchtigten fünften, Klemens VI. in aller Form Mitteilung gemacht²³⁴.

Besonders wichtig ist der Zeitpunkt, an dem dies geschah. Das nahende Ende des Waffenstillstandes führte nämlich auch zu einer

²³¹ CDI. XXX, 282—293.

²³² CDI. XXX, 288. „Ver es que fecm lo pont fer et per honor per ço cor la regina y era que pus honestament ysques en terra et per paor davalot quens poguessem leu reculer esguardant que la gent era molt somoguda.“

²³³ CDI. XXX, 291—321. ²³⁴ CDI. XXX, 342—368.

neuen Kraftanstrengung derjenigen Mächte, die den Wiederbeginn der Feindseligkeiten verhindern wollten. Trotz aller Mißerfolge und uneingedenk der scharfen Zurückweisungen, die ihm Peter IV. erteilt hatte, setzte Klemens VI. den Kampf gegen die völlige Entrechtung des Königs von Mallorca fort. In einem Handschreiben vom 29. März 1344, das der Erzbischof von Aix überbrachte, der damit zum zweiten Male das verantwortungsvolle und doch so wenig erfolgsversprechende Amt des Vermittlers übernahm, suchte er von neuem im Herzen des Königs von Aragon die Kräfte der Milde und des Verstehens, der verwandtschaftlichen Zuneigung und des großmütigen Verzeihens gegen die unnachsichtliche Härte und unerbittliche Entschlossenheit des Richters und Rächers aufzurufen²³⁵. Wenn er auch zugeben müsse, bekennt der Papst, daß es „der verstockten Bosheit des alten Feindes des Menschengeschlechtes, des Zerstörers von Liebe und Frieden, des Ernährers von Haß und Streit“ bisher gelungen sei, alle seine Bemühungen zu durchkreuzen, so werde die gute Sache doch am Ende siegreich bleiben, wenn der König nur auf die echte Stimme seines Herzens hören wollte und bedenken würde, daß die Siege die edelsten und des höchsten Lobes würdig seien, die durch Milde errungen würden. Aber da Klemens VI. die Mentalität Peters IV. kannte, zielte er nicht gleich auf eine totale Lösung ab, sondern beschränkte sich fürs erste darauf, ihr den Weg zu bereiten. Nach dem alten Grundsatz „Kommt Zeit, kommt Rat“ wollte er zunächst einmal jene gewinnen und bat deshalb um eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 29. September, dem Feste des Erzengels Michael²³⁶.

Was der Papst damit erreichen wollte, bedeutete nichts anderes als den schon zum Schlag erhobenen Arm des Königs anzuhalten, ihn wieder zu senken und der Hand die Waffe zu entwenden, damit sie sich öffne und zur Versöhnung ausstrecke. Nun mußte es sich zeigen, ob seine Macht weit genug reichte, um das Amt des Schiedsrichters zwischen den Fürsten mit Erfolg zu üben, ob seine Stimme weit genug trug und die Kraft ihrer Überzeugung ausreichte, den bisher Uneinsichtigen zu belehren und in ihm der Erkenntnis zum Siege zu verhelfen, daß auch der leidenschaftlichste Verfechter der eigenstaatlichen Lebensrechte in die Pflicht, der höheren Ordnung zu dienen, gebunden sei, so daß Peter IV. doch noch willig die Entscheidung des Streitigen in die Hände desjenigen legte, den Gott für solche Fälle zum Mittler zwischen ihm und seinesgleichen gesetzt habe.

Peter IV. hat klar erkannt, daß die Stunde der Entscheidung gekommen war. Er sah deutlich, daß der Punkt erreicht war, wo sich die beiden Problemkreise, die sich seit einiger Zeit zu überschneiden

²³⁵ CDI. XXX, 337 ff.

²³⁶ CDI. XXX, 339.

begonnen hatten, deckten; von jetzt ab mußte jede Maßnahme gegenüber Jakob von Mallorca zugleich eine Entscheidung gegenüber den Forderungen der Kurie, jede Stellungnahme zu den Ansprüchen des Papstes Rückwirkungen auf das Schicksal des Exkönigs und seines Reiches zur Folge haben.

Nachdem so der „Fall Mallorca“ ein höchst verworrenes Gebilde geworden war, in dem Fragen und Probleme, die ursprünglich nichts damit zu schaffen hatten, immer unlösbarer damit verknüpft worden waren, zögerte Peter IV. nicht länger, diesen gordischen Knoten zu zerhauen. Hatte Klemens VI. versucht, durch verbindliches Entgegenkommen den König zu gewinnen, so wies dieser ihn brutal zurück. Da er mit Jakob von Mallorca — so berichtigte er den Papst — gar nicht im Kriege liege, sondern es sich allein um die Vollstreckung des Urteils „propter horrendos excessus, culpas innumeras et scelera detestanda per eum in regiam magestatem totamque rem publicam nostram comissa“ handle, die er nur zeitweise unterbrochen habe, könne von der Verlängerung eines Waffenstillstandes schlechterdings keine Rede sein²³⁷. Mit der Zurückweisung der päpstlichen Einmischung in diesem besonderen Falle ließ es aber Peter IV. diesmal nicht bewenden, sondern die grundsätzliche Ablehnung folgte unmittelbar nach. Indem er den Papst daran erinnerte, schon mehr als einmal darauf hingewiesen zu haben, daß ihm eine Einmischung in die rein weltlichen Streitfälle der Fürsten mit ihren Untertanen nicht zustehe, da das unabsehbare und nicht wiedergutzumachende Folgen zeitigen würde, erklärte er nun abschließend „nullatenus talia pateremur, potissime cum nos vel reges Yspanie nullum post Deum superiorem in temporalibus agnoscamus“²³⁸.

Aber damit nicht genug, spielte Peter IV. jetzt auch noch seine letzte Trumpfkarte aus. Er wollte nicht nur in der Theorie gegen die Einmischung Einspruch erheben und sie ablehnen, sondern es sollte dem Papst auch in der Praxis unmöglich gemacht werden, sich weiterhin für den Exkönig von Mallorca einzusetzen. Deshalb übersandte Peter IV. gleichzeitig eine genaue Aufstellung der ihm zur Last gelegten Kapitalverbrechen, die an fünfter Stelle ausführlich über das Komplott berichtete. Durfte für einen solchen Verbrecher ein Papst noch seine Stimme erheben?

Die weitere Stellungnahme der Kurie hat Peter IV. nicht erst abgewartet. Um auch nicht den leisesten Zweifel an der Endgültigkeit und Unumstößlichkeit seiner Entscheidung zu lassen, verließ er am 28. April Barcelona²³⁹, und mit dem Einmarsch in das Roussillon am 15. Mai 1344 schickte er sich an, den Urteilsspruch endgültig zu vollstrecken.

²³⁷ CDI. XXX, 342 ff.

²³⁸ CDI. XXX, 344 f.

²³⁹ CDI. XXX, 378.

Wieder stieß er zunächst auf erbitterten Widerstand; manche Stadt mußte regelrecht belagert werden, aber auf die Dauer vermochte keine der Übermacht und den verheerenden Wirkungen der aragonischen Belagerungsmaschinen zu trotzen. Bis Mitte Juli hatte Jakob von Mallorca außer Perpignan alle großen befestigten Plätze verloren²⁹⁰. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis wann auch die Hauptstadt des Roussillon das gleiche Schicksal ereilen würde, denn Abfall und Verrat griffen nun auch hier immer weiter um sich.

XIII.

Angesichts dieser Lage und in der Überzeugung, daß von dem unerbittlichen Gegner nichts mehr zu erhoffen war, wenn dieser ihn erst völlig niedergeschlagen hatte, entschloß sich Jakob von Mallorca zur Unterwerfung. Mit den nun folgenden entscheidenden Vorgängen hebt sich zum letzten Male der Vorhang im Trauerspiel dieses Prozesses. Aber wie so vieles in seinem Verlauf bleibt auch dabei manches ungeklärt und widerspruchsvoll, da wichtige Szenen nicht in der vollen Helle des Rampenlichtes, sondern im Halbdunkel der Hinterbühne, zum Teil sogar hinter den Kulissen spielen.

Den Ausgangspunkt bildet das Erscheinen eines neuen päpstlichen Legaten. Auch die jüngsten scharfen Angriffe des Königs von Aragon hielten Klemens VI. nicht ab, weiterhin zu versuchen, sein Amt als Vermittler und Friedensstifter zur Anerkennung zu bringen²⁹¹. Wenn auch dem Kardinal Bertrand von Sankt Markus, der am 19. Juni 1344 im Feldlager Peters IV. vor Elna erschien²⁹², ein sehr frostiger Empfang zuteil wurde und man ihm ziemlich unverblümt zu verstehen gab, daß seine Mission im Grunde überflüssig sei²⁹³, so ließ er sich dadurch keineswegs einschüchtern und schon nach wenigen Tagen gelang es ihm, Peter IV. zur Annahme eines Aussöhnungsvorschlages zu bestimmen. Für den Fall, daß Jakob von Mallorca sich, die Seinen und seine Herrschaft dem König von Aragon überantworten würde, sollten ihm Leben, Leib und Freiheit garantiert werden²⁹⁴. Doch als der Kardinal mit diesem Vorschlage in Perpignan erschien, wurde ihm hier eine Absage zuteil. Da ein großer Teil der befestigten Plätze des Roussillon damals noch tapfer kämpfte, glaubte sich der Exkönig von Mallorca

²⁹⁰ Pere IV, Cronica, p. 181 ff. CDI. XXX, 378 ff.

²⁹¹ CDI. XXX, 399.

²⁹² CDI. XXX, 402 f.

²⁹³ CDI. XXX, 409. „... finaverunt in eo quod dictus dominus cardinalis teligerat videlicet quod ipse dominus rex assecuraret dicto inclito Jacobo vitam et membra et a mala captione et longa eo absolute ponendo se et liberos suos ac totam terram suam in posse ipsius domini regis.“

zu der stolzen Antwort berechtigt, daß er es vorzöge, seine Herrschaft durch Kampf zu verlieren, als sie freiwillig preiszugeben²⁹⁴.

Aber schon drei Wochen später, als bis auf Perpignan aller Widerstand zusammengebrochen war, hatte er sich anders entschieden. Sein Maiordom Peter Raimund von Codalet hatte inzwischen mit Peter von Exerica, einem vertrauten Ratgeber Peters IV., zunächst private Besprechungen aufgenommen, wie endlich eine Aussöhnung bewerkstelligt werden könnte. Mit beiden hatte sich dann Jakob von Mallorca beraten, und schließlich war auch Exerica von seinem König offiziell als Vermittler bestellt worden. Auf Grund der Bedingungen, die schon mit dem Kardinal vereinbart, dann aber in Perpignan abgelehnt worden waren, kam am 14. Juli 1344 die Einigung zustande²⁹⁵.

In einem Schreiben an seinen damals noch getreuen Ratgeber, den Vizegrafen von Evol, Johann von Sono, hat Jakob von Mallorca die Gründe aufgezählt, die ihn schließlich zur Unterwerfung bestimmten²⁹⁶. Sie geschah mit Rücksicht auf den ständig wachsenden Verrat seiner Untertanen, in der Annahme, daß sich die Einstellung des Königs von Aragon ihm gegenüber inzwischen gebessert habe, im Vertrauen auf die Persönlichkeit Peters von Exerica und seine früheren Besprechungen mit dem päpstlichen Legaten²⁹⁷. Die trostlose Finanzlage dürfte auch noch mitgesprochen haben, denn wie verzweifelt sie war, läßt die Aufforderung an Johann von Sono erkennen, alles nur aufzutreibende Geld mitzubringen, da die Subsidien aus Montpellier und Avignon noch nicht eingetroffen wären²⁹⁸. Daß diese Unterwerfung für ihn aber

²⁹⁴ CDI. XXX, 409. Zurita, Anales II, 174 „pero siendo vuelto el cardenal a Perpiñan aviso al rey, que el rey de Mallorca no queria ponerse en su poder y que mas queria perder por guerra su estado que entregarlo de su voluntad“.

²⁹⁵ CDI. XXX, 451. Pere IV, Cronica, 212 ff, Zurita, Anales, II, 175 v. f.

Am 13. Juli erschien ebenfalls ein Gesandter des französischen Thronfolgers bei Peter IV., um zugunsten des Exkönigs von Mallorca zu vermitteln. Wenn Lecoy d. l. Marche, Relations II, 131 behauptet, daß Peter IV., um dieser fremden Einmischung zuvorzukommen, sich entschloß, die Unterwerfung Jakobs anzunehmen, dann entspricht das durchaus nicht den Tatsachen. Außerdem erwähnt Peter IV. diese Gesandtschaft in seiner Chronik a. a. O. 213, was Lecoy d. l. Marche entgangen zu sein scheint.

²⁹⁶ CDI. XXXI, 265 f.

²⁹⁷ Ebenda. „crexen la tracio de nostres soltzmeses et esgardan que son serts que la voluntat del rey Darago en ves nos ses en mils mudada e confisan de la persona de don Pedro de Exerica qui asso a tractat et consideran so que al cardenal aviam atorgat et avem esperansa que nostra fortuna se mudara et nostre senyor nostra dretura regardara nos metem dema en poder del rey Darago . . .“

²⁹⁸ Ebenda. „Portats tota la moneda que porets car en aytal temps conex on los amics certificanvos quel senyor de Valbones a feytes enparar totes les

keineswegs das Ende seiner Herrschaft bedeuten sollte, zeigt der weitere Inhalt des Schreibens; denn darin wird dem Vasallen mit aller Entschiedenheit erklärt, daß Jakob auf keines seiner Rechte damit Verzicht leiste, vielmehr hoffe, schon verlorene dadurch wiederzugewinnen²⁵⁰. Deshalb möge auch der Vizegraf von Evol ihm unbedingt die Treue halten und Sorge dafür tragen, daß die Truppen zuverlässig blieben und keine Feste dem Feinde überliefert werde.

Für die Aussprache der Gegner, die am 15. Juli um die Mittagszeit im aragonischen Lager vor Elna stattfand²⁵¹, war im voraus jede Zeremonie und jedes Wort, das gesprochen werden sollte, genau festgelegt. In voller Rüstung, nur das Haupt entblößt, ritt der Entthronte vor das Zelt Peters IV. Nachdem er abgestiegen und eingetreten war, das Knie gebeugt und die Hand des Königs geküßt hatte, hob dieser ihn zu sich empor und gab ihm den Friedenskuß²⁵¹. Dann legte Jakob von Mallorca „cum reverentia quasi capite inclinato“ das vereinbarte Schuldbekenntnis ab²⁵², worauf ihm Peter IV. die Versicherung gab, ihm so zu verzeihen, daß alle Welt anerkennen müsse, wie nachsichtig und gütig er sich gegen ihn verhalte²⁵³.

rendes de Montpesler e la moneda Davinyo encara no es venguda“. Auf dieses Geld sollte Jakob vergeblich warten, denn das Schiff, das es an Bord hatte, wurde vom Gegner aufgebracht. ACA. CRD. Pere IV. Caja 37. nr. 13.

²⁵⁰ Ebenda. „... no renuncian a nostre dret ni remeten crims ni penes de neguns ni absolven neguns de fealtat quens sien tengutz et speran que per tal manera sera que cobrarem esta terra e Cerdanya per Mallorca“.

²⁵¹ CDI. XXX. 455. Pere IV. Cronica, 215.

²⁵² CDI. XXX. 455. „Qui cum descendisset de equo et se apropiuasset personaliter ad eundem osculatus fuit genuitenu manum ipsius domini regis dicto domino rege invito ut omnes ibi presentes (?) et hoc videre valentes poterant intueri, quem statim dominus rex coegit verbis dulcibus surgere et qui etiam demum stando sic pedes dixit ipsi domino regi cum reverentia quasi capite inclinato verba sequentia in effectum“. In der Chronik Peters IV. heißt es ganz ähnlich a. a. O. 215 „e nos presemla per la ma e nos levarlo. E ell sens voluntat nostra quaix forsan besans la ma e nos execamlo alt e besamlo en la boca“.

²⁵³ CDI. XXX. 455. Ich gebe es in deutscher Übersetzung wieder, ebenso wie die Antwort Peters IV.

Mein Herr, ich habe gegen Euch gefehlt, aber nicht gegen meinen Glauben, aber wenn ich es tat, so geschah es verwirrten Sinnes und falsch beraten. Ich trete vor Euch hin, und verspreche mich zu bessern, da ich aus Eurem königlichen Hause stamme und Euch dienen will, denn immer war ich Euch in herzlicher Zuneigung zugetan und bin sicher, daß auch Ihr mich immer gern hattet und noch habt und ich will Euch so dienen, daß Ihr mit mir zufrieden seid. Mich selbst und mein Land gebe ich in Eure Gewalt.

²⁵⁴ CDI. XXX. 456.

„Wenn Ihr gefehlt habt, so schmerzt uns das, weil Ihr unserem königlichen Hause angehört. Irren ist menschlich; seinen Irrtum einsehen und sich bessern

Noch am gleichen Tage, während Jakob von Mallorca in Begleitung des Peter von Exerica nach Elna ging, um dort vorerst Quartier zu nehmen²⁵⁴, rückte die aragonische Vorhut in Perpignan ein. Ihre Befehlshaber Philipp von Castro und der Admiral Peter von Moncada begaben sich sogleich aufs Schloß, um hier alles sicher zu stellen²⁵⁵. Wiewohl der Expensor des Exkönigs von Mallorca, Bertrand von Podioauluch, den Beauftragten des Königs von Aragon alle nur erdenkbaren Schwierigkeiten bereitete, wurden angeblich in den nächsten Tagen nicht nur die Räume festgestellt, wo Münzen geschlagen worden waren, sondern auch eine ganze Anzahl gefälschter Geldsorten gefunden²⁵⁶, und damit nachträglich der unumstößliche Beweis für jene erste Anklage gegen den König von Mallorca erbracht, die der Zitation bekanntlich als Rechtsgrundlage gedient hatte.

Peter IV. war seiner Vorhut auf dem Fuße gefolgt und hielt schon am 16. Juli seinen feierlichen Einzug in Perpignan²⁵⁷, nach dessen Kapitulation die übrigen Widerstandszentren im Lande auch bald den Kampf aufgaben. Als dann am 22. Juli 1344 in der Hauptkirche von Perpignan auch die Vereinigung des Roussillon, der Cerdagne und des Conflent nochmals feierlich bestätigt wurde²⁵⁸, hatte Peter IV. sein Ziel im großen und ganzen erreicht. Das selbständige Königreich Mallorca hatte aufgehört zu bestehen, es war wieder ein integrierender Bestandteil der Krone von Aragon geworden. Jetzt mußte nur noch über die Zukunft des Entthronten befunden werden.

XIV.

Aber Jakob von Mallorca, der sich inzwischen nach Thuir begeben hatte²⁵⁹, lebte noch immer der Überzeugung, daß der Unterwerfung nunmehr die Wiedereinsetzung in seine Herrschaft folgen müsse²⁶⁰, und begriff nicht, daß, wer sich einmal so tief gedemütigt und zu einem

wollen. ist gut, jedoch im Irrtum beharren, ist Bosheit. Jetzt, nachdem Ihr Euren Irrtum erkannt habt, wollen wir Uns Euch gegenüber so barmherzig und gnädig erweisen, daß alle Welt anerkennen muß, wie großmütig und milde wir uns verhalten haben. Ihr aber gebt Euch und Euer ganzes Land gemäß der Vereinbarung in unsere Gewalt.“

²⁵⁴ CDI. XXX. 456.

²⁵⁵ CDI. XXX. 456 f. Henry, Histoire de Roussillon I, 539, Doc. Nr. XXII.

²⁵⁶ CDI. XXX. 457—462. Im Dezember 1344 wurde in Perpignan nochmals ein Verhör darüber begonnen, ob und welche Geldsorten der König von Mallorca hier hatte herstellen lassen. Vgl. Lecoy d. l. Marche, Relations II, 87 ff u. Doc. Nr. LXXXII.

²⁵⁷ CDI. XXX. 455. Pere IV, Cronica, 216 f.

²⁵⁸ CDI. XXX. 471—502.

²⁵⁹ Zurita, Anales, II, 177.

²⁶⁰ Zurita, Anales II, 177.

solchen Schuldbekennnis bereitgefunden hatte, nichts mehr erwarten durfte. Möglicherweise weckte dann die Proklamation vom 22. Juli einige Zweifel. Aber wenn er hoffte, durch eine neue Begegnung Klarheit zu erhalten, so erfüllte sich das nicht. Nur sehr widerwillig fand sich Peter IV. schließlich dazu bereit, und gab ihr auch nur den Charakter eines durchaus zufälligen Treffens²⁶¹. So wie man sich auf einem Morgenritt wohl begegnet, anhält und ein paar Worte wechselt, geschah es auch jetzt. Eine Meile vor den Toren von Perpignan hielten Sieger und Besiegter für eine Weile beim Aneinandervorbeireiten die Pferde an. Jakob von Mallorca durfte in knapper Form eine Reihe von Anliegen vortragen, auf die Peter IV. fast wortkarg antwortete. Über sein weiteres Schicksal ließ sich aus diesem frostigen Wortwechsel nichts entnehmen.

Am 17. August erging dann an ihn der Befehl, nach Katalonien überzusiedeln²⁶². Während der Entthronung immer noch in voller Ungewißheit über seine Zukunft, die er sich insgeheim noch großartig vorstellte, in Begleitung des Infanten Jakob den Pyrenäen zuritt, um jenseits in dem Städtchen Berga, das ihm Peter IV. auf seinen Wunsch zur Residenz angewiesen hatte, Wohnung zu nehmen, durchzog der König von Aragon die Grafschaft Conflent, um auch in diesem letzten festländischen Herrschaftsgebiet des ehemaligen Königreiches Mallorca noch den Treuschwur seiner neuen Untertanen entgegenzunehmen²⁶³.

Als noch von hier aus Ende August die Einberufung der Cortes nach Lérida zum St. Michaelstag erging, um über das weitere Schicksal des Exkönigs zu befinden, entstanden sogleich allerlei Gerüchte, die, wenn nicht von Jakob selbst, dann doch von seinen Anhängern verbreitet wurden²⁶⁴. Aber Verlautbarungen wie diese, daß der Entthronung zu jenem Zeitpunkt oder spätestens bis Allerheiligen in seine Herrschaft wieder eingesetzt werde, konnten in dem eben erst unterworfenen Lande unangenehme Wirkungen haben²⁶⁵. Die Bevollmächtigten Peters IV., die daraufhin beim Exkönig vorstellig wurden, gaben ihm deshalb bei dieser Gelegenheit erstmalig unmißverständlich zu verstehen, daß die Vereinigung seines Königreiches mit der Krone von

²⁶¹ Diese Untersuchung ist nur in der Chronik Peters IV. überliefert. a. a. O. 219 f.

²⁶² Pere IV. Cronica, 220.

²⁶³ CDI. XXXI, 109 ff. Pere IV, Cronica, 221 f.

²⁶⁴ CDI. XXXI, 1142 „ . . . dominus rex ordinavit in civitate Herde generale teneri et fieri parlamentum in festo Sancti Michaelis instantis mensis septembris ut ibidem completeretur et fieret misericordiosum esguardum habiturum per dominum regem inclito Jacobo de Maioricis prout per ipsum dominum regem promissum ei fuerat in castris apud Elnam die qua idem inclitus Jacobus in sua se posuit potestate“.

²⁶⁵ Pere IV. Cronica, 223.

Aragon unwiderrufflich sei und er in dieser Richtung nicht das Geringste zu erwarten habe²⁶⁶.

Aber noch immer verschloß der Entthronung die Augen vor der rauhen Wirklichkeit. Ohne Unterlaß schickte er seine Beauftragten an den König, um von ihm vor allem eine nochmalige Aussprache zu erwirken. Aber Peter IV. versagte sich allen Vorschlägen, Forderungen und Wünschen, und in seiner Chronik kann man nachlesen, mit welcher Vorsicht er den Rückmarsch nach Barcelona bewerkstelligte, um nur ja eine Begegnung mit dem Schwager zu vermeiden²⁶⁷.

Hier in Barcelona begannen dann am 7. Oktober 1344 die Cortes, die zunächst nach Lérida einberufen worden waren²⁶⁸. In der Hoffnung, daß man ihm Gelegenheit geben möchte, vor ihnen seine Sache zu vertreten und um dann schnell zur Stelle sein zu können, war Jakob von Mallorca nach dem kleinen Hafenort Badalona in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt übergesiedelt²⁶⁹. Aber niemand dachte daran, den Unglücklichen nochmals zu Wort kommen zu lassen, und es würde ihm auch wenig genützt haben, denn es handelte sich um Cortes eigener Art²⁷⁰. Erwartungsgemäß taten sie ihre Pflicht. Sie billigten den Richterspruch und machten damit das Urteil zu einem unumstößlichen und entschieden endgültig über das weitere Schicksal des Entthronen den Wünschen ihres Königs gemäß.

Dem Exkönig von Mallorca wurden jährlich 10 000 Barceloneser Pfund Rente für sich und die Seinen bewilligt. Man beließ ihm als freie Herrschaft Aumelas, Carlat und Montpellier, aber sein Königtum und sein Reich hatte er für immer verspielt. Die Königssiegel mußte er zerbrechen, alle Untertanen aus dem Treueid entlassen und schließlich noch das Versprechen abgeben, niemals gegen diese Entscheidung Einspruch zu erheben²⁷¹. Für den, der die Dinge klar und nüchtern betrachtete, konnte diese Entscheidung der Cortes keine Überraschung bedeuten, wer aber nicht sehen wollte und mit hartnäckiger Verbohrtheit an einen Ausgang glaubte, der durch nichts gerechtfertigt war, mußte ihn als eine Ungeheuerlichkeit empfinden. Am 20. Oktober über-

²⁶⁶ Ebenda. 223.

²⁶⁷ Pere IV. Cronica, 223 f.

²⁶⁸ Pere IV. Cronica, 224.

²⁶⁹ Ebenda. 225.

²⁷⁰ Vgl. über diese Cortes die Ausführungen von Bofarull, *Historia critica de Catalunya*, IV, 360 ff. Es waren nur bestimmte Persönlichkeiten geladen, auf die Peter IV. glaubte sich verlassen zu können. Jeder hatte dem König schriftlich seinen Ratschlag zu erteilen, nachdem er zuvor unterrichtet worden war, was der König hören wollte, und schließlich hatten alle der Entscheidung zuzustimmen, die der König ihnen vorlegte, nachdem er ihre Ratschläge entgegengenommen hatte.

²⁷¹ Paris Arch. Nat. JJ 270 fo 350 ff. Pere IV, Cronica, 227.

brachten der Gouverneur von Mallorca Philipp von Boyl und der Admiral Peter von Moncada den Spruch der Cortes nach Badalona²⁷².

Jakob von Mallorca hat nicht glauben wollen, daß sie ihm die Wahrheit sagten. In der ersten Bestürzung war er nur zu einer kurzen Erklärung fähig, daß er dieses Diktat nicht annehmen könne, und da einem so unerbittlichen Gegner schließlich alles zuzutrauen war, verließ der Exkönig aus Furcht, man möchte sich seiner noch bemächtigen, eilends Badalona und begab sich nach dem Flecken San Vicente in der Nähe des Kastells von Cervelló²⁷³.

Hier verfaßte er am 27. Oktober einen flammenden Protest gegen den Beschluß der Cortes²⁷⁴. Darin finden sich Feststellungen, die noch zu einem erregten Nachspiel Veranlassung geben sollten, denn der Entthronte behauptete, daß alles, was man ihm jetzt zumute, in vollkommenem Gegensatz zu dem stünde, was ihm Peter von Exerica zugesichert hätte²⁷⁵, im Vertrauen auf dessen Wort er sich allein zur Unterwerfung bereitgefunden hätte.

Wie Peter IV. dazu Stellung nahm, erinnert an seine Taktik zu Beginn des Jahres 1344, als er mit Jakob II. von Mallorca den schriftlichen Dialog über dessen Verbrechen begann. Die Antwort mußte so ausfallen, daß der Entthronte weiterhin nicht wagen durfte, in dieser Weise aufzubegehren. Aber was man ihm entgegenhielt, um ihn zum Schweigen zu bringen, mußte zugleich soviel Gewicht besitzen, daß auch Fernerstehenden klargemacht werden konnte, wie wenig der Exkönig zu solchen Protesten berechtigt war und wie falsch sie waren. Deshalb zählte er in seinem Antwortschreiben vom 10. November²⁷⁶ noch einmal ganz ausführlich alle Verbrechen auf, die er gleichzeitig durch Vernehmung neuer Zeugen eidlich bestätigen ließ. Bis auf eines, das jetzt noch neu hinzukam, sind sie uns alle schon bekannt. Dieses aber stellt sich wiederum als ein besonders verruchtes dar. Während des letzten Feldzuges im Roussillon sollte Jakob von Mallorca versucht

²⁷² Ebenda.

²⁷³ Pere IV, Cronica, 228.

²⁷⁴ Paris, Arch. Nat. JJ 270 fo 354—358.

²⁷⁵ Jakob von Mallorca erklärte, Peter von Exerica habe ihm versichert, daß man ihn so behandeln würde, daß er sich nicht zu beklagen haben würde, er habe ihm die Unverletzlichkeit von Leib, Leben und Freiheit garantiert und daß er keinerlei Schmach zu befürchten habe, endlich habe er ihm noch eine mit dem königlichen Siegel versehene Erklärung überreicht des Inhalts, daß er eine nachsichtige Entscheidung erwarten dürfe und daß man keinerlei Verzicht von ihm fordern werde. Zurita, Anales, II, 180 f.

²⁷⁶ Paris, Arch. Nat. 360—369. Pere IV. Cronica, 229 sagt von diesem Schriftstück dort „Ja nostra reposta que era molt bella e ben dictada e ben complida“. Daß Peter IV. sich geweigert haben soll, das Protestschreiben Jakobs II. anzuhören, wie Lecoy d. l. Marche, Relations II, 141 behauptet, trifft nicht zu.

haben, durch vergiftete Flüssigkeiten und Kräuter Brunnen und Lebensmittel in der Absicht zu infizieren, Peter IV. und sein Heer zu verderben.

Von den vier Zeugen, die in der Zeit vom 6. bis 10. November 1344 im königlichen Palaste vernommen wurden²⁷⁷, beanspruchen zwei unsere besondere Aufmerksamkeit. Der eine ist niemand anders als der Vizegraf Johann von Sono. Aus dem Brief vom 13. Juli wissen wir, wie sehr Jakob von Mallorca diesem Ratgeber vertraute. Nachdem er am 29. Juli Peter IV. Lehnseid und Huldigung geleistet hatte²⁷⁸, war ihm erlaubt worden, mit seiner Truppe nach Thuir zu gehen, wo sich damals der Entthronte aufhielt²⁷⁹. Wie er vor das Tribunal in Barcelona kam und warum er zum Verräter wurde, wissen wir noch weniger als in den meisten anderen Fällen. Dieser Mann, bei dem Jakob von Mallorca so bewegt Klage führte über den Abfall der Seinen, den er beschwor, ihm weiter die Treue zu halten, auf den er so fest baute, bestätigte nicht nur mit allen Einzelheiten das geplante Komplott in Barcelona, sondern er ist es auch, der für die angeblichen Vergiftungsversuche die Unterlagen bietet²⁸⁰.

Der andere Zeuge, Arnald von Lordach, hatte ebenfalls zur nächsten Umgebung des Königs von Mallorca gehört und eines der wichtigsten Hofämter innegehabt, das des Vizekanzlers. Seine Ausführungen verrieten den gewiegten Stilisten und anschaulichen Schilderer, dessen spannende Darstellungskunst der des Vizegrafen von Ille ebenbürtig ist.

Nachdem so die Kapitalverbrechen des Exkönigs von Mallorca abermals durch neue Zeugenaussagen belegt waren, konnte ihm Peter IV. von seinem Standpunkt aus mit Recht vorhalten, daß angesichts so vieler und so schwerer Delikte der Spruch der Cortes milde und entgegenkommend wäre, und er selbst sich sehr nachsichtig und großmütig ihm gegenüber verhalten hätte. Außerdem wies Peter aufs schärfste zurück, daß Peter von Exerica seinen Auftrag eigenmächtig überschritten habe. Der so Beschuldigte griff dann auch selbst zur Feder und bezeichnete seinerseits die Behauptungen des Entthronten als völlig abwegig²⁸¹. Empört über diese beleidigende Unterstellung

²⁷⁷ Vgl. Beilage Nr. II. ²⁷⁸ CDI, XXXI, 8 f. ²⁷⁹ CDI, XXXI, 219.

²⁸⁰ Von demselben Johann de Sono liegen uns noch seine Aussagen aus einem anderen Verhör vor, das im Januar 1345 in Perpignan begann und bei dem es sich darum handelte festzustellen, ob Jakob von Mallorca während seines Aufenthaltes in Thuir im August 1344 mit einer Reihe seiner Anhänger darüber verhandelt habe, den König von Aragon in Perpignan zu überrumpeln und gefangenzunehmen. Es sind nur seine Angaben erhalten, in denen sich ein bezeichnender Hinweis auf die hölzerne Brücke in Barcelona befindet. Als der Exkönig ihm den Plan des Überfalls darlegte, will Johann von Sono ihm geantwortet haben: „A senyor tam mal nos ha pres del fet del pont de Barcelona“. Dieses Verhör ist gedruckt in Boletí d. l. Societat arqueol. Luliana, IX.

²⁸¹ Paris, Arch. Nat. JJ 270 fo 370. Zurita, Anales II, 180.

nannte Jakob von Mallorca in seiner Erwiderung Peter von Exerica einen Lügner und erklärte sich bereit, wenn nötig, die Wahrheit seiner Worte im Zweikampf zu vertreten²⁸².

Bestand dieser schwere Vorwurf zu Recht? Objektiv betrachtet, muß man zunächst sagen: nein; denn selbst wenn Peter von Exerica alle jene Versicherungen gab, von denen oben die Rede war, so wurden sie durch die Entscheidung von Barcelona genau genommen nicht verletzt. Leib, Leben und Freiheit blieben unangetastet. Im Hinblick auf Zahl und Schwere der Verbrechen, für die man ihn verantwortlich machte, konnte sich Jakob über die Art der Behandlung nicht beklagen, und von da aus gesehen mußte man jenen Beschluß auch barmherzig und großmütig nennen. Man verlangte auch keinen neuen Verzicht von ihm, denn schon seit mehr als einem Jahr hatte sein Königreich aufgehört zu bestehen.

Gewiß wird jede Einstellung zu den Dingen dadurch bestimmt, auf welcher Seite der Barrikade man sich befindet, aber wo man auch steht, muß man die Wirklichkeit klar ins Auge fassen, wenn man nicht verspielen will. Jakob von Mallorca aber hörte aus den Zusicherungen, die man ihm gab, nur das heraus, was er hören wollte, und mußte so notwendigerweise zu falschen Schlüssen kommen. Nun liegt allerdings eine Aussage vor, derzufolge wir Peter von Exerica doch ein gerütteltes Maß von Schuld daran zusprechen müßten, wenn wir mit aller Bestimmtheit sagen könnten, daß sie richtig sei.

Was Peter Raimund von Codalet über seine Verhandlungen mit Peter von Exerica berichtet und die Äußerungen, die er von ihm wörtlich anführt, hätten diesen auch in den Augen seines eigenen Herrn in sehr bedenklicher Weise bloßstellen müssen²⁸³. Aber Peter von Exerica hat selbstverständlich alles abgestritten; im Zweikampf wollte auch er gegen einen so gemeinen Lügner und Verräter für die Wahrheit seiner

²⁸² Ebenda. „Et nichilominus offerimus nos loco, tempore et iudicio competentibus et per duellum manutenere et defendere esse verum“.

²⁸³ Peter von Exerica soll damals geäußert haben. Zurita, Anales II, 181 „Don Pedro Ramon yo tengo mucho descontentamiento, de ver como passan estos negocios, porque se me representa y veo delante la perdicion y muerte del rey vuestro senyor por culpa de los suyos que le son desleales y traydores; y dueleme mucha su daño. Yo os digo en mi verdad que no hay principe en el mundo a quien yo mas deseasse complazer ni mas ame. Y aun para con vos holgaria mas de servirle a el que no al rey de Aragon, ni a otro, con que estuviese en paz con el. Veo que es muy buen principe y este nuestro en nada es bueno y ninguna cosa hace ni provee sino con consejo de bachilleres y de vil gente; y assi si a el pluguiesse de buena voluntad trabajaria porque fuessen amigos. Y me holgaria que el rey de Aragon hurisse la honra y el el provecho; Y sed cierto que el rey de Aragon por otro qualquiere hara mas en este negocio que por contemplacion de la iglesia. Tratad lo vos con el rey vuestro señor que yohare en ello tanto que conocera que le amo lealmente y de coraçon.“

Darstellung streiten²⁸⁴. Auf beiden Seiten meldeten sich weitere Zeugen, bereit, das Gleiche zu tun²⁸⁵. So stand Wort gegen Wort, Eid gegen Eid, Beleidigung gegen Beleidigung. Aber die Tat, diese zu sühnen, zwischen jenen zu entscheiden, folgte nicht. Jakob von Mallorca, durch den zuerst zum Schutz seiner Ehre die Entscheidung der Waffen gefordert worden war, hätte nun eigentlich kämpfen müssen, aber er hielt es doch für klüger, mit den Seinen das Land zu verlassen, in dem er sich nicht mehr sicher fühlte. Ehe er Badaiona verließ, setzte er Peter IV. von seinem Entschluß in Kenntnis und kündigte ihm zugleich eine Erwiderung auf seine Darlegungen vom 10. November an²⁸⁶.

Diese blieb allerdings aus. Auf dem Ritt der Cerdagne zu mochte auch ihm endlich klar geworden sein, daß mit papierernen Protesten einem solchen Gegner gegenüber nichts mehr zu erreichen war, und daß es für ihn, da er weder verzichten konnte noch wollte, nur noch eine Möglichkeit gab, wenn er zum Ziel kommen wollte, einen neuen Appell an die Gewalt der Waffen.

XV.

Der kriegerische Einbruch in die Cerdagne²⁸⁷, mit dem er deshalb das Memorandum Peters IV. beantwortete, ist zugleich der erste einer Reihe von Versuchen, das Geschehen der beiden letzten Jahre rückgängig zu machen und dem Räuber seiner Krone die Beute wieder zu entreißen.

Wenn der Entthronte jetzt wie auch später gelegentlich einige Anrangserfolge erzielen konnte, so waren doch alle seine Unternehmungen von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn alle — bis auf die letzte vielleicht — litten schon unter schlechter und ungenügender Vorbereitung. Der Hauptgrund dafür mußte sich aber bei ihrer Durchführung besonders verhängnisvoll auswirken; ließen seine beschränkten Geldmittel schon eine sorgfältige und voraussehende Planung nicht zu, so reichten sie erst recht nicht hin für eine längere Kriegführung, mit leeren Kassen aber konnten unmöglich erfolgreiche Feldzüge durchgeführt werden. Dadurch wurde der Entthronte mehr und mehr auf die Bahn eines abenteuernden Condottiere geführt, und seine Unternehmungen nahmen immer deutlicher den Charakter schlechter Improvisationen an; immer zahlreicher fanden sich nun auch Abenteurer aus aller Herren Länder unter seinen Fahnen ein, die nicht für seine Idee kämpfen, sondern nur für sich selbst möglichst viel dabei heraus schlagen wollten.

Um diesen Aktionen aber auch nur einige Aussicht auf Erfolg zu sichern, hätte sein Ruf, das Joch der Fremdherrschaft wieder abzu-

²⁸⁴ Zurita, Anales II, 181.

²⁸⁵ Ebenda.

²⁸⁶ Paris, Arch. Nat. J J 270 fo. 378. Pere IV. Cronica, 232.

²⁸⁷ Pere IV. Cronica 233.

schütteln, überall begeistert aufgenommen werden müssen. Daß der Entthronte hier und da mit lautem Jubel begrüßt wurde, in der Folge immer wieder Verschwörungen zu seinen Gunsten entdeckt wurden und ein kleiner Teil des Adels ebenso wie einige kirchliche Würdenträger in unwandelbarer Treue an seiner Seite ausharrten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der größte Teil seiner ehemaligen Untertanen es ablehnte, für den Entrechteten und vom Schicksal Gezeichneten noch einmal Gut und Blut aufs Spiel zu setzen. Es gab eben — bei der eigenartigen Struktur dieses Reiches hätte es auch kaum entstehen können — kein gemeinmallorkinisches Staatsbewußtsein, das nach außen hin am sichtbarsten durch eine eigene Dynastie dargestellt wurde, an deren Verteidigung jeder einzelne auch das Letzte ohne Zögern gesetzt haben würde.

Diejenigen, die die Ausnahmen über Gebühr aufbauschen und zur Regel machen möchten²⁸⁸, übersehen geflissentlich, daß schon zu Beginn des mallorkinischen Existenzkampfes nicht wenige ihren Verrat nur notdürftig bemäntelten, und viele den tönenden schriftlichen Treuegelöbnissen kaum mehr als die Geste einer Tat folgen ließen. Wenn diese neuen Unternehmungen des Entthronten immer weniger Widerhall fanden, so lag das auch daran, daß schließlich niemand mehr sie als das ansah, wofür er sie ausgab, und an der Art der Kriegsführung. Sie wird in solchen Fällen stets besonders grausam und ungerecht sein, zweifellos werden auch manche der Greuelthaten, die man Jakob zur Last legte, auf das Konto seiner landfremden Söldner zu setzen sein. Außerdem waren Verlauf und Ausgang stets dieselben. Sein Erscheinen brachte nur die Schrecken des Krieges über das Land, seinen Weg kennzeichneten Blut und Verwüstungen, und wenn er das Feld wieder hatte räumen müssen, folgte für die Heimgesuchten noch ein Strafgericht von aragonischer Seite. Wo eben erst der Haß des Entthronten die Parteigänger Peters IV. getroffen hatte, wurden alle, die dem Rebellen auch nur den geringsten Vorschub geleistet hatten, mit grausamer Härte verfolgt und bestraft. Kein Wunder also, wenn man sich fast überall vor seinem Erscheinen fürchtete, ihn immer weniger als Befreier herbeisehnte und wünschte, von seiner Gegenwart verschont zu bleiben.

Aber Jakob von Montpellier, wie er aragonischerseits offiziell allein noch genannt wurde, seit er mit dem Einbruch in die Cerdagne mutwillig selbst den Spruch der Cortes zerrissen hatte²⁸⁹, wollte das alles nicht einsehen. Der Haß gegen den Räuber seiner Krone hatte ihn

²⁸⁸ So Lecoy, d. l. Marche, Relations II, 143 ff.

²⁸⁹ Den Einfall in die Cerdagne beantwortete Peter IV. am 12. Januar 1346 mit einem umfanglichen Aktenstück, in dem er diesen Tatbestand feststellte, und mit dem er die Akten des Prozesses offiziell schließen ließ. Paris, Arch. Nat. JJ 270, fo 379.

blind gemacht; was ihm seine Agenten über die Stimmung in seinem Königreich zutragen, überschätzte er, und aus ihren Berichten las er nur heraus, daß er nur zu erscheinen brauchte, um damit das Signal zum allgemeinen Abfall zu geben. Erfolgreiche Unternehmungen öffneten ihm nicht die Augen für die wirkliche Lage, sondern trieben ihn nur an, neue in Angriff zu nehmen, so daß von 1345—49 sein ehemaliges Königreich nicht zur Ruhe kommen sollte.

Auf kein Mittel und keinen Bundesgenossen hat er dabei verzichtet, sofern sie ihm die Möglichkeit zu bieten schienen, den verhaßten Gegner zu treffen. Selbst die Hilfe der Männer, die ihn gleich zu Anfang verraten hatten und zum Feinde übergegangen waren, die gegen ihn gekämpft und sich hergegeben hatten, gegen ihn als Zeugen aufzutreten, die dann die Richtigkeit der ihm zur Last gelegten Verbrechen auf ihren Eid genommen hatten, schlug er nicht aus. Es würde gewiß nicht an Urteilen fehlen, die auch hier eine Teufelei Peters IV. vermuteten, wenn nicht der urkundliche Beweis vorläge, daß Jakob von Montpellier im Sommer 1345 mit Männern wie Peter von Fenouillet, Wilhelm Alberti, Franziskus von Puleroastro und Wilhelm Rubei wieder in Verbindung getreten ist, um seine Herrschaft zurückzuerobern und sich des Königs von Aragon zu bemächtigen. Am 11. August 1345 kam es zu Avignon im Konsistoriengebäude des weitläufigen Papstpalastes zwischen ihrem Beauftragten, dem Augustinereremiten Franziskus Mir, und dem Entthronten zum Abschluß eines Paktes²⁹⁰. Für den Fall, daß die Genannten oder ihre Anhänger ihm dazu verhelfen würden, seine Herrschaft wiederzugewinnen, sicherte er ihnen einmal völlige Verzeihung zu, zum anderen wurden ihnen Renten, Ämter und Würden versprochen²⁹¹. Sofern es ihnen aber gelingen sollte, den König von Aragon selbst als Gefangenen in seine Hand zu liefern, daß er nach Gutdünken mit ihm verfahren könne²⁹², stellte er ihnen noch ganz besonders verlockende Belohnungen in Aussicht. Um seinen Zusicherungen erhöhte Glaubwürdigkeit zukommen zu lassen, wurde in Anwesenheit

²⁹⁰ Paris, Bibl. Nat. Ms. lat. 6025 fo 119 „In Dei nomine Amen. Anno a natiuitate eiusdem MeCCCXLV indictione XIII pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Clementis divina providentia pape sexti anno quarto, die Jovis XI die huius presentis mensis Augusti in palacio prefati domini nostri pape, illa videlicet domo in qua dominus noster papa predictus audit seu consuivit audire publice causas et consistorium tenere“.

²⁹¹ Ebenda, fo 119 ff.

²⁹² Ebenda, fo 121 vo „ . . . Quod, si dicti Petrus de Fonolieto, Francischus de Puleroastro et Guillemus Adalberti vel eorum aliqui seu aliquis cum suis coadherentibus, fautoribus et adiutoribus in infrascriptis capiant personam dicti regis Aragonum hostis nostri et captam in manibus et posse ac potestate nostra ponant, ita quod possimus de persona sua facere seu ordinare sicut nobis ac nostre voluntati placebit . . .“

zweier Kardinäle, die durch ihre Gegenwart sich für ihre Richtigkeit gleichsam verbürgten, noch eine Urkunde ausgefertigt²⁹³. Darin stand zwar nichts zu lesen über den geplanten Anschlag auf Peter IV., sondern es hieß nur ganz allgemein, daß denjenigen, die ihm den Gehorsam aufkündigen und dem Entthronten wieder zur Herrschaft verhelfen würden, völlige Straffreiheit für ihren früheren Abfall gewährt würde, darüber hinaus enthielt sie für die Männer, in deren Auftrag der Augustiner verhandelte, weitere genau umschriebene Zuwendungen.

Es läßt sich leider nicht feststellen, ob die Vorbereitungen für einen Anschlag, die man bald darauf in Perpignan entdeckte — unter anderem wurde ein Geistlicher bei dem Versuch verhaftet, Nachschlüssel zum Kastell von Perpignan anzufertigen²⁹⁴ — mit diesen Verhandlungen in Zusammenhang stehen. Das Entscheidende an diesen Abmachungen wie an ähnlichen aus dem Jahre 1346²⁹⁵ ist jedenfalls, daß der Entthronte allen Ernstes eine Gefangennahme Peters IV. erwog und mit dieser Möglichkeit rechnete. Von hier aus fällt denn auch vielleicht ein neues Licht auf das Komplott von Barcelona. Wenn auch viele der dramatischen und pikanten Einzelheiten, die im Laufe der Verhöre bekannt wurden, der allzubühenden Phantasie der Zeugen zugute zu halten sind und sich aus anderen naheliegenden Gründen leicht erklären lassen — Peter IV. hat trotzdem alle in seine Chronik übernommen²⁹⁶ —, so wird ohne weiters nicht mehr von der Hand zu weisen sein, daß sie einen wahren Kern enthalten, und er schon damals etwas ähnliches plante. Ob und bis in welche Einzelheiten er das Komplott mit den Männern, die es später auf ihren Eid nahmen, überlegte, ob und welche tatsächlichen Vorbereitungen dafür getroffen wurden, wird allerdings nicht mehr festzustellen sein. Für Peter IV. genügten jedenfalls die geringsten Anhaltspunkte und die bescheidensten Hinweise, um sie rücksichtslos gegen den König von Mallorca auszuspielen, nachdem er sich entschlossen hatte, seiner Herrschaft ein Ende zu machen.

* * *

Wenig scheinen zu dem Jakob II., wie er uns im Ablauf dieser Geschehnisse entgegentritt, die Bildnisse zu passen, die wir von ihm besitzen auf den Miniaturen der Prachthandschrift seiner berühmten Hofordnungen, die sich heute auf der königlichen Bibliothek zu Brüssel

²⁹³ Ebenda, fo 128^{ro} ff.

²⁹⁴ ACA. Reg. 1060 fo 128 „super negocio etiam Berengarii Ioverni presbyteri sedis Urgellense qui claves castri nostri de Perpignano falsare attemptavit, qui in posse vestro detinetur . . .“

²⁹⁵ Lecoy d. l. Marche Relations II, 149 Anm. 2.

²⁹⁶ Vergleicht man die Darstellung Peters IV. in seiner Chronik mit den Zeugenaussagen, so besteht kein Zweifel darüber, welche Quellen er benutzte

befinden, wie auch auf denen des nicht minder berühmten Codice de los Reyes, den das Archivo Histórico de Mallorca in Palma zu seinen größten Schätzen zählt. Wenn es sich dabei auch gewiß nicht um lebenswahre Porträtdarstellungen handelt, so mögen doch einzelne Wesenszüge von den Künstlern zum Ausdruck gebracht worden sein. Ihre Bilder zeigen fast durchweg eine zarte und edle, noch jüngerliche Erscheinung, die an Gestalten von Raffael und Perugino gemahnt, mit sanftem, manchmal rührendem Gesichtsausdruck und die Augen oft träumerisch in die Ferne gerichtet, nicht schwer gepanzert und waffenstarr, sondern in langen fließenden Gewändern oder im reichen lastenden Staatsornat. In der feierlich steifen Haltung wie den gemessenen Gebärden spiegelt sich die übersteigerte Auffassung von der Königswürde wieder, wie sie aus vielen seiner großen Erlasse, vor allem aber seinen Hofordnungen spricht. Es liegt in allen so gar nichts von dem Kämpferischen und der Kühnheit, dem Unbeherrschten und Maßlosen, dem Uneinsichtigen und Planlosen, das bei den Handlungen des Menschen aus Fleisch und Blut immer wieder begegnet. Alle diese Bildnisse legen eher die Vermutung nahe, daß er friedliches Ordnen und kluges Verwalten jedem kriegerischen Tun vorzog, mehr als Schwert und Panzer die Feder und Bücher liebte; wir glauben ihnen gern, daß der Abgebildete der Verfasser jener im Mittelalter einzig dastehenden Hofordnungen ist, daß er sich mit den dunklen Geheimnissen der Magie beschäftigte und die Lehre vom Stein der Weisen zu ergründen mühte.

So wird auch durch den Gegensatz zwischen Bild und Wirklichkeit die tiefe Zwiespältigkeit im Wesen dieses Herrschers — wenn auch absichtslos — sichtbar. Hohe und vielfältige Gaben hatte ihm die Natur in die Wiege gelegt, aber zu früh war dann sein Haupt mit dem Kronreif geschmückt worden, als daß sie sich in Ruhe hätten entfalten, wachsen und ausreifen können. Und ebenso blieb ihm versagt, unter kluger Führung und durch ein ihn formendes Geleit sich bewähren zu lernen, für alles das rechte Maß und die haltende Mitte zu finden. So aber kam er zu einer immer gefährlicheren Überschätzung der Bedeutung seiner Persönlichkeit wie der Grenzen seiner Macht, zu jener verhängnisvollen Verkennung der Wesensart seines Gegners, der seinerseits unbedenklich jede Blöße und jeden Fehler Jakobs II. gegen ihn ausnutzte. Deshalb mußte seine Herrschaft einen so unglücklichen und schließlich tragischen Ausgang nehmen, und er nicht nur Krone und Reich, sondern im Kampf um ihre Wiedergewinnung auch noch das Leben verlieren. Tapfer und ohne Zögern gab er es hin, als im Oktober 1349 auf dem Felde von Lluchmayor das Schicksal endgültig gegen ihn entschied und gegen das, wofür er seit fünf Jahren zäh und verbissen einen hoffnungslosen Kampf geführt: ein unabhängiges und freies Königreich Mallorca.

Beilage Nr. I.

Schreiben der Konsuln von Perpignan
an die Königin Konstanze von Mallorca.

Perpignan, 1343, Dezember 22.

Excellentissime ac illustrissime domine Constancie Dei gracia regine Maioriche sui humiles et devoti consules universitatis ville Perpiniani nomine eiusdem universitatis eandem universitatem et se ipsos cum omni obediencia et subiectione. Noverit vestra excellens regia maiestas, quod postquam illustris dominus noster rex Maioriche venit de Barchenona, ad quem locum vestra sublimitas iverat cum eodem, fuit in magna displicencia et cum dolore cordis universitas supradicta et consules, quia vestra sublimitas supradicta remansit in Barchenona, et assidue vigilavit quomodo et qualiter vestram regiam presenciam possent in Perpiniano videre tanquam vestri veri subditi et fideles. Cogitantes eciam, quod vos remanere diu in Barchenona et non redire partes Rossillionis, ubi prefatus dominus noster rex neonon et incliti liberi vestri personaliter sunt et fuerunt, erat et est cum anxietate cordis vestri propterque supplicavit prefata universitas illustris prefati domini nostri regis benignitati quod eidem universitati gratiam facere dignaretur, quod vestra regia magestas rediret ad ipsum regium culmen in partibus istis vos pertractando, ut bonus et pius vir uxorem suam bonam et honestam et virtutibus plenam, ut vestra celsitudo existit, tenetur pertractare, quiquidem princeps noster illustris graciose concessit hostendendo mirabiliter dictam supplicacionem sibi fore graciosam et quod felix adventus vester erit quamplurimum utilis et graciosus quodque facta predicta supplicacione et per regium culmen nobis concessa iterato prefata universitas ad vestrum honorem supplicavit, quod libere de carceribus in quibus venerabilis domina ama sive nutrix olim vestra et venerabilis domina filia venerabilis Panqueti de Pulcro castro liberarentur et absque aliqua firma inde exirent, quod graciose fuit dicte universitati concessum ob vestre regie celsitudinis intuitum et honorem. Idcirco cum animus universitatis predictae non sit nec erit absque displicencia cordis, donec vestra excellens presenciam fuerit in Perpiniano, supplicamus vestre serenissime prudencie et pietati quatinus ab illustrissimo domino principe rege Aragonum dignemini impetrare literas guidaticas et de securo conductu omnibus illis sive fuerunt prelati, reli-

giosi, nobiles, milites, burgenses, cives, villenses et cuiuscumque alterius status, qui ibunt ad vestram regiam presenciam pro asociando eandem in reveniendo ad partes vestras Rossillionis, quod guidaticum fiat ad bonum et sanum intellectum et bona fide eundo et redeundo et stando infra terras et regualiam iamdicti illustrissimi principis domini regis Aragonum premissorum racione seu occasione. Supplicantes insuper quod vestra excellens regia bonitas quatenus circa premissa velit dare, ut veniant ad finem perobtatum, operam cum effectu, notificantesque quod illustrissimus princeps dominus noster rex egressus de domo sua et a se totaliter separavit dominas et domicellas, que in castro regio Perpiniani erant antequam a Perpiniano vestra serenitas recessisset, exceptis dumtaxat illis dominabus, que circa servicium inelitorum infantum filiorumque vestrorum per illustrissimum dominum nostrum regem et vestram serenitatem fuerant diu posite et ordinate. Mandet vestra sublimitas regualis benivolencie nobis et universitati circa premissa et omnia alia que sibi placuerint nos facturos.

Dat. Perpiniani XXII die Decembris M^oCCC^oXLII^o.

ACA. CRD. Pedro IV caja 37 s. n.

Beilage Nr. II.

Aussagen verschiedener ehemaliger Parteigänger
Jakobs II. von Mallorca über die wichtigsten der ihm zur
Last gelegten Verbrechen.

Barcelona, 1344, Februar 12—21; November 6—10.

Hoc quod subsequitur est inquisitio facta de mandato dicti domini regis Aragonie contra dictum inclitum Jacobum super quodam ponte fusteo, quod idem inclitus Jacobus fieri fecerat de litore maris Barchinone usque ad monasterium fratrum Minorum civitatis eiusdem, et de tractatibus quos texuerat contra personam domini regis.

Die Jovis pridie idus Februarii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo tertio, cum pervenisset ad aures excellentissimi principis et domini Petri, Dei gratia regis Aragonie, Valencie, Maiorice, Sardinie et Corsice comitisque Barchinone, quod inclitus Jacobus de Maioricis eius subditus, homo legius et vassallus, generi et sanguini proprio non parcendo divinamque vindictam non verendo nec aculeos

indignationis regie metuendo, inmemor salutis eterne et beneficii dignitatis regie a prosapia domus Aragonie inclite suis predecessoribus et in eorum personas etiam sibi dati, cupiens preeminenciam dicte domus elata mente excedere ac in aliquo prefate domui non subesse erubescensque dici aut nominari vasallum vel subditum domus ipsius a cuius fonte sicut rivulus emanarat eiusque beneficio et dignitate regia fuerat, ut pretangitur, decoratus, contra personas dicti domini regis, ipsius Jacobi domini et iudicis ordinarii et inclitorum infantum Jacobi fratris et Petri patruus eiusdem domini regis, scelestem cum quibusdam suis complicitibus inierat factionem, tractando captivum et necem personarum eorum, et quod quedam alia gravissima et nefandissima crimina in subscriptis capitulis declarata comiserat, quorum nominatio audientium animos expavescit: Idcirco idem dominus rex de premissis scire cupiens veritatem de ipsis mandavit per Arnaldum de Moraria consiliarium suum et vicecancellarium, Raimundum de Villafrancha alguatziarium et Jacobum Mathei et Jacobum de Faro iurisperitos vel eorum aliquem simul cum Raimundo Sicardi scriptore sigilli secreti prefati domini regis, quem ordinavit in notarium presentis processus, inquisitionem fieri diligentem, ut ipsorum criminum veritate comperta, qui culpabilis fuerint reperti penam sentiant quam merentur.

Inquiratur primo, quod, cum Jacobus de Maioricis mense Julii proxime transacto fuit annus elapsus accessisset guidatus per dictum dominum regem Aragonie ad civitatem Barchinone pro habendo secum aliquos tractatus super contentis in quadam citationis littera per ipsum dominum regem dicto Jacobo de Maioricis directa, ipse Jacobus fieri fecerat quendam pontem [f.º 449v] fusteam ex utroque latere clausum in litore maris coram monasterio fratrum minorum Barchinone, qui protendebatur ab ipso litore usque ad terramen cuiusdam camere site in ipso monasterio versus mare.

Item, quod ante dictum adventum Barchinone et etiam post idem Jacobus cum quibusdam suis complicitibus tractavit pluries et frequenter, quod sub pretextu visitationis, convivii vel alio quesito colore induceret dictum dominum regem et dictos infantes, ut ad dictum monasterium, in quo tunc idem Jacobus hospitabatur, venirent et cum ibidem essent, quod eos simul cum domina tunc regina Maiorice consorte dicti Jacobi caperent et captos per dictum pontem inmitterent in galeas, cum quibus idem Jacobus una cum familia sua ad dictam venerat civitatem eosque ducerent captos ad castrum de Olorone regni Maiorice vel, si in ipsa captione resistentiam invenirent, eosdem occiderent et dando terga fuge se per eundem pontem recolligerent in galeas.

Item, quod cum dictus Jacobus de Maioricis fuisset per dictum dominum regem requisitus, quod sibi homagium et sacramentum fidelitatis prestaret pro regno Maiorice et comitatibus Rossillionis et Ceritanie

et terris quas idem Jacobus a domino rege tenebat in feudum, idem Jacobus volens se et terras suas a jure feudi et superioritatis, quod idem dominus rex in eo et terris suis habebat, eximere, quantum in ipso erat, fecit cum rege Francorum illustri tractatus varios et diversos videlicet, quod ipse rex Francie regnum Maiorice et alias terras suas sibi defenderet contra dictum dominum regem, et quod ex hoc ipse Jacobus de Maioricis teneret et constitueret se tenere in feudum pro dicto Francie rege predictos comitatus et alias terras quas idem Jacobus citra mare habebat. Quos tractatus ad effectum nisus fuit perducere et perduxisset, nisi quia dictus Francie rex sibi super hiis noluit assentire.

Item, quod tunc temporis idem Jacobus de Maioricis, videns quod Francie rex suis nefandis tractatibus noluerat assentire, misit ad regem Castelle nuncios suos pro iniendis secum allegantiam et confederationem contra dictum dominum regem Aragonie. Quiquidem nuncii procuratorium et potestatem habebant firmandi et faciendi iuramenta, homagia [f.º 450r.] et quasvis alias cautelas nomine dicti Jacobi pro complendis confederatione et alligantia supradictis, dando eis specialiter in mandatis ut promitterent, quod idem Jacobus defenderet inclitum infantem Ferdinandum fratrem dicti domini regis Aragonie et terras suas contra ipsum dominum regem.

Item, quod idem Jacobus de Maioricis nedum in contemptum et dampnum regie magestatis, immo etiam in opprobrium magestatis divine et scandalum totius christianitatis misit tunc temporis nuncios suos ad regem Garporum inimicum fidei christiane pro habendo ad invicem confederationem et alligantiam contra dictum dominum regem Aragonie et gentes suas, que nisus fuit ad finem perducere, set non potuit eo quia dictus Garporum rex assensum prebere huiusmodi tractatui denegavit.

Item, quod postquam dictus Jacobus de Maioricis inde legitime et ex causis legitimis citatus et requisitus per dictum regem Aragonie, ut firmaret in posse suo de directo, ipsum firmamentum de directo facere contradixerat et etiam dictum regnum Maiorice et alias terras se tenere in feudum denegaverat, ipse Jacobus, perpendens quod ex hoc dictus dominus rex contra eum et terras suas procederet viriliter et potenter, nuncios suos misit ad dictos reges Francie et Castelle et Garporum et comune Pisarum et etiam ad duces, principes et comunitates aliarum terrarum pro iniendo cum ipsis confederationes et alligantias contra dictum regem Aragonie et gentes suas.

Item, quod idem Jacobus de Maioricis tempore quo dominus rex Alfonsus clare memorie vivebat, cogitavit et nisus fuit tractare, quod induceret ipsum ad veniendum Perpiniarum pro visitando reginam Maiorice filiam suam, consortem dicti Jacobi, et quod cum ibi esset ipsum caperet captumque tamdiu delineret, donec sibi diffinisset jus

feudi et superioritatis quod habet in regno Maiorice, comitatibus et aliis terris Jacobi de Maioricis antefati.

Item, quod dictus inclitus Jacobus de Maioricis fecit fieri potiones diversas cum quibus posset facere interfici dominum regem Aragonie, inclitum infantem Petrum et fratrem Guilelmum de Guimerano et alias diversas gentes domini regis.

[f.º 450 v.] Nobilis Petrus de Fenolletto vicecomes Insule testis juratus et interrogatus super predictis capitulis et infrascriptis dixit verum esse, quod in mense Julii proxime transacto fuit annus elapsus cum inclitus Jacobus tunc Maiorice rex venisset guidatus per dominum regem Aragonie ad civitatem Barchinonam pro habendo secum aliquos tractatus super contentis in quadam citationis litera per ipsum dominum regem Aragonie dicto tunc regi directa, idem Jacobus qui tunc hospitabatur in monasterio fratrum minorum Barchinone, tenuit aliqua secreta consilia cum nobili Johanne de Sono vicecomite de Evolo et cum Petro Raimundi de Codaletto, ipso teste ad dicta consilia non vocato, de quo ipse testis plurimum mirabatur cum antea in quibuscumque consiliis ipsius Jacobi de Maioricis vocaretur et esset solitus interesse. Et post hec quadam die sepedictus Jacobus vocavit hunc testem in quadam camera dicti monasterii, ubi idem Jacobus de Maioricis solus erat, et tunc idem Jacobus dixit ipsi testi sequentia verba: «Vos vezcomte sots hom del rey Darago. Qui testis confestim respondit: «Senyor creu que hoc que homenatge li he fet per procurador, que en Ferrer de Canet li feu homenatge per ma muller e per mi per Luça qui es son feu. E nom se quem volren dir mas dupte que yo pogues tractar res que contra sa persona fos, mas beus valre e metre la persona e quant he en valença vestra.» Et tunc idem Jacobus ex hiis provocatus ad iram irato modo ponendo manum ad brotxiam quam tenebat dixit: «Si vos me contrastat en ço, que ious dire jom coltellegare tot ab vos ans es mester que mi donets obra cor fer sa si vos ho volets.» Et dictus testis videns furorem dicti Jacobi dixit ei: «Ara senyor, digats queus vullats, que jo tare ço que vos volrets.» Et tunc idem Jacobus incepit sedere super quodam cofro ipso teste ad pedes ipsius sedente et dixit hoc in effectum: «Vezcomte vos vehets com io els meus som deseretats per la casa Darago e vehets lo rey Darago ara, quem ha fet ne com ha scrit contra mi al rey de França, ne aquin punt ma aportat, que si dela sua sanch havia beguda no men tendria per venjat. E jo axi con aquell, qui nom tinch per tengut a ell de res guardan, com ma trencada la convenença em pensant fort bell tractament e aquest me pense a Paris e nulla persona encara aço no sab sinol vezcomte Devol el maiordom loquendo de dicto Petro Raimundi de Codaletto, qui erat maiordomus eius. E per ço con [f.º 451 r] non havia parlat a vos estavamen per lo dupte del feu del rey Darago. El tractament es aquest: Vos vehets

eaquin pont he fet fer dela mia cambra tro a la mar.» Et ipse testis respondens dixit: «Hoc Senyor e jo men so maravellat. Et tunc ipse Jacobus respondit dicens: «Jo le fet fer per tal que jo endreç quel rey Darago vinga açi e son frare linfant en Jaeme e linfant en Pere e com sien en la mia cambra jo dire, que vul parlar ab ells secretament, que no haia sino ells e jo e la regina tancare la cambra adins e vos els altres que jo ordonare estarets tots guarnits en aquesta rerecambra e quan jous cridare daretts tots salt de fora e sera ordonat entre nos altres qual pendra lo rey e quals pendran los infants e menarios nosem per lo pont enla e la galea tendra la popa el cap del pont e recullir lossem per força e menar los nosem a Mallorca al castell Doloro e tendrem los aqui preses tant entro que nos siam affranquits de ço del nostre.» Et super hiis respondit idem testis et dixit: «Senyor clam vos merce, que nous sia greu ço, que jous rahonare.» Et tunc idem Jacobus dixit huic testi: «Diats.» Et respondit ipse testis dicens: «Senyor no conexets vos be, que aquesta via que vos tractats es deffeiment e mort vostra e de tots quants som guardan lo poder e les gents del rey Darago que no sera hom el mon de vostre linatge ne del nostre que romanga en terra ne res que haïam.» Et idem Jacobus tunc respondit dicens: «No lo vezcomte nom digats axo que pus, que jo tenga lo rey Darago jo haure franch ço del meu e puys haure tant ans, que el mescap de ço del seu e dela sua terra que ell ne ses gens nos gosaran nes poran moure contra mi mas bem sera greu si linfant en Pere hic roman que hom es de grans tractaments. Mas lo maior dupte que jo he de res es de la reyna que no crit que mes los ama, que no fa mi. E aytambe, que negun de vos altres jau veig nola pendriets neli fariets mal mas, quam a aquell punt venga si ella crida jous jur per Deu, que la ociure, que mes val que ella muyra que si nos altres erem en tan gran perill.» Quibus peractis et dictis idem Jacobus de Maioricis vocavit dictos vicecomitem [f.º 451 v.] de Evolo et Petrum Raimundi de Codaletto et dixit eis: «Ab lo vezcomte Dilla he parlat deço que vos altres sabets.» Et ipsi responderunt: «Plau nos fort.» Et post hec idem Jacobus tractavit, quod scirent predicta et essent in dicto tractatu et eius perfectione duodecim persone numero videlicet ipse testis, vicecomes de Evolo predictus, Bernardus de Sono, Petrus Raimundi de Codaletto prefatus, Johannes de Sancto Johanne de Maioricis, Arnaldus de Lordaco, miles vicecancellarius dicti Jacobi de Maioricis, Guilelmus den Veig domicellus uxerius eiusdem, Geraldus de Adarone de Maioricis qui erat capitaneus dictarum trium galearum et unius lembi armati, cum quibus idem Jacobus de Maioricis venerat cum sua familia apud dictam civitatem Barchinonam, Franciscus de Lupiano uxerius et etiam sibi videtur Bernardus Rubei serviens armorum et Petrus de Cardona de Maioricis de camera sua, cum de proxime diebus duobus non bene recordetur hic testis. De duodecimo

autem non recordatur ad plenum, set, ut sibi videtur, erat Nicholaus Petri de Perpignano armerius dicti Jacobi de Maioricis. Et cum maiori parte dictarum duodecim personarum tractabat sepissime de predictis et de modo, quo predicta ad effectum perducerentur. Et inter cetera idem Jacobus de Maioricis tractavit et ordinavit, quod tres ex dictis duodecim videlicet predicti vicecomes de Evolo, Bernardus de Sono frater eius et Petrus Raimundi de Codaletto caperent dominum regem et ducerent ad dictas galeas ponendo inter alia manus ad gutur ita, quod non posset clamare et si clamaret et se duci non permitteret, quod occiderent eum; et quod predicti Arnaldus de Lordaco, Johannes de Santo Johanne caperent dictum infantem Jacobum et captum inmitterent in dictas galeas; et quod etiam dicti Petrus de Cardona, Guillelmus den Veig caperent et captum inmitterent in dictas galeas dictum infantem Petrum; et quod etiam dictus Jacobus de Maioricis caperet et captum inmitteret dictam reginam consortem suam in dictas galeas; et quod ipse testis simul cum aliis residuis ex dictis duodecim personis remanerent retro pro refrontando et resistendo quibuscumque personis, que vellet iurare dominum regem Aragonie et [f.º 452r.] infantes predictos. Et post hos tractatus ipse testis, perpendens quod ex predictis posset tan domino regi Aragonie quam dicto inclito Jacobo de Maioricis dampnum inevitabile evenire, notificavit predicta dicto domino regi Aragonie mediante quodam religioso per modum quem idem dominus Aragonie rex scit. Et post aliquos dies cum dicta regina consors dicti Jacobi de Maioricis infirmaretur, idem Jacobus dixit ipsi testi et aliis predictis consociis dicte factionis cum magna letitia: «Ara aura cap ço que tractam que almenys lo rey no pora dir que no venga veer sa sor». Et post hec die quadam infans Jacobus predictus venit ad dictum monasterium fratrum minorum pro visitando dictam reginam sororem suam et eodem infante ibi existente dictus Jacobus de Maioricis dixit huic testi: «Fariem». Et ipse testis dixit ipsi Jacobo: «Et que?». Qui quidem Jacobus de Maioricis dixit ipsi testi: «Que prengam linfant». Et tunc ipse testis dixit dicto Jacobo: «No sia per tot lo mon que tots seriem morts e no hauriem res fet, que vos altres reys no amats negu mas pus tant es que axo volets fer al rey lo rey haiam». Et hoc dicebat ipse testis ne dictus infans caperetur et illum punctum evadere posset, cum jam provisum esset dicto domino regi per ea, que dictus testis sibi significaverat per dictum religiosum. Et dictus infans interim durantibus hiis duxit secum dictam reginam sororem suam ad palacium regium Barchinone ignorante hoc dicto Jacobo de Maioricis, cum vacaret secrete tractatui captionis dicti infantis Jacobi. Et paulo post cum audiret strepitus animalium ambulantium dixit idem Jacobus de Maioricis huic testi cum aliis sibi assistentibus: «Que es aço vassen linfant» et alii responderunt hoc: «Emenasen la reina». Et tunc idem Jacobus habuit inde displicentiam

vehementem. Et eadem die dictus Jacobus de Maioricis mandavit dicto testi et dicto vicecomiti de Evolo, quod accederent ad dictam reginam et mandarent ei ex parte sua, quod veniret ad dictum Jacobum de Maioricis. Quiquidem vicecomites accedentes ad dictum palacium regium ubi dicta regina erat dixerunt eidem: Lo senyor rey [f.º 452v.] vol. queusen tornets als frares menors que mils estarets que aci». Et confestim dicta regina respondens dixit eis: Jo no son sana e ha mellor loch açi que legos». Et cum dicti vicecomites fortificando verba instarent omnino super redivo dicte regine, eadem regina quasi mota dixit: «Noy iria que monsenyor nom tendra en son poder axi com ja ha fet. E vec vos en que monsenyor lo rey Darago nol tendrets axi cous pensats. Et post hec ipsi vicecomites inde recedentes redierunt ad dictum monasterium et dictus vicecomes de Evolo predicta que dicta regina dixerat retulit dicto Jacobo de Maioricis qui respondens dixit huic testi: «Es ver?». Qui testis dixit: «Hoc senyor». Et tunc idem Jacobus dixit huic testi et vicecomiti de Evolo: «Noy vuy mes pus la reyna ho sab no hinc estam sens perill anem nosen». Et eadem die prefatus Jacobus de Maioricis recessit cum dictis galeis suis a civitate Barchinone.

Dixit etiam interrogatus, quod dictus Jacobus de Maioricis ipso teste tunc existente de consilio suo tractavit cum rege Francie illustri, quod ipse Jacobus teneret pro ipso rege in feudum comitatus Rossillonis et Ceritanie et alias terras quas idem Jacobus habebat citra mare, et quod deffenderet regnum Maiorice et insulas adiacentes contra dictum dominum regem Aragonie, et quod etiam pro ipso regno et pro predictis comitatibus et terris non prestaret homagium dicto domino regi Aragonie et quod ab huiusmodi prestatione homagii et jure superioritatis quod dominus rex Aragonie habebat in eo deffenderet eum contra ipsum dominum regem Aragonie et gentes suas. Et dictus Jacobus de Maioricis de hiis fuit pluries locutus cum dicto rege Francie et cum domino de Noyes et aliis de consilio dicti regis. Interrogatus quomodo scit predicta omnia, et dixit quod ipse testis qui tunc erat de consilio dicti Jacobi de Maioricis pluries ivit secum ad dictum regem Francie et antequam ipse Jacobus loqueretur de predictis cum dicto rege Francie et aliis de consilio suo, habuit idem Jacobus cum ipso teste colloquium de premissis. Et postquam [f.º 453r.] etiam fuit loquutus cum dicto rege Francie et aliis de consilio suo, retulit idem Jacobus ipsi testi et aliis de consilio suo, quod de premissis tractaverat cum dicto rege Francie et quibusdam de suo consilio dicens, quod idem rex Francorum dixerat quod nolebat sibi [de] predictis annuere, immo dedit sibi repulsam.

Dixit etiam interrogatus quod tempore quo regnabat serenissimus dominus Alfonsus bone memorie pater dicti domini regis nunc regnantis idem Jacobus de Maioricis dixit aliquibus vicibus huic testi, quod ipse Jacobus tractaret, quod dictus dominus rex Alfonsus veniret Perpignanum

pro visitando reginam Maiorice, filiam suam, et cum esset ibidem quod caperet eum et captum defineret, donec idem dominus rex Alfonsus sibi diffinivisset jus infeudationis et superioritatis quod habebat in terris dicti Jacobi. Sed an de hoc aliquos tractatus fecisset ignorat hic testis, existimans quod non, cum credat quod si fecisset ipse testis scivisset.

Dixit etiam interrogatus quod dictus Jacobus de Maioricis post requisitionem sibi factam per dictum dominum regem nunc regnantem, ante tamen quam prestaret ipsum homagium dicto domino regi, tractavit cum hiis que erant de suo consilio de quorum numero erat ipse testis, quod ipse Jacobus de Maioricis faceret confederationem et avinentiam cum rege Castelle contra dominum regem Aragonie et gentes suas, et quod ipse Jacobus de Maioricis promitteret et convenientiam faceret cum infante Ferdinando fratre dicti domini regis, quod valeret sibi et ipsum iuvaret contra dictum dominum regem Aragonie. Et super huiusmodi tractatu misit idem Jacobus de Maioricis Arnaldum Montanerii legum doctorem ad regem Castelle. Qui Arnaldus cum rediisset de Castella dixit ipsi testi quod perfecerat totum id pro quo fuerat illuc missus. Et post ipse testis fuit locutus de hiis cum dicto Jacobo de Maioricis qui sibi tunc dixit, quod rex Castelle volebat quod idem Jacobus faceret sibi aliquas promissiones et obligationes que dicto Jacobo de Maioricis non placebant. Et sic [f.º 453v.º] hac de causa idem Jacobus tunc non misit. Dixit tamen idem testis, quod dictas promissiones seu obligationes dictus Jacobus de Maioricis sibi non expressit.

Dixit insuper interrogatus quod postquam idem Jacobus de Maioricis fuit citatus per dictum dominum regem Aragonie super fabricatione monete et postquam etiam dictus Jacobus denegavit regnum Maiorice et alias terras suas tenere in feudum pro dicto domino rege, ipse Jacobus misit pro dicta confederatione seu avinentia habenda cum rege Castelle contra dictum dominum regem Aragonie Petrum Companys iurisperitum Perpiniati. Et post aliquod tempus lapsum postquam idem Petrus rediit de Castella, venerunt Perpiniatum ad dictum Jacobum de Maioricis episcopus Cartaginensis et thesaurarius sedis Cartaginensis ratione, ut credit, dicte confederationis seu avinentie per dictum Jacobum de Maioricis a dicto rege Castelle postulate. Sed ipse testis non fuit presens in tractatu quem iidem episcopus et thesaurarius habebant cum dicto Jacobo de Maioricis, cum ipse Jacobus iam tunc concepisset suspicionem contra eundem testem. Interrogatus quare credit proxime dicta et dixit quod ex eo, quia dictus Petrus Companys dixerat ipsi testi, quod predicta de causa debebant venire nuncii dicti regis Castelle ad dictum Jacobum de Maioricis, et quia per omnes de consilio et alios de hac materia loquentes tunc communiter dicebatur, quod hac de causa venerant predicti episcopus et thesaurarius.

Dixit preterea interrogatus quod postquam idem Jacobus de Maioricis fuit requisitus per dominum regem, ut sibi prestaret sacramentum et homagium ratione terrarum suarum quas in feudum tenebat pro domino rege, ante tamen quam ipsum homagium prestaret, idem Jacobus tractavit cum illis de consilio suo de quorum numero erat ipse testis, quod faceret empenimentum et confederationem cum rege Garporum contra dictum dominum regem Aragonie et gentes suas, videlicet quod ad invicem unus alteri valeret contra dictum dominum Aragonie et gentes suas. Et quod ipse Jacobus de Maioricis receptaret in regno de Maioricis gentes et valitores ipsius regis Garporum pro dampnificando dominum regem [f.º 454 r.] Aragonie et gentes et terras suas, dando sibi in ipso regno retorn et salvamentum de malefeytes de preses e de catius. Et huiusmodi tractatu habito pro perfeccione eiusdem misit idem Jacobus vicecomitem Narbone et Dalmacium de Castronovo nuncios suos et de premissis procuratorium et plenam protestatem habentes tractandi, firmandi, iurandi in animam suam, homagia prestanti et faciendi et quasvis alias securitates obligationes, alligantias et cautelas faciendi nomine et pro parte dicti Jacobi de Maioricis. Quiquidem vicecomes Narbone et Dalmacius de Castronovo post reditum de dicta legacione retulerunt dicto Jacobo de Maioricis presente ipso teste et aliis de consilio suo, quod predicta placuerant dicto regi Garporum et aliis de consilio suo, sed petebat aliquas securitates sibi fieri per dictum Jacobum de Maioricis, de quibus ipse testis non recordatur et que ipsi Jacobo non placebant. Ex quibus et ex eo quia postea convenit cum dicto domino rege Aragonie prestando sibi dictum homagium predicta non fuerunt ducta ad alium effectum.

Dixit etiam interrogatus quod postquam dictus Jacobus de Maioricis, ut premititur, denegaverat se tenere in feudum dictas terras pro domino rege Aragonie, ipse Jacobus misit ratione dicte confederationis et avinentie ad dictum regem Garporum Petrum Borsa civem Maiorice cum procuratorio et plena potestate faciendi et firmandi predicta de quibus procuratorium fecerat et postestatem dederat predictis vicecomiti Narbone et Dalmacio de Castronovo. Qui Petrus Borsa cum rediisset de dicta legacione et esset Perpiniati dixit ipsi testi quod dictus Garporum rex premissis annuere denegabat.

Dixit etiam interrogatus quod dicto tempore idem Jacobus de Maioricis tractavit habere confederationem et alligantiam cum comuni Pisarum contra dictum dominum regem Aragonie, ita quod ipsum comune valeret et iuvaret ipsum Jacobum de Maioricis contra dictum regem Aragonie, et quod similiter ipse Jacobus de Maioricis valeret et iuvaret dictum comune contra dictum regem Aragonie in recuperando regnum Sardinie. Et pro perfeccione huiusmodi tractatus misit idem Jacobus de Maioricis ad dictum comune Raimundum Rubei militem cum

procuratorio [f.º 454v.] et plena potestate faciendi sacramentum et homagia et quasvis alias securitates, obligationes et cautelas faciendi nomine et pro parte ipsius Jacobi de Maioricis cum dicto comuni super confederatione et alligantia supradictis. Quiquidem Raymundus Rubei rediens de dicta legatione retulit dicto Jacobo de Maioricis presente ipso teste et aliis de consilio suo, quod comune Pisarum responderat, quod cum esset debilis et aliis pluribus oneribus tam guerrarum quam aliis oppressum et fatigatum non poterat guerram facere domino regi Aragonie et ob hoc noluit consentire tractatui dicte confederationis.

Dixit etiam interrogatus quod predicti Petrus Companys, Petrus Borsa et Raimundus Rubei nuncii premissi quasi eodem tempore post denegationem feudi fuerunt missi pro dictis legationibus ad personas et loca superius declarata.

Dicta depositio fuit lecta dicto testi et perseveravit in ea.

Die sabbati intitulata XVI kal. Martii dicti anni MCCC quadragesimi terti in castro novo civitatis Barchinone:

Johannes de Santo Johanne miles juratus et interrogatus in sua propria confessione de facto proprio et ut testis de alieno, super predictis capitulis et ea tangentibus quoquomodo et etiam aliis interrogationibus infrascriptis dicere veritatem:

Et super primo et secundo capitulis deponens dixit, quod in estate proxime preterita fuit unus annus elapsus, videlicet tempore quo dictus Jacobus de Maioricis guidatus ad partes archiepiscopi Aquensesis nuncii apostolici venit Barchinonam cum tribus galeis et uno lembo armato, die quadam videlicet hora tarda dictus Jacobus de Maioricis existens in quodam terramine, quod est ante quandam cameram monasterii fratrum minorum Barchinone, in quo tunc hospitabatur idem Jacobus de Maioricis, dixit huic deponenti secreta verba sequentia in effectu: «Johan tu tendras secret de ço que joe dire. Et tunc idem deponens dixit: «Senyor jous tendre secret de ço que pore». Et incontinenti dictus Jacobus de Maioricis recepit iuramentum et homagium ab hoc deponente, quod teneret secretum negocium quod sibi volebat exponere. Quibus sacramento et homagio factis idem Jacobus de Maioricis dixit huic [f.º 455r.] deponenti verba sequentia in effectu: «Jom he pensat que com lo rey Darago el infant en Jacme son frare sien açi axi com solem venir per solaçar o per beure o per deportar e seran aci amunt en la cambra o en lo terrat que los uns prenam lo rey els altres infant en Jacme e quels recullam en les galeas els nosen menen a Aloro. Que si yo podia tenir lo rey el infant o almenys lo rey mocs affers ne venrien mils.» Ad que respondens hic deponens dixit: «Ara Senyor placiaus per res del mon no façats que tot lo mon parlaria fort daço e gran blasme ne seria donat a vos e a tots quants hi fossem e encara per los vostres mateys». Et plura alia verba sibi dixit inducendo eum quod non faceret

predicta et quod dictus tractatus non erat sibi utilis. Et post predicta dictus Jacobus de Maioricis pluries tractavit eum ipso deponente et nobilibus vicecomitibus de Insula et de Evolo et Petro Raimundi de Codaletto et Arnaldo de Lordaco presente ad ipsos tractatus hoc deponente et videbat et audiebat quod proxime nominati inducebant dictum Jacobum de Maioricis ne predicta faceret allegando rationes quibus predicta fieri non poterant nec debebant, dicendo hec ad hoc, ut omnino deviant eum a perfeccione dicti tractatus. Interrogatus qui erant illi qui debebant capere dominum regem et inmittere eum in galeas predictas et qui dictum infantem Jacobum, et dixit quod in dicto parlamento seu tractatu fuit dictum quod certe persone de quibus non recordatur ad plenum caperent et captum inmitterent in dictas galeas dictum dominum regem et dictum infantem Jacobum. Fuit etiam dictum, quod hic deponens caperet dictam reginam consortem dicti Jacobi de Maioricis, sed ipse deponens noluit hoc concedere immo dixit quod nullatenus eam caperet. Et tunc fuit dictum ut sibi videtur quod dictus Jacobus de Maioricis se devia pendre cum dicta regina consorte sua, sed non bene recordatur hic deponens ne si ferma be. Recordatur tamen ad plenum, quod fuerat ordinatum quod aliqui ex ipsis debebant capere dictam reginam et captam inmittere in dictas galeas. Interrogatus si credit vel existimat, quod aliqui alii preterquam superius nominati scirent predicta vel deberent interesse in dicta factione, et dixit, que pensa que en Pere [f.º 455v.] Cardona e en Guerau Adarro, en Francesch Lupia, en Ginem Denveig, Bernat Roig serviens armorum scirent predicta. Sed tamen cum ipsis vel aliquo ex eis hic deponens non fuit locutus de premissis. Interrogatus quare cogitat os pensa quod proxime nominati scirent in predictis et dixit, quod ex eo, quia dictus Petrus Cardona fuit premissus ante adventum dicti Jacobi de Maioricis pro faciundo dictum pontem, et ex eo dictus Geraldus Adarro qui erat capitaneus galearum et ex eo etiam, quia dicti uxerii et servientes armorum continue erant eum ipso Jacobo de Maioricis et sic existimat ipse deponens, quod proxime nominati habebant aliqui in premissis sentire. Dixit etiam, quod predicti vicecomites, Petrus Raimundi de Codaletto Arnaldus de Lordaco et hic deponens sepiissime tunc temporis loquebantur inter se de premissis complanyen se et habendo nimiam displicentiam de dicto tractatu dicti Jacobi de Maioricis, cogitantes inter se si possent invenire vias et modos, quibus dictum tractatum possent deviare. Et etiam dictus Jacobus de Maioricis quadam die habuit verba aspera cum dicto Petro Raimundi de Codaletto qui contradicebat sibi super dicto tractatu.

Super tertio et quarto capitulis interrogatus et dixit se nichil scire.

Super quinto capitulo dixit se nichil aliud scire, salvo quod Almaricus vicecomes Narbone et Dalmacius de Castronovo et dominus de

Talayrano fuerunt missi per dictum Jacobum de Maioricis tres anni sunt elapsi et ultra in nuncios ad regem Garporum, sed nescit qua de causa fuerunt illuc missi.

Super sexto capitulo interrogatus dixit, quod post discessum dicti Jacobi de Maioricis a civitate Barchinone ad quam ut premititur guidatus venerat, ipse Jacobus existens in villa Perpiniani, deliberavit mittere nuncios suos ad regem Castelle et commune Pisarum et dixit hec verba: «Per larma mia nous poria dir nem mebra ab qui so acorda, que molis ni havia de consell empero creu, que en lo consell fo acordat. Interrogatus quare credit et dixit, que aqui fo dit, que bo seria, que hom hi trametes hom de paratge. Interrogatus ubi fuit illud dictum et dixit «Semblant mes que en [f.º 456 r.º.] consell». Interrogatus, qui erant in illo consilio et dixit, viases mes quey era vezcomte Devol e creu que era Arnau de Lordac e Nandreu Guter e en Pere Borro e miçer Ramon de Ruffach et ipse deponens. Interrogatus per que creu e pensa que aquells hi fossen e dix, que per tal con el hi era a aquells paraules delegir en company. Interrogatus de quibus fuit tractatum in dicto consilio et dixit, que tractar hi fo quel trametessen al rey de Castella per haver ne aquel socors que poguessen. Et postea dixit, que affermativament noli membra be sil trametien per socors o per que. Interrogatus si fuit ordinata legatio in scriptis vel capitulis et dixit se non recordari, adiciens, quod non vidit aliqua capitula legationis predictae. Interrogatus qui erant illi qui fuerunt electi in nuncios dictarum legationum et dixit, quod Petrus Company iurisperitus Perpiniani ivit ad regem Castelle et Raimundus Rubei miles ad comune Pisarum. Interrogatus quod mandatum habuerunt a dicto Jacobo de Maioricis et dixit se nescire nec recordari. Interrogatus in quo loco dicti nuncii reversi de dictis legationibus fecerunt relationem et dixit, quod in villa Perpiniani ubi hic deponens erat presens. Interrogatus si fuit presens quando fuit facta relatio de predictis legationibus dicto Jacobo de Maioricis et dixit se non recordari sed magis meditatur, quod fuit facta ad partem dicto Jacobo de Maioricis soli. Interrogatus si audivit a dicto Jacobo vel aliis quid fecerant dicti nuncii cum dictis rege Castelle et comune Pisarum et dixit, quod de legatione facta comuni Pisarum nihil audivit a dicto Jacobo de Maioricis vel aliquo alio; audivit tamen a dicto Jacobo de Maioricis quod intendebat, quod dictus rex Castelle faceret sibi calençam, sed non expressit contra quem faceret sibi valençam. Hic tamen deponens perpendit, quod contra dictum regem Aragonie. Dixit etiam interrogatus quod dictus Jacobus de Maioricis post dictum suum recessum a civitate Barchinone, misit Petrum Borsa civem Maiorice ad regem Garporum, nescit tamen ipse deponens causam vel effectum dicte legationis nec scit aliquid de relatione que facta fuit per dictum Petrum dicto Jacobo de Maioricis,

nec fuit presens quando fuit ordinata legatio dicti Petri Borsa, quod recordetur. Interrogatus si audivit aliquid dici de hiis que dictus Petrus Borsa fecerat cum rege Garporum et dixit quod non.

Super septimo capitulo interrogatus dixit se nichil [f.º 456 v.] scire.

Fuit sibi lecta depositio et perseveravit in ea, quantum recordatur de premissis.

Die lune quarta decimo Kalendas Marcii anno predicto millesimo trecentesimo quadragesimo tercio in palacio regio civitatis Barchinone:

Nobilis Raimundus vicecomes de Caneto testis iuratus et interrogatus super predictis capitulis et ea tangentibus dicere veritatem:

Et primo deponens super primo et secundo capitulis dixit se nichil scire. Dixit se tamen audivisse dici predicta a tribus mensibus citra a vicecomite de Insula et Guillelmo Alberti.

Super tertio capitulo dixit se nichil aliud scire, salvo quod diu est quod audivit dici a quibusdam de quibus non recordatur, quod idem Jacobus de Maioricis pluries iverat in Franciam pro facienda alligantiam et emprendimentum cum rege Francie contra dictum dominum regem Aragonie, ut ipsum Jacobum de Maioricis idem rex Francie defenderet ne prestaret homagium eidem domino regi Aragonie pro terris quas pro ipso in feudum tenebat, et nil aliud scit, nisi de auditu, cum dicto tempore de quo mencio habetur in dicto capitulo non esset de domo dicti Jacobi de Maioricis nec etiam postea, donec idem Jacobus venit ultimo ad civitatem Barchinone, in qua tunc eum de domo sua recepit, nunquam tamen fuit de suo consilio.

Super quarto et quinto capitulis dixit se nichil aliud scire, salvo quod nobilis Amalrich quondam vicecomes de Narbone et nobilis Dalmaçius de Castronovo fuerunt missi per dictum Jacobum de Maioricis ad regem Garporum; sed nescit qua de causa illuc fuerunt missi, salvo quod audivit dici quod pro recipiendis treugis inter ipsum regem Garporum et dictum Jacobum de Maioricis.

Super sexto capitulo dixit se nichil aliud scire, salvo quod postquam dictus Jacobus de Maioricis ultimo recessit de civitate Barchinone fuit missus per dictum Jacobum de Maioricis Petrus Company iurisperitus Perpiniani ad regem Castelle pro tractando, ut dicebatur, et talis erat fama, cum ipso rege Castelle emprenimentum et alligantiam contra dictum regem Aragonie.

Super septimo capitulo dixit se nichil scire.

Nobilis Ademarius de Mosseto testis iuratus et interrogatus super predictis capitulis [f.º 457 r.º.] et ea tangentibus dicere veritatem:

Et primo deponens super primo et secundo capitulis dixit se nichil aliud scire, salvo quod lapsa aliquo tempore post ultimum reditum Jacobi de Maioricis predicti de civitate Barchinone apud villam Perpiniani ipse testis audivit dici, ut sibi videtur, a quibusdam de quibus non recor-

datur, quod dictus Jacobus de Maioricis voluerat capere dictum dominum regem Aragonie. Dixit tamen quod ipso Jacobo de Maioricis existente tunc in civitate Barchinone ipse testis, qui erat tenens locum dicti Jacobi de Maioricis in Rossillione, habuit per quasdam literas in mandatis a dicto Jacobo, quod confestim mitteret sibi duos lembos armatos, qui erant in Cauquolibero, ad civitatem Barchinone. Et hic testis exequendo dictum mandatum incontinenti festine misit dictos duos lembos ipsi Jacobo de Maioricis apud civitatem Barchinone; quorum lemborum fuit ductor Bernardus Raimundi. Et postea audivit dici a quibusdam de quibus non recordatur, quod tunc temporis idem Jacobus de Maioricis mandaverat sibi adduci duas vel tres galeas de civitate Maiorice.

Super tertio et quarto capitulis dixit se nichil scire, cum quatuor vel quinque anni sunt elapsi, quod ipse non frequentavit curiam dicti Jacobi de Maioricis nec ipsum sequebatur nisi vocatus per ipsum vel pro negociis ipsius testis vel amicorum suorum. Dixit tamen, quod audivit dici quod Arnaldus Montanerii legum doctor iverat ad regem Castelle et inde redierat pro tractanda amicitia seu unione cum dicto rege Castelle pro parte dicti Jacobi de Maioricis.

Super quinto capitulo dixit se recordari firmiter quod dictus Jacobus de Maioricis fuit locutus cum hoc teste de rege Garporum. Et videtur huic testi, cum plene de hoc non recordatur, quod dixit eidem testi, quod ipse Jacobus fecerat tractari, quod rex Garporum esset in valença ipsius Jacobi; aliud dixit se nescire.

Super sexto capitulo dixit se nichil scire, cum ipse testis discordaret cum dicto Jacobo de Maioricis, quando de civitate Barchinone revenit apud Perpinianum, dicens sibi, quod nolebat esse de domo nec de consilio suo.

Super septimo capitulo dixit ne nichil scire.

Fuit lecta sibi depositio et perseveravit in ea.

[f.º 457 v.º] Die Martis terciodecimo Kalendas Marcii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo tertio in domo quadam iudarie civitatis Barchinone, ubi hospitabantur illi de familia alguatzirii domini regis predicti:

Geraldus de Adarrone domicellus iuratus et interrogatus in sua propria confessione de facto proprio et ut testis de alieno super predictis capitulis et ea tangentibus quoquomodo et etiam aliis interrogationibus infrascriptis dicere veritatem:

Et super primo et secundo capitulis deponens dixit se nichil aliud scire, salvo quod ipse deponens, qui erat capitaneus seu ductor trium galearum et unius lembi armati, cum quibus idem Jacobus de Maioricis cum sua familia estate proxime transacta fuit annus elapsus venerat ad civitatem Barchinone, vidit pontem contentum in dicto capitulo. Dixit etiam quod, ipso Jacobo de Maioricis Barchinone existente, ipse

Jacobus mandavit huic deponenti, quod teneret dictas galeas et lembum paratas iuxta dictum pontem quanto magis propinquius posset, figendo pupes earum dicto ponti ita quod de ipso ponte exeundo posset se recolligere in galeas. Vigore cuius mandati ipse deponens dictas galeas et lembum paratas quanto propinquius poterat iuxta dictum pontem. Interrogatus si scit, credit vel existimat vel audivit tunc dici qua de causa idem Jacobus de Maioricis huic deponendi dictum mandatum fecit, et dixit, quod non aliter, salvo quod ut facilius se recolligere posset in dictas galeas.

Dixit etiam, quod de contentis in dicto secundo capitulo idem Jacobus de Maioricis aut aliqua alia persona nunquam fuit sibi locutus nec scivit aliquid super ipsis et vult amittere caput, si aliquis potest dicere, quod aliqua persona unquam cum ipso deponente locutus fuerit nec secum aliquid tractatum habuerit de predictis in secundo capitulo contentis.

Super tertio et quarto capitulis dixit se nichil scire, cum illis temporibus esset vicarius civitatis Maiorice et non sequeretur dictum Jacobum de Maioricis vel eius curiam.

Super quinto capitulo interrogatus dixit, quod quatuor anni sunt elapsi et ultra ipso deponente existente tunc vicario Maiorice, venerunt ad dictam civitatem Amalricus vicecomes Narbone, Dalmacius de Castromovo dominus [f.º 458 r.º] de Talayrano et quidam miles, vocatus ut sibi videtur, Perri de la Illa, qui ex parte ipsius Jacobi tunc Maiorice regis ibant pro legatione ad regem Garporum. Et inde pro dicta legatione recesserunt simul cum Hugueto de Tacione milite qui cum eis in dictam legationem ivit, nescit tamen causam quare dictam legationem faciebant, salvo quod dicebatur tunc communiter quod dicta legatio fiebat pro tractatu pacis. Dixit etiam, quod post reditum de dicta legatione audivit dici a quibusdam mercatoribus, qui tunc erant in partibus Barberie, de quibus non recordatur, quod aliqui qui in dicta legatione iverant, ignorabat causam legationis.

Super sexto capitulo interrogatus dixit quod post dictum reditum de civitate Barchinone factum per dictum Jacobum de Maioricis apud Perpinianum idem Jacobus misit nuncios suos ad diversas partes mundi; videlicet ad regem Castelle misit nuncium, qui erat ut sibi videtur, Petrus Companys iurisperitus Perpiniani; misit etiam nuncium apud Neapolim, qui ut sibi videtur, erat en Cauça iurisperitus Perpiniani; misit etiam, ut tunc audivit dici, ad regem Garporum Petrum Borsa civem Maiorice. Dixit etiam, quod Raimundus Rubei miles ivit versus partes Italie pro legatione ipsius Jacobi, nescit tamen de certo ad quas personas. Interrogatus si scit vel audivit dici qua de causa idem Jacobus dictos nuncios mitebat ad dictas partes, et dixit quod non, salvo quod tunc dicebatur, quod pro negociis que habebat cum domino rege Aragonie mitebat dictos nuncios;

nam, ut dixit, cum ipse non esset de consilio dicti Jacobi de Maioricis, nesciebat predicta aliter nisi per dictum gentium.

Super septimo capitulo interrogatus dixit nichil scire.

Fuit sibi lecta depositio et perseveravit in ea.

Bernardus Raimundi olim habitator Perpiniensi testis juratus et interrogatus super predictis capitulis et ea tangentibus dicere veritatem:

Et primo deponens super primo et secundo capitulis dixit se nichil aliud scire, salvo quod estate proxime transacta fuit annus elapsus quod idem Jacobus de Maioricis existens Perpiniensi deliberavit hoc teste presente, quod faceret fieri quendam pontem ab exitu maris usque ad monasterium fratrum minorum Barchinone ad hoc, ut ipse Jacobus et familia quam ducturus erat ad civitatem Barchinone, [f.º 458 v.º] ad quam proposuerat ire pro habendo tractatus cum domino rege Aragonie super hiis, pro quibus fuerat ipse Jacobus per ipsum dominum regem citatus, facilius possent se recolligere in galeas cum quibus illuc erat iturus, ad hoc quod, si aliquis rumor moveretur in civitate Barchinone contra dictum Jacobum de Maioricis, facilius posset se recolligere in ipsas galeas. Et pro ipso ponte faciundo premisit Petrum Cardona de Maioricis ad dictam civitatem Barchinone mandavitque etiam tunc ipsi testi, ut faceret parari tres galeas et unum lembum armatum, cuius mandati vigore dictus testis accessit ad Cauquiliberum ubi fecit armari dictas tres galeas et unum lembum. Postmodum cum idem Jacobus de Maioricis cum ipsis tribus galeis et lembo venisset ad civitatem Barchinone ipso Jacobo ibidem existente, ipse testis recepit in villa Perpiniensi quasdam litteras quas sibi detulit quidam cursor, qui venerat duobus diebus et una nocte. In quibus sibi per dictum Jacobum mandabatur, quod si ipse testis honorem suum diligeat confestim pararet duos lembos armatos quos mitteret Barchinonam. Et ipse testis tunc confestim accessit ad dictam villam Cauquiliberi et ibidem fecit ut cicius poterat tunc amari duos lembos in quibus ipse testis veniens ad civitatem Barchinone, obviavit in maribus Sancti Pauli de Maritimo eidem Jacobo de Maioricis, qui cum sua familia veniebat in dictis tribus galeis et uno lembo. Qui Jacobus tunc ipsi testi mandavit quod inferret cunctum malum quot posset gentibus dicti domini regis Aragonie. Et ipse testis cum uno lembo remansit in dictis maribus, si posset aliquos subditos dicti domini regis Aragonie invenire. Et post unum vel duos dies inde recedens ivit ad dictam villam Cauquiliberi et ibidem desarmavit et accessit ad villam Perpiniensi. Et cum fuit ibidem audivit dici a quibusdam, de quibus non recordatur, quod idem Jacobus de Maioricis fecerat fieri dictum pontem quod caperet et captum inmitteret in dictas galeas dictum regem Aragonie.

Super tertio interrogatus dixit verum esse, quod tempore quadragesimo proxime ventura erunt duo anni elapsi dictus Jacobus de Maioricis ivit in Franciam ad regem Francie et cum rediisset dicebatur communiter in villa Perpiniensi, quod idem Jacobus de Maioricis constituisset seu recognovisset libenter se tenere in feudum terras quas habebat citra mare pro dicto rege Francie, et quod ipse rex Francie eidem valeret [f.º 459 r.º] contra dictum regem Aragonie, nisi quia idem rex Francie noluit assentire. Et hoc gentes tunc communiter dicebant et talis erat fama in dicta villa.

Super quarto capitulo interrogatus dixit se nichil scire.

Super quinto capitulo interrogatus dixit verum esse, quod tres anni sunt elapsi et ultra quod nobiles vicecomes Narbone et Dalmacius de Castronovo fuerunt missi in nuncios vel ambaxiatores per dictum Jacobum de Maioricis ad regem Garporum, et cum rediissent dicebatur communiter per gentes in villa Perpiniensi, quod dicti ambaxiatores fuerant missi ad dictum regem Garporum pro tractando secum alligantiam seu empenimentum contra regem Aragonie inter ipsum regem Garporum et dictum Jacobum de Maioricis, et quod de hiis ipsi ambaxiatores tractaverant cum dicto rege Garporum, qui tamen hiis noluerat consentire.

Super sexto capitulo dixit verum esse et se de certo scire, quod postquam dictus Jacobus de Maioricis ultima vice rediit de civitate Barchinone ad dictam villam Perpiniensi, misit Petrum Companys iurisperitum Perpiniensi ad regem Castelle et Raimundum Rubei militem ad comune Pisarum et ad comune Janue pro facienda alligantia et empenimento cum ipsis contra dictum regem Aragonie prout hoc communiter tunc per gentes dicebatur, et quod hiis predictus rex Castelle et dicte comunitates noluerunt assentire, et quod non remanserat in ipso Jacobo de Maioricis, quin predicta complerentur. Dixit etiam se audivisse dici quasi communiter a gentibus quod pro similibus tractatibus iverat en Borsa de Maioricis ad regem Garporum. Interrogatus quomodo scit quod dicti Petrus Companys et Raimundus Rubei fuerint missi, ut predicatur, et dixit, quod ex eo quia ad preces ipsorum ipse testis fecit litteras quibusdam amicis, quos habebat in dictis partibus Castelle, Pise et Janue, quod bene tractarent dictos nuncios.

Super septimo capitulo interrogatus dixit se nichil scire.

Fuit sibi lecta depositio et perseveravit in ea.

Die sabbati nono Kalendas Marci anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo tercio:

Dictus nobilis Petrus de Fonolletto vicecomes Insule fuit interrogatus per iuramentum si unquam vidit vel audivit, quod dictus Jacobus de Maioricis loqueretur de tractatu capiendi dictos dominum regem et inclitos infantes predictos et ducendi et inmittendi ipsos in dictas galeas, prout [f.º 459 v.º] supra deposuit cum dicto Geraldo de

Adarrone, et dixit, quod vidit multociens hic deponens et audivit, quod dictus Jacobus de Maioricis, quando tractabat cum ipso deponente et aliis superius nominatis, in sua depositione dixit, quod duodecim persone essent in captione predicta inter quos nominavit dictum Geraldum de Adarrone, de quo multum confidebat in quantum hic deponens poterat percipere. Dixit etiam dictus Jacobus in presentia huius deponentis et aliorum tractantium dictam captionem, quod reciperet sacramentum et homagium a singulis ex duodecim supradictis inter quos nominavit dictum Geraldum. Et aliquociens cum dictus Jacobus cum ipso deponente et aliis proxime nominatis tractassent de captione predicta et remansissent in deliberatione finali dicti tractatus, dicebat multa pro dicto Geraldo de Adarrone, et sciam si occurrit tempus idoneum, si dictus dominus rex Aragonie veniret, quod cum eo possemus recedere in galeis; et dictum Geraldum vocatum recipiebat ad partem et secreta loquebatur cum eo. Et confestim rediebat ad dictum deponentem et alios prenomatos dicendo: «Endreçat es et hoc fecit pluries. Dixit etiam, quod dictus Jacobus de Maioricis retulit huic deponenti coram dictis Johanne de Sono et Petro Raimundi de Codaletto, quod ipse Jacobus receperat sacramentum et homagium de tenendo secretum dictum tractatum a dicto Geraldo et ab aliis qui interesse dedebant; propter quod credit constanter ipse deponens quod dictus Geraldus de Adarrone sciebat in tractatu predicto.

Fuit sibi lecta hec deposicio et perseveravit in ea.

Et incontinenti fuerunt lecta proxime dicta dicto Geraldo de Adarrone presente dicto nobili Petro de Fonolletto vicecomite; qui quidem vicecomes etiam verbo et lacius explicavit dicto Geraldo depositionem suam proxime dictam. Et fuit interrogatus dictus Geraldus de Adarrone, quod diceret veritatem de hiis, que sciebat in tractatu predicto. Qui dixit quod dictus Jacobus de Maioricis pluries vocavit eum in illa camera superiori in qua ipse Jacobus iacebat et dormiebat et aliquociens in quodam terramine contiguo dictæ camere, usque ad quod terramen protendebatur dictus pons, et dicebat huic deponenti, que avegades li demanava si les galees podien acostar la popa al pont de manera quey pogues hom saltar e avegades li deia quin temps fahia e que lengues be aprop les galees que al pont se poguessen acostar. E encara li demanava quants sobresellents porien caber en una galea que pogues be vogar, e feu lo dit Gerau deponens de manament del dit en Jacme de Mallorca saltar del dit pont en galea als cuns homens [f.º 460 r.º] per assaiar si porien saltar en la galea si venien tost e rebeu. Interrogatus per quels manava fer aquel assaig o per quina rao e dix per quina rao per amor que si mester hi era ques pogues tost recollir loquendo de dicto Jacobo de Maioricis. Interrogatus si dictus Jacobus de Maioricis recepit sacramentum et homagium vel alterum tantum ab hoc deponente de tenendo secretum, et dixit que sagrament ne

reebe de secret tenir. Interrogatus si recepit inde homagium et dixit se non recordari. Interrogatus in quo loco recepit dictum sacramentum et dixit, que o en la cambra o en lo terrat dessus dits dels frares menors de Barchinona. Interrogatus de quibus iniunxit sibi secretum tenere, et dixit, que con ell se volgues axi secretament ne amagadament recullir queu pogues fere de les altres coses que ell depon dessus ha dites. Interrogatus per que verba iniunxit sibi dictum secretum et dixit, que con lo dit en Jacme de Mallorca li hagues parlat de ço que volia fer daquestes coses que dessus ha declarades, feu li fer sagrament quen tengues secret. Interrogatus si unquam fuerat capitaneus aliquarum aliarum galearum nisi predictarum et dixit, quod iam fuerat capitaneus cuiusdam galee et duarum navium, in quibus dictus Jacobus de Maioricis tunc rex Maiorice recedendo de civitate Dertuse se recollegit in loco santi Felicis Guixollensis pro transfretando ad civitatem Maiorice.

Fuit sibi lecta deposicio et perseveravit in ea.

Die Veneris tertio Kalendas Marcii anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo tertio in dicta domo judarie civitatis Barchinone ubi tenebantur capti in posse alguazirii dicti domini regis:

Dictus Geraldus de Adarrone iterato interrogatus super predictis et aliis interrogationibus sibi superius factis et dixit addendo depositionibus per ipsum superius factis verum esse, quod confestim postquam dictus Jacobus de Maioricis recepit sacramentum de tenendo secretum a dicto deponente, idem Jacobus de Maioricis iniungens sibi secretum sub virtute dicti sacramenti dixit sibi verba sequentia in effectu: Nadarro tenit be aprop les galees e estats lains continuament e especialment quan lo rey Darago sera aci que jo fare mon poder quel prena e que ell els infants meta per lo pont dins en la galea e quels men ves Mallorca e fets estar apparellats tots aquels de les galees, que tant tost que siam dins decontinent pensen de vogar e quens en anem ves Mallorca.

Fuit sibi lecta proxime dicta desposicio et perseveravit in ea.

[f.º 460 v.º] Dictus Johannes de Santo Johanne iterato interrogatus super predictis et aliis interrogationibus sibi superius factis et dixit, quod post depositiones per ipsum superius factas recordatus fuit de quibusdam de quibus tunc non recordabatur que sunt hec in effectu, quod die quadam, postquam dictus Jacobus de Maioricis sibi dixerat super tractatu captione personarum dicti domini regis Aragonie et infantis Jacobi prout ipse deponens superius hec deposuit, nobilis vicecomes dixit huic deponenti verba sequentia in effectu: Digues barral hac res dit aqueix bon hom e hic deponens respondens ei dixit hoc: Coses que ja yo no pogues haver oydes. Et tunc dixit huic deponenti dictus vicecomes: La terra sen devria entrar.

Item etiam quadam die dicto Jacobo de Maioricis, ut superius dictum est, existente Barchinone dictus Petrus Raimundi de Codaletto maiordomus et hic deponens turbati de dicto tractatu captionis quem idem Jacobus de Maioricis facere proposuerat, ibant per claustrum dicti monasterii perquirendo dictum vicecomitem de Insula et in ipso claustrum reppererunt ipsum vicecomitem de Insula et euntem loquendo cum Petro Garces de Soteriis et incontinenti dictus Petrus Raimundi et hic deponens retrocedentes dixerunt inter se: „Lo fet ira be», intendentes quod ex quo dictus vicecomes loquebatur cum dicto Petro Garces, revelaret sibi aliqua de dicto tractatu faciendo taliter, quod dictus tractatus non veniret ad effectum.

Item etiam dixit se recordari, quod in tractatu habito super persona que mitti debebat ad regem Castelle, quibusdam tenentibus quod ad dictum regem Castelle mitteretur quidam miles, aliis vero quod iurisperitus, fuit deliberatum, quod ad ipsum regem Castelle mitteretur iurisperitus ex eo quia melius et elarius ostenderet ipsi regi Castelle ius dicti Jacobi de Maioricis.

Et continuo dicti vicecomes Insule, Geraldus de Adarrone et Johannes de Santo Johanne fuerunt uniti seu affrontati in dicta domo iudarie. Et cum fuisset in presentia omnium trium lecta depositio ipsius vicecomitis omnes tres perseverarunt in ea et asseruerunt contenta in depositione dicti vicecomitis Insule fore vera.

Die sabbati octavo Idus Novembris anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo quarto in quadam camera palatii regii civitatis Barchinone venerabilis Arnaldus de Moraria consiliarius et vicecancellarius dicti domini regis nomine et pro parte ac de mandato eiusdem processit ad recipiendum depositiones sequentes. [f.º 461 r.º]

Guilelmus de Invidio domicellus olim uxerius armorum dicti incliti Jacobi de Maioricis testis iuratus et interrogatus super predictis capitulis et ea tangentibus quoquomodo et etiam aliis interrogationibus infrascriptis dicere veritatem:

Et primo super primo capitulo et dixit esse vera que in eo continentur. Interrogatus quomodo scit et dixit, quod pro eo quia ipse testis venit cum dicto inclito Jacobo de Maioricis cuius erat tunc uxerius armorum in tribus galeis et uno lembo armatis ad civitatem Barchinone et apulit idem inclitus Jacobus cum inclita Constancia uxore sua et familiaribus et domesticis suis circa dictum pontem et per eum intravit monasterium predictum; et vidit tunc et postea pluries dictum pontem.

Interrogatus super dicto secundo articulo et dixit se nichil scire. Interrogatus si vidit quod dictus inclitus Jacobus teneret secreta consilia in dicta camera, et dixit quod sic. Interrogatus qui erant illi cum quibus tenebat sua consilia et dixit, quod Johannes de Sono vicecomes de Evolo, Petrus de Fenolletto vicecomes Insule, Arnaldus de Lordaeco vicecancellarius

larius eiusdem incliti Jacobi et Johannes de Santo Johanne miles, camerarius eius et Petrus Raimundi de Codaletto maiordomus. Interrogatus si scivit vel audivit de et super quibus tractabat dictus inclitus Jacobus cum prenominatis et dixit quod non. Interrogatus si in quadam camerula configua dicte camere erant arma, et dixit se non vidisse exceptis armis dicti incliti Jacobi et armis ipsius et aliorum uxeriarum qui tenebant arma sua in dicto terramine. Interrogatus si idem inclitus Jacobus fecit huic testi vel aliis consociis suis aliquod mandatum in dicto monasterio et dixit quod sic, scilicet quel tenguessen appar e que no hisquessen del monestir sicut alias consuevit eis mandare in aliis locis. Interrogatus ubi stabant dicte galee incliti Jacobi et dixit quod coram ponte predicto. Dixit etiam quod quando ipse et alii consocii sui receperunt officium fecerunt sacramentum dicto inclito Jacobo quod facerent et complerent quicquid eis iniungeret non vitato periculo mortis vel alio et quod tenerent eum aprope.

Interrogatus super tertio articulo et dixit se nichil scire.

Interrogatus super quarto articulo et dixit se nichil scire hoc salvo quod inclitus Jacobus misit nuncios ad dictum regem Castelle, sed non recordatur, qui erant nuncii nec scit causam legationis [f.º 461 v.º].

Interrogatus super quinto articulo dixit se hoc scire super contentis in eo quod dictus inclitus Jacobus misit nuncios suos ad dictum regem Garporum, videlicet nobilem Almaricum vicecomitem Narbone et nobilem Dalmacium de Castronovo pro habendo sicut dicebatur subsidio vel iuvamen a dicto rege Garporum. Interrogatus contra quem vel quos dictus inclitus Jacobus petebat dictum subsidium vel iuvamen et dixit se nescire. Interrogatus super sexto et septimo articulis dixit se nichil scire.

Fuit sibi lecta deposicio et perseveravit in ea fuitque sibi iniunctum secretum.

Die lune sexto Idus Novembris anno predicto millesimo trecentesimo quadragesimo quarto in quadam camera palatii regii supradicti prefatus dominus rex processit ad recipiendum depositionem sequentem.

Nobilis Johannes de Sono vicecomes Devolo testis iuratus et interrogatus super predictis et infrascriptis dicere veritatem:

Et primo super primo et secundo articulis dixit se hoc scire quod mense Julii proxime preterito fuerunt duo anni elapsi inclitus Jacobus de Maioricis et hic testis una cum aliis de familia dicti Jacobi venerunt ad dictum dominum regem Aragonum apud civitatem Barchinone existentem et recesserunt de Cauquolibero cum tribus galeis et uno lembo armatis et transfretantes apulerunt ad portum seu calam de Joncols, secundum quod sibi videtur. Et ibidem dictus inclitus Jacobus de Maioricis vocavit hunc testem et exposuit sibi quendam tractatum, quem conceperat, videlicet, quod ipse miserat quendam camerarium suum vocatum Petrum Cardona de Maioricis ad faciendum quendam pontem

fusteam circumclausum, qui protenderetur a mari usque ad monasterium fratrum minorum civitatis Barchinone taliter, quod dicte galee possent dare pupem ad dictum pontem ut posset peragere infrascripta videlicet quod, cum essent [!] in civitate Barchinone dictus Jacobus de Maioricis per viam convivii, visitationis vel alio colore quesito dominus rex Aragonie veniret ad dictum monasterium fratrum Minorum ad quamdam cameram, ubi idem Jacobus hospitabatur, et quod ibidem essent incliti infantes Petrus et Jacobus supradicti et captata opportunitate quod ipsi soli et non alii essent ibi, quod ipsos caperet una cum quibusdam complicitibus suis, qui eum in hoc debebant iuvare, et ipsos captos duceret de dicta camera ad dictum pontem et de ponte inmitteret in galeas, quas [f.º 462 r.º] teneret ibi paratas et deinde ipsos captos duceret ad quoddam forte castrum vocatum Dalaro, quod est in insula Maiorice. Et hic testis respondit sibi, quod extraneum factum cogitaverat et magne prodicionis, quia bene sciebat ipse Jacobus, quod rex Aragonie erat dominus suus. Et dictus Jacobus respondit, que fer o podia que iac se fos que ell hi hagues fet homenatge, ell li havia trencada la covinença per que ell era absoit e que legut era a cascu daquel, qui tort li tenia de pendre ço del seu per manera de furt o dusura pus en altra manera nou pogues haver si donchs no li havia promesa fe. Et post hec venerunt ad civitatem Barchinone et fuerunt hospitati in dicto monasterio minorum. Et cum essent in dicto monasterio dictus Jacobus de Maioricis locutus fuit cum hoc teste, ut dictum tractatum posset ducere ad effectum. Et hic testis videns quod idem inclitus Jacobus perseverabat in suo proposito dixit sibi, si aliquis sciebat in isto tractatu preter eum et Petrum Raimundi de Codaletto maiordomum suum; qui dixit sibi, quod sic videlicet dictus Petrus Cardona qui fuerat missus ad faciendum dictum pontem. Et tunc hic testis dixit sibi quare non revelabat predicta vicecomiti Insule, et dixit quod pro eo, quia non tenebat bene secretum, et hic testis ad hoc quod predicta possent deviare dixit quod bonum esset ipsa revelari dicto vicecomiti Insule e que coses eren, que si les dehia al dit vezcomte Dilla, no les revelaria per lo perill quasi anava. Et tunc dictus Jacobus ea manifestavit ad instantiam huius testis dicto vicecomiti Insule. Interrogatus si fuerunt aliqui alii qui postea scirent dictam factionem et dixit, quod sic videlicet Arnaldus de Lordaco eius tunc vicecancellarius et Johannes de Santo Johanne et videtur sibi quod Geraldus de Adarrone; subiunxit etiam quod, postquam fuerunt Barchinone, dictus inclitus Jacobus de Maioricis ad complendum dictum tractatum seu factionem fecit cooperiri quamdam porticum discoopertam, que erat inter dictam cameram et pontem ad hoc ut secretius posset dictum tractatum seu factionem ducere ad effectum. Sed hic testis et vicecomes de Insula predictus videntes, quod ex hoc possent sequi multa scandala atque mala fecerunt, quod quidam religiosus de ordine predi-

catorum de cuius nomine non recordatur et quem dictus vicecomes Insule procuravit, dedit aliqua de predictis dicto domino regi Aragonie ad sen [f.º 462 v.º] ciendum, ut posset sibi precavere ab illo periculo: set plene non fuerunt ausi revelare timentes ne dictus inclitus Jacobus de Maioricis eos decapitaret. Et postea videns dictus inclitus Jacobus, quod predictam factionem seu tractatum non poterat ducere ad effectum quia dictus dominus rex Aragonie non veniebat ad cameram suam licet guidatus per dictum dominum regem Aragonie predictum adventum expectasset per multos dies, et quia dictus dominus rex Aragonie guidaticum quod fecerat ipsi inclito Jacobo de Maioricis bis volebat elongare, recessit de civitate Barchinone cum dictis galeis. Subiungit etiam hic deponens, quod dictus inclitus Jacobus de Maioricis cum esset tunc Barchinone et videret quod dictus dominus rex Aragonie habebat ibi quatuor galeas armatas secundum quod audivit ab eodem Jacobo, quod scripsit Maiorice et ad Cauculiberum quod mitterent sibi quatuor galeas videlicet de quolibet loco duas ad finem quod si contingeret ipsum capere dictum dominum regem Aragonie et infantes predictos, quod melius posset se defendere a predictis quatuor galeis domini regis Aragonie que erant in mari. Interrogatus si dicte quatuor galee ultime fuerunt armate et dixit, quod in loco de Cauquolibero fuerunt armati duo lembi magni quibus dictus inclitus Jacobus de Maioricis et alii de familia sua obviaverunt in maribus de Blanis sive de Palamos, et audivit quod due alie galee armate venerunt apud Cauculiberum. Interrogatus quomodo scit predicta et dixit, quod eo quia vidit et audivit predicta prout superius deposuit. Subiunxit tamen quod nunquam fuit intentionis quod si predicta deberent venire ad effectum, iuvaret dictum inclitum Jacobum de Maioricis, immo fuit intencionis quod deviare ea, et omnes etiam qui in dicto consilio intererant quando erant inter se ipsos dicebant, quod erat res magne prodicionis et res valde malefacta; sed cum erant coram inclito Jacobo non audebant sic clare loqui propter ardentem affectionem quam habebat ad perficiendum predictum tractatum, timentes ne eos decapitaret vel alias interficeret. Subiunxit etiam, quod postquam fuit Perpiniensi dictus inclitus Jacobus revelavit predictam factionem domino Dapxer et Rogerio de Rovenancho, prout ipsi revelarunt huic testi.

Interrogatus super tertio articulo et dixit se nichil scire super contentis in eo, sed potest esse quod ea audiverit. Interrogatus a quibus [f.º 463 r.º] et dixit se non recordari.

Interrogatus super quarto articulo et dixit, quod audivit dici a dicto inclito Jacobo de Maioricis, quod miserat ad regem Castelle Petrum Companys iurisperitum Perpiniensi pro faciendo alligantias et alios tractatus, quos tamen ipse ignorat, sed poterunt scire cum dicto Petro.

Interrogatus super quinto capitulo et dixit se predicta audivisse dici sed non recordatur a quibus. Audivit etiam ab ipso inclito Jacobo de

Maioricis, quod ipse Jacobus libenter ligaret se cum rege Marrochorum vel cum alio rege infideli qui iuvaret ipsum ad deffendendum terram contra regem Aragonie, dum tamen non faceret aliquid contra conscientiam vel fidem catholicam. Audivit etiam quod episcopus Marrochorum predicator fuit mediator inter dictum inclitum Jacobum et regem Marrochorum; sed nescit de quo, cum dictus inclitus Jacobus secrete faceret suos tractatus.

Interrogatus super sexto capitulo et dixit, quod audivit dici quod ipse Jacobus de Maioricis misit ad comune Pisarum et ducem Janue Raimundum Rubei pro aliquibus tractatibus quos ignorat. Interrogatus quomodo potest esse, quod hic deponens qui erat de consilio ignoraret predicta, et dixit, quod sibi nec alii non fuit locutus dictus inclitus Jacobus de predictis quod ipse sciat.

Interrogatus super septimo capitulo et dixit se nichil scire salvo quod ea audivit dici a quibusdam personis de quibus non recordatur.

Interrogatus super octavo capitulo dixit se nescire quod dictus inclitus Jacobus de Maioricis voluerit pocionare dictum dominum regem, sed audivit dici, quod dictus Jacobus tenebat in domo vocata rebost in castro Perpiniani plures amforas pocionum ad finem quod ipsas mitteret castellanis castrorum suorum, ut possent pocionare aquas et gentes extraneas que ipsos invaderent, et hoc audivit dici quod habuerat de consilio a Jaufrido Destandard milite et stipendiario suo. Dixit etiam, quod quidam vocatus Raimundus Vilaclara venit ad dictum inclitum Jacobum de Maioricis tempore quo erat Perpiniani et ipse dominus rex Aragonie erat cum suis exercitibus in Rossilione, et dixit sibi quod si ipse vellet iret ad locum de Caneto et portaret ibi pociones cum quibus possent interfici milites et pedites, qui erant in stabilita de Caneto pro dicto domino rege Aragonie. Et dictus Jacobus acceptans dictum tractatum tradidit sibi quandam amforam [f.º 463 v.º] pocionum, et postea dictus Raimundus Vilaclara ut audivit ivit ad dominum regem Aragonie et dixit quod ipse tenebat pociones ex parte incliti Jacobi de Maioricis, cum quibus posset pocionare aquas et dictum regem Aragonie et inclitos infantes Petrum et Jacobum et nobilem vicecomitem de Insula et etiam capitaneum de Caneto. Interrogatus a quibus audivit et dixit quod a dicto inclito Jacobo de Maioricis audiverat, quod dictus Raimundus Vilaclara venerat ad ipsum guidatus et sibi promiserat, quod dictas pociones portaret apud castrum de Caneto, et etiam ut sibi videtur a Francisco de Ulmis, qui presens fuit et in dictis tractatibus prout fuit sibi dictum. Interrogatus si ipse vidit dictas amforas et dixit, quod nunquam voluit eas videre licet pluries fuisset invitatus a quibusdam de quibus non recordatur quod videret eas; dixit etiam, quod manifeste tenebantur dicte amfore secundum quod audivit dici. Interrogatus si predicta deposuit precio amore, timore vel favore alicuius, et dixit quod non, sed solum deposuit

veritatem de hiis que scivit, audivit vel vidit in predictis, et fuit sibi iniunctum quod teneret secretum.

LECTA sibi vulgariter serie dicte depositionis dixit se presistere in eadem.

Eodem die lune sexto Jdus Novembris in domo precentoris ecclesie Barchinone, ubi hospitabatur dictus vicecancellarius serenissimi domini regis:

Franciscus de Lupiano domicellus olim uxerius armorum dicti incliti Jacobi de Maioricis testis iuratus et interrogatus super predictis capitulis et ea tangentibus quoquomodo et etiam aliis interrogacionibus infrascriptis dicere veritatem:

Et primo super primo capitulo et dixit vera esse que continentur in eo. Interrogatus quomodo scit et dixit, quod pro eo quia venit cum dicto inclito Jacobo de Maioricis et stabat quotidie in dicto terramine et in eo iacebat de nocte, quia dictus inclitus Jacobus fecerat illud cooperiri cum tegulata et ipse testis qui tunc erat uxerius cum aliis uxeriis habebant in mandatis a dicto inclito Jacobo, quod non exirent dictum monasterium fratrum minorum quodque iacerent de nocte in terramine supradicto, quod erat in capite dicti pontis.

Interrogatus super secundo capitulo et dixit se nichil scire. Interrogatus si vidit quod dictus inclitus Jacobus de Maioricis teneret secreta consilia in dicta camera et qui erant illi cum quibus tenebat dicta consilia, et dixit [f.º 464 r.º] quod sic, videlicet cum Petro de Fonolletto vicecomite Insule, Johanne de Sono vicecomite de Evolo, Petro Raimundi de Codaletto, Johanne de Santo Johanne, Arnaldo de Lordaco, Jasperto de Tragurano et etiam ut sibi videtur Perpiniano Jmberti secretario. Interrogatus si scivit vel audivit, de et super quibus tractabat dictus inclitus Jacobus cum prenomatis, et dixit quod non. Interrogatus si in quadam camerula contigua dicte camere erant arma sua et dixit, quod in camera dicti incliti Jacobi erant arma sua et in alia camera contigua vocata de la guardaroba erant arma scutiferorum de camera; sed dicti uxerii tenebant arma sua in dicto terramine vel in capite dicti pontis. Interrogatus si dictus inclitus Jacobus fecit huic testi et aliis uxeriis aliquod mandatum in dicto monasterio et dixit quod non nisi prout dixit, quod mandabat, quod non exirent dictum monasterium. Interrogatus ubi estabant dicte galee incliti Jacobi de Maioricis, et dixit, quod iuxta dictum pontem fusteam salvo quod aliquociens ibant regatando per mare. Dixit etiam, quod fecerat ipsi Jacobo de Maioricis sacramentum et homagium, quod defenderet eum contra dictum dominum regem, nam simile sacramentum et homagium fiebat communiter per omnes gentes Perpiniani.

Interrogatus super tertio articulo et dixit se nichil scire.

Interrogatus super quarto articulo et dixit se nichil scire, salvo quod dictus inclitus Jacobus misit ad dictum regem Castelle Petrum

Compayns iurisperitum Perpiniani, sed nescit causam legationis. Audivit tamen dici non recordatur a quibus quod dictus Petrus Compayns fuit missus ad dictum regem Castelle pro tractanda et facienda liga cum eo contra dictum dominum regem Aragonie.

Interrogatus super quinto capitulo et dixit se nichil scire, salvo quod dictus inclitus Jacobus misit ad regem Garporum vicecomitem de Narbona, Dalmacium de Castronovo et dominum de Talayrano et dicebatur comuniter quod ibant pro treuga inienda inter dictum inclitum Jacobum et dictum regem Garporum.

Interrogatus super sexto articulo et dixit se nichil scire, salvo quod dictus inclitus Jacobus misit ad comune Pisarum Raimundum Rubei, nescit tamen causam legationis; audivit tamen ab aliquibus de quibus non recordatur quod dictus Raimundus Rubei ivit ad dictum comune Pisarum pro facienda liga cum eis contra dictum dominum regem Aragonie.

Interrogatus super septimo [f.º 464 v.º] capitulo et dixit se nichil scire.

Interrogatus super octavo capitulo et dixit se nichil scire, salvo quod audivit dici, quod volebat pocionare exercitus dicti domini regis idem Jacobus de Maioricis eum pocionibus, non tamen recordatur a quibus hec audivit dici.

Lecta sibi vulgariter depositione predicta dixit se persistere in eadem. Fuit sibi iniunctum secretum sub virtute dicti iuramenti.

Barchinone die Mercurii intitulata quarto Jdus Novembris anno domini millesimo trecentesimo quadagesimo quarto in quadam videlicet retrocamera palacii regii Barchinone prope capellam maiorem dicti palacii dominus rex processit ad recipiendum depositionem sequentem.

Arnaldus de Lordacho miles, testis iuratus et interrogatus super primo et secundo capitulis dixit hoc solum scire, quod quadam die de qua non recordatur, cum dominus rex Maiorice qui tunc erat venisset ad civitatem Barchinone guidatus per dictum regem Aragonie super quibusdam tractatibus habendis cum eodem, fecit vocare ipsum in quadam terrata fratrum minorum ubi habitabat; in qua terrata veniebat pons constructus de quo in capitulis fit mentio, et cum ipse testis fuisset in dicta terrata, ipse dominus Jacobus de Maioricis fecit exire omnes de familia sua a dicta terrata et multum alonge removeve excepto vicecomite de Evolo, qui exiens a dicta terrata ibat per pontem versus mare. Et tunc dictus dominus Jacobus sedens in quadam cathedra vocavit hunc testem coram se et tenens quodam breviarium prope eum dixit idem dominus Jacobus ipsi testi, quod iuraret quod teneret secretum illud quod sibi diceret et quod faceret illud quod sibi mandaret. Qui testis respondit quod primum sacramentum libenter faceret, sed quod placeret sibi super secundo, quod expressaret sibi quid facere volebat. Et idem

dominus Jacobus dixit ipsi testi, quod ipse volebat omnino, quod ipse testis faceret dictum sacramentum. Qui testis dixit quod ipse erat paratus facere dum tamen esset licitum et honestum et processit ad iuramentum. Quod prestito dictus dominus Jacobus dixit eidem testi talia verba: „Vos non ignoratis servitutem in qua posuit rex Petrus avum nostrum nec ignoratis iniuriam, quam sibi fecit capiendo uxorem suam et liberos et faciendo eum exire per turpe locum a castro [f.º 465 r.º] Perpiniani et fugere ad castrum de Rupe. Et videtis quomodo iste rex Aragonie conatur nos deducere ad maiorem servitutem. Unde nos cogitamus sic facere quod, quando rex Aragonie veniet hue et infans Jacobus comes Urgelli cum eo, quod nos faciamus eos ascendere superius solos et postea quod exeant illi qui erunt ordinati de retrocamera et quod capiant eos et quod per dictum pontem portent eos, quem pontem fieri fecimus ad hunc finem, et ponant eos in galeis, que erunt ibi, et quod recedamus cum eis apud Maioricas et ibi ponemus eos in aliquo castro, et videtur huic testi, quod nominaret castrum de Alarono, et tenebimus eos captos tamdiu donec nos liberaverint et domum nostram a servitute qua nos indebite posuerunt et sic faciemus multum bene facta nostra. Qui testis cum intellexisset dixit ipsi domino Jacobo quod placeret sibi dare aliquod spacium infra quod posset super predictis deliberare, cum factum huiusmodi esset magnum et tale quod nunquam ipse magis audiverat nec de simili loqui. Qui dominus Jacobus de Maioricis respondit sibi quod ipse testis diceret ipso domino Jacobo intentionem suam antequam recederet coram eo. Qui testis dixit, quod in aliquem casum ipse testis non consentiret ad predicta, quia hoc erat turpius factum et maior prodicio, de qua idem testis audivisset loqui, quia terra deberet perire et deficere loquentibus de hoc facto et quia oportebat, quod perderemus animas, quia tota familia que remanebat erat mortua culpa nostra. Item quia non poterat fieri ipsum negocium secundum quod ipse fuerat imaginatus eo quia ipse dominus rex Aragonie veniebat cum magna familia que stabat ibi prope et cum audiret statim tumultum frangerent portas, cum nullus eorum, qui faceret hoc, auderet remanere ad custodiendum portas, set plus vellet se recolligere cum aliis, et essemus omnes mortui. Item posito quod posset evenire quod nos possemus eos ducere captos ad Maioricam, gentes Maiorice quia reputant se obligatos domino regi Aragonie et quia plures de Maiorica fuerunt de terra domini regis Aragonie, timentes quod statim omnes de terra domini regis Aragonie venirent contra eos, caperent vos et liberarent dictum dominum regem Aragonie et nos decapitarent, secundum quod bene esset rationis, et sic essemus mortui tanquam proditores. Item, quod non est faciendum per me tale factum [f.º 465 v.º] inter alios de domo vestra, quia ego non solum nocerem michi ipsi, immo omnibus de genere meo, quia totum genus meum habuit caput cum domo domini regis Aragonie; quoniam

septuaginta anni sunt elapsi ut audivi quod homines de genere meo tenent sexdecim vel decem et octo milia solidos in redditibus de dono et gratia speciali a domino rege Aragonie, ubi fuerunt duo consanguinei, germani patris mei, et nunc est ibi quidam consanguineus meus secundus qui tenet dictos redditus, quem diligo tanquam fratrem quia longis temporibus fuimus in scolis ambo, et habui quandam sororem patris mei que fuit priorissa de Caragoça, quam fecit venire rex Jacobus quondam bone memorie mandando fratribus, quos misit pro illis sororibus, quod si erat ibi aliqua de genere Bellopodii quod eam adducerent ut idem testis audivit a patre huius testis. Item cum quidam avunculus suus nomine Hugonis de Bellopodio haberet guerram cum domino Mirapicis, qui dominus Mirapicis subpeditabat eum propter potentiam suam, et iste forte vellet facere aliquid, venit ad dictum regem Alfonsum bone memorie et narrato sibi negotio suo supplicavit sibi quod vellet eum emparare; qui dixit sibi quod, dum tamen prodicionem non faceret, ipse sustineret eum contra omnem hominem mundi, et sic si ego facerem moreretur statim iste consanguineus meus, quia tantum est oribile crimen quod omnes usque ad terciam generationem debebant dampnum pati et omnes amici mei alii essent banniti et acomiadati a tota terra domini regis Aragonie et nunquam de cetero essent ibi aliquid apreciati. Et tunc dictus dominus Jacobus rubuit in facie et posuit manum ad quandam brotxiam seu sputonem quem portabat et extraxit bene medium et quondammodo surrexit de cathedra et dixit isti testi: Et vos diligitis tantum domum illam! Qui testi respondit, quod ipse testis diligebat magis domum Aragonie et eius principes, quam domum mundi, excepta vestra que me fecit, et propter amorem quem ego habeo ad domum illam non starem, quin servirem vobis bene et legaliter prout teneor. Et tunc dictus dominus Jacobus dixit huic testi: Opportet vos consentire et facere quod ego dixi vobis, alias ita bene moriemini hic! Et tunc iste testis perteritus dixit: Qui sunt isti qui debent esse in hoc facto? Et ipse dominus Jacobus respondit quod vicecomes Insule et vicecomes de Evolo et maiordomus et Johannes de Santo Johanne. Et tunc iste testis [f.º 466 r.º] respondit: Vicecomes Insule et vicecomes de Evolo sunt homines maioris generis quam ego sim et habent maiores amicos quam ego habeam et habent plus amittere quam ego habeam. Et ex quo ipsi volunt perdere corpus et animam et amicos suos, ita bene ego possum facere et sum paratus facere voluntatem vestram. Et tunc idem dominus Jacobus dixit huic testi: Stote ergo paratus. Et iste testis confestim exivit a dicta terrata et vicecomes de Insula ingresus fuit ad dictum dominum Jacobum qui narravit ipsi vicecomiti totam britam, quam habuerat cum hoc teste, et ridebant inter se, prout narravit huic testi dictus vicecomes Insule. Post eadem nocte prout videtur huic testi omnes qui debebant esse in hoc facto habuerunt licentiam quod possent loqui inter

se de modo et de aliis et congregaverunt se in quadam camera et vidit hic testis, quod omnes habebant displicentiam in facto, ut videbatur, et magis unus quam alius ex ipsis et non potuerunt vel noluerunt reperire vel dicere aliquam bonam viam per quam factum posset impediri timens et dubitans unus de alio et sic recesserunt. Post evenit quod cum fuissent omnes superius nominati post prandium in camera predicti domini Jacobi tunc regis Maiorice, dictus dominus Jacobus dixit huic testi hec verba: Domine Arnalde vos capietis et recipietis regem Aragonie! Qui testis respondit: Senyor per sacramentum, quod ego feci vobis nunquam apponam manum in personam suam. Ergo recipiatis et capiatis reginam. Ita parum facerem, quia non expedit, quod aliquis de domo vestra ponat manum ad dominam reginam nisi vos ipse. Bene, dixit dictus dominus Jacobus, ego capiam eam; quem ergo capietis vos? dixit dictus dominus Jacobus huic testi. Qui testis respondit: Ego capiam dictum dominum comitem Urgelli vel alium si sit ibi minoris dignitatis; et fuit dictum per aliquem eorum qui debebant esse in predicto negotio: Quid faciemus si ipsi vellent se tornare et ponerent manum ad gladia? fuit responsum per aliquem eorum: Melius est quod ipsi moriantur quam nos. Hoc credit, non tamen recordatur, quod fuerit dictum per dictum inclitum Jacobum. Et cum recessissent a predicto loco et camera, iste testis cogitabat, quid posset facere, et fuit ymaginatus, quod diceret maiordomo domino Galcerando de Bellopodio. Et timens quod predictum negocium non reciperetur bene per eundem maiordomum nec teneretur ita secreta secundum quod dictum negocium exigeret et posset esse quod ex hoc moreretur dictus dominus [f.º 466 v.º] Jacobus et omnes ipsi, abstinuit, set fuit intencionis recedere ad partes suas et dimittere totum antequam consentiret in predicto negotio, et cum fuissent cubitum maiordomus, Petrus Raimundi de Codaletto et ipse testis, qui iacebant tunc insimul in quodam lecto, iste testis non poterat dormire, set cogitabat super hoc quid proponebat facere de recessu et tunc dictus Petrus Raimundi de Codaletto excitavit se de somno et intellexit istum testem rodantem per lectum et dixit huic testi: Quare non dormitis domine Arnalde? Per Deum! dixit hic testis, non possum dormire! Qui Petrus Raimundi dixit sibi talia verba: Dormitis en mal punt que cap hia. Et tunc iste testis dormivit et in crastinum domina regina Maiorice recessit a domo fratrum minorum et ascendit ad castrum vel palacium domini regis Aragonie, et cogitavit idem testis quod opportunitas veniendi dominum regem Aragonie ad monasterium fratrum minorum erat amota pro maiori parte propter recessum dicte domine regine et assecravit se ipsum idem testis et remansit et intellexit per dominum Petrum de Fonolletto, quod dominus rex Aragonie non erat bene dispositus de quo hic testis gavisus fuit eo quia dictum factum non poterat deduci ad effectum.

Interrogatus super tertio capitulo et dixit hoc solum scire, quod audivit dici a predicto domino Jacobo, quod ipse dixerat Francie regi illa que in dicto capitulo continentur; non tamen audivit quod aliquid fuerit seculum.

Interrogatus super quarto capitulo dixit, quod vidit, quod quidam iurisperitus Perpiniani nomine en Compayns fuit electus pro eundo in Castellam pro ambaxatore ad domnum regem Castelle, set que capitula portabat ignorat hic testis, cum ipse testis recessisset a Rossillione et ivisset ad partes suas, quando dictus iurisperitus recessit a villa Perpiniiani; audivit tamen dici hic testis, cum revenisset a terra sua, quod pro habenda valença a domino rege iverat dictus ambaxator.

Super quinto capitulo interrogatus dixit se nichil scire nisi hoc solum, quod vidit, quod dominus vicecomes Narbone quondam et dominus Dalmaeus de Castronovo fuerunt missi ad dictum Garporum regem pro ambaxiatoribus et dicebatur, ut videtur isti testi, quod ibant pro inhienda pace inter dictum [f.º 467 r.º] dominum Jacobum et dictum regem Garporum, quia non videbatur expediens dicto domino Jacobo ut dominus Aragonie et ipse Jacobus facerent pacem simul cum dicto rege Garporum, sed melius erat sibi, quod ipse Jacobus faceret per se ipsum, et videtur huic testi quod ista facta fuerint antequam esset guerra inter dictum dominum regem Aragonie et dominum antedictum.

Super sexto capitulo interrogatus dixit se nichil scire nisi hoc solum, quod bene misit dictum testem ad partes Tholosanas videlicet ad amicos et de parentela dicti Jacobi, ut ipsum vellet iuvare in predicta guerra, cum ipse dominus Jacobus esset paratus dare eis talia stipendia sive solidum, de quibus convenirent cum hoc teste.

Super septimo capitulo interrogatus dixit se nichil scire.

Super octavo capitulo interrogatus dixit se nichil scire.

Et predicta omnia dictavit idem testis, qui est persona literata, et eis dictatis legit ipsam depositionem et perseverat in ea.

Paris, Archives Nationales J. J. 270 fo. 449—467.

Die spanischen „Libri de Schismate“ des Vatikanischen Archivs

Von Michael Seidlmayer.

Wohl die interessanteste und inhaltsreichste Sammlung unter allen spätmittelalterlichen Beständen des Vatikanischen Archivs bewahrt das Armarium 54 in seinen Bänden 14—48 unter dem Titel: Libri de Schismate (im folgenden: LdSch). Ihre Geschichte ist aufs engste mit derjenigen Spaniens verknüpft: einem spanischen Bischof und Kardinal, Martín de Zalva von Pamplona, verdankt sie ihre Entstehung und nach dessen Tod (1403) ist sie in den Besitz eines spanischen Papstes, Benedikts XIII., übergegangen. Einen sehr wesentlichen Bestandteil ihres Inhaltes machen außerdem die einzigartigen Untersuchungen und Nachforschungen aus, mit welchen die Könige von Kastilien und Aragon das Dunkel zu lichten suchten, das sich von Anfang an wie eine fast undurchdringliche Hülle um die Entstehungsgeschichte der unheilvollen Kirchenspaltung des Jahres 1378 gelegt hatte. Gegenüber der langen Reihe etwa der vatikanischen Register oder Finanzbände mit ihrer büromäßigen, ertötenden Nüchternheit und Gleichförmigkeit strömt uns aus den Schismabänden schon nach wenigen ersten Blicken ein ganz persönliches Leben entgegen, das sich in manchen Notizen und Randbemerkungen bis zu leidenschaftlicher Anteilnahme an dem mannigfaltigen Inhalt der Sammlung — sei es für oder wider — steigert. Das war es gerade, was einen Archivkenner wie Heinrich Finke beim Blättern und Studieren in den LdSch immer wieder so fasziniert hat; noch in seinem letzten Brief an mich vom 4. Oktober 1938 schrieb er vom „Romantischen des Studiums dieser Bände, das mich vor Jahren so gepackt hat“.

Freilich, gerade dieses Persönliche und Lebendige und deshalb vielfach Formlose erschwert auch in hohem Maße das Verständnis und die richtige Auswertung der Fülle des Stoffes, die hier geboten wird. Und dazu kommt noch ein zweiter Umstand: in den wechselvollen Schicksalen, die die Sammlung im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat, ist sie zum großen Teil auseinandergerissen und dann im 17. Jahrhundert völlig falsch wieder zusammengebunden worden. Die sachlichen Zusammenhänge sind dadurch so sehr zerstört worden, daß etwa mitten im jetzigen Band 15 (f 72) ein Text abbricht, um erst in Band 17 (f 72) seine Fortsetzung zu finden.